

Februar 1977

**PROBLEME DES KAMPFES IN DER INTERNATIONALEN
MARXISTISCH - LENINISTISCHEN BEWEGUNG
GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS**

I

unter anderem über:

- . den Kampf gegen den Opportunismus in der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung - Spaltung und Einheit**
- . Selbstkritik - ein Grundprinzip der proletarischen Revolution**
- . Festlegung und Entwicklung der NORMEN in der IMLB**
 - im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus**
 - unter den gegenwärtigen Bedingungen der IMLB**
- . Frage des Zentrismus in der IMLB**

Gleichberechtigung zwischen Parteien an der Macht und Parteien, die um die Macht kämpfen

I

INHALTSVERZEICHNIS

=====

Vorbemerkung

S.1

I.

Einheit und Spaltung der internationalen
kommunistischen Bewegung

S.4

oo

Die Selbstkritik, ein Grundprinzip der
proletarischen Revolution

S.6

oo

Die Angst vor Selbstkritik als typisches
Kennzeichen des Revisionismus

S.7

oo

Nutzt die offene Selbstkritik dem
Klassenfeind?

S.9

oo

Öffentlichkeit beim innerparteilichen
Kampf?

S.11

oo

Welche Funktion können die Normen der
Beziehungen zwischen marxistisch-lenin-
nistischen Parteien haben?

S.13

oo

II.

Großmachtchauvinismus, Selbstvertrauen
auf die eigene Kraft und die Verant-
wortung jeder Partei für die ganze Kom-
munistische Weltbewegung (Über eine von
Chruschtschow geschlagene Wunde)

S.18

oo

Die von der kommunistischen Weltbewegung
festgelegten Normen der Beziehungen zwi-
schen marxistisch-leninistischen Partei-
en nach der Deklaration von 1957 und der
Erklärung von 1960

S.20

oo

Die konkrete Entwicklung des Kampfes der
KP China und der PAA gegen den modernen
Revisionismus unmittelbar nach dem XX.
Parteitag der KPdSU

S.20

oo

Die Einhaltung der Normen als Ausdruck
der Gleichberechtigung der Kommunisi-
schen Parteien

S.27

oo

II

S. 28

S.31

S. 33

S. 35

S.39

S. 41

S. 44

III.

S. 47

S. 49

\$. 50

S. 51

Duldung des Zentrismus in der Kom- munistischen Weltbewegung bis heute oooooooooooooooooooooooooooooooooooo	S.52
Über das Problem der Gleichberechtigt- ung zwischen Parteien an der Macht und Parteien, die um die Macht kämpfen oooooooooooooooooooooooooooooooooooo	S.55
Beziehungen der KPChina zu einer einzigen Organisation oooooooooooooooooooooooooooooooooooo	S.58
Beziehungen der KP China zu mehre- ren Organisationen in einem Land oooooooooooooooooooooooooooooooooooo	S.59
Schwerpunkte der Berichte der KP China über die kommunistische Welt- bewegung oooooooooooooooooooooooooooooooooooo	S.60
Die Notwendigkeit für die Marxisten/ Leninisten eines jeden Landes, selbst- ständig die Entwicklung der kommu- nistischen Weltbewegung zu studieren oooooooooooooooooooooooooooooooooooo	S.61
Zusammenfassung unserer Meinung über die Beziehungen zwischen marxistisch- leninistischen Parteien und Organisa- tionen in der aktuellen Situation der kommunistischen Weltbewegung oooooooooooooooooooooooooooooooooooo	S.63
Schlußbemerkung oooooooooooooooooooooooooooooooooooo	S.66

=====

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur :

Walter Hofmann

6000 Frankfurt/Main

Homburger Landstr. 52

Eigendruck im Selbstvertrieb

=====

Vorbemerkung

Zwar der Anlaß, aber nicht der eigentliche Grund für die Herausgabe dieser unregelmäßig erscheinenden Publikation "Probleme des Kampfes gegen den modernen Revisionismus in der internationalen kommunistischen Bewegung" waren die Ereignisse in der VR China - die Verhaftung von 4 Mitgliedern des Politburos der KP China und die Diskussion über die von Hua guo-feng repräsentierte Linie.

Bei der Diskussion über die Ereignisse in China gelangten wir wieder zu Fragenkomplexen, die uns schon länger beschäftigten, und über die wir bisher noch nicht systematisch gearbeitet haben, sodaß keine einheitliche Haltung zu diesen Fragenkomplexen vorhanden ist.

1) Es gab schon längere Zeit erhebliche Kritik und begründete Zweifel an verschiedenen Thesen und Auffassungen in den Publikationen der KP CHINA, die unserer Ansicht nach im Widerspruch zur Realität, im Widerspruch zur Linie des X. Parteitag der KP CHINA und sogar grundlegend im Widerspruch zum Marxismus-Leninismus standen. Solche Thesen und Auffassungen fielen uns vor allem auf dem Gebiet der "Internationalen Lage" auf, wobei eine besondere Rolle das Gespür der 'antirevisionistischen' Pseudomarxisten für solche (unserer Ansicht nach falsche) Auffassungen spielte.

Da die Pseudomarxisten sich auf Formulierungen aus den Publikationen der KP China stützten, wurden wir gezwungen, in dieser oder jener Frage bei scharfer Kritik an den 'antirevisionistischen' Pseudomarxisten indirekt gegen bestimmte Auffassungen aus den Publikationen der KP CHINA zu polemisieren. (Siehe etwa GDS Nr.4 S.41-46 und S.116-119)

Keine Klarheit, keine Untersuchungen und keine tiefgehende Diskussion aber gab es bisher darüber, inwieweit es sich um einzelne Fehler, zusammenhängende Fehler oder um eine falsche Linie in bestimmter Hinsicht etc. handelt.

Hierüber Klarheit zu schaffen ist eine der wesentlichen Begründungen für die Herausgabe dieser Publikation.

2) Eine weitere wesentliche Begründung ergibt sich aus folgendem: Seit längerem waren wir durch Übersetzungen und Analysen der Publikationen verschiedener marxistisch-leninistischer Parteien und Organisationen aus anderen Ländern damit konfrontiert, daß in einigen Ländern neugegründete marxistisch-leninistische Parteien begannen, mehr oder minder offensichtlich sozialchauvinistische Thesen und eine auch theoretisch fundierte sozialchauvinistische Linie zu propagieren.

Wir selbst propagierten auf der Rückseite der 'Thesen' (GDS Nr.1) Zeitschriften wie Humanité Rouge, Clarte, Oktober und der Kommunist. Nun mußten wir feststellen, daß von den aktuellen Publikationen aus diesen 4 Ländern mehr im negativen als im positiven Sinne zu lernen war. Die Übersetzungen etwa aus Humanité Rouge spielten eine wichtige Rolle bei der Herausbildung solcher extremer Sozialchauvinisten wie die MLD (vormals FML) und wurden nicht zufällig von diesen Erzchauvinisten aufgelegt und verbreitet.

Gleichzeitig erhielten wir eine ausgezeichnete Kritik des 2. Programms der PCMLF durch 'Humanite nouvelle d'Alsac, deren Überzeugungskraft sich unserer Meinung nach kein Marxist-Leninist entziehen kann. Wir veröffentlichten sie als 'Materialien Nr. 2'. Dabei tauchte das Problem auf, inwieweit man sich damit in Dinge einmischt, die nicht unsere Angelegenheiten sind, die Frage nach Normen und Regeln der Beziehung zwischen marxistisch-leninistischen Parteien und Organen verschiedener Länder.

Diesen ganzen Fragenkomplex hatten wir insofern schon seit Beginn der Herausgabe von GDS vor Augen, da die KID/ML zum Teil noch unangefochten oder relativ unangefochten als angeblicher 'Repräsentant' der Sache des Marxismus-Leninismus in Westdeutschland (und jetzt 'ganz' Deutschland) innerhalb der marxistisch-leninistischen Weltbewegung auftritt.

Während wir also einerseits großes Gewicht auf das Studium der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung legten, sahen wir uns andererseits zunehmend mit den Problemen des Kampfes gegen den modernen Revisionismus innerhalb dieser internationalen kommunistischen Bewegung konfrontiert.

Es wurde klar, daß Umfang und Entwicklung, Tragweite und Perspektive der Großen Polemik zwischen Marxismus-Leninismus und modernen Revisionisten nicht wirklich im Zusammenhang mit den heutigen Problemen studiert und verstanden worden waren, daß die riesige Erfahrung dieses großen, eben noch nicht beendeten Kampfes bei weitem noch nicht ausgewertet und neue Fragen noch nicht beantwortet waren.

3) Was die Klassenkämpfe im Sozialismus angeht, so wurde von uns stark beachtet, wie unter Führung Enver Hoxhas in Albanien und unter Führung Mao tse-tungs in China der Klassenkampf gegen Versuche der Entartung der KP und die Restaurationsversuche der Bourgeoisie geführt wurde. Durch das Studium der Publikationen der KP CHINA war klar, daß Lin Biao und Deng Xiaoping Fortsetzer der Linie Liu schao-schis waren. Doch auch hier fehlte ein tiefgehendes Verständnis für solche Probleme wie: Was ist an der Großen proletarischen Kulturrevolution an den Lehren Mao tse-tungs über den Klassenkampf im Sozialismus allgemeingültig, was entspricht den spezifischen Bedingungen in China? Oder: In welcher Weise sind Marxisten-Leninisten anderer Länder berechtigt und verpflichtet, zum Klassenkampf in China, zum Linienkampf in der KP China Stellung zu beziehen? etc.

Durch die Diskussion über die aktuellen Ereignisse in China, durch eine erste Analyse der Broschüre von Hua guo-feng (1975) 'Über das Lernen von Dadschai' stießen wir wieder auf diese und weitere Probleme, die zumindest bei der Abfassung der 'Thesen' (GDS Nr.1) angediskutiert worden waren.

-

-

-

All diese Fragen müssen jede für sich und im Zusammenhang gründlich diskutiert werden, wenn wir einen eigenen fundierten marxistisch-leninistischen Standpunkt erarbeiten wollen. Erste Diskussionsergebnisse sollen hier veröffentlicht werden.

Wir beginnen dabei bewußt mit dem Fragenkomplex "Internationale Kommunistische Bewegung - Kampf gegen den modernen Revisionismus - Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien", da man unserer Meinung nach nur dann Probleme der unterschiedlichen Ein-

schätzung der internationalen Lage durch verschiedene KP's, Probleme des Klassenkampfes in einem bestimmten sozialistischen Land und den Kampf innerhalb der KP eines solchen Landes verantwortungsbewußt behandeln kann, wenn die internationale kommunistische Bewegung als Ganzes Ausgangspunkt und Rahmen einer solchen Diskussion bildet.

Warum aber veröffentlichen wir diese ersten Diskussionsergebnisse nicht mit möglichst hoher Auflage ?

Die Antwort auf diese Frage umfaßt mehrere Punkte, die zum Teil ausführlich in dieser Publikation selbst behandelt werden .

● Gerade die Normen , die die Beziehungen zwischen den KP's, die Form der Kritik innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung regeln, sind Gegenstand der Diskussion selbst. Insbesondere in der Frage 'Öffentlichkeit - Interne Konsultation' sehen wir ein Problem, das erst ausdiskutiert werden muß , ehe eine Entscheidung gefällt wird.

● Vor allem aber geht es gegenwärtig darum, nicht den Eindruck erwecken zu wollen, daß man im aktuellen Stadium schon in sich geschlossene Auffassungen vertritt, sodaß bereits Schlußfolgerungen mehr in den Vordergrund treten könnten.

● Für uns ist vorrangig eine fundierte Klärung der oben angeschnittenen Fragen, denn der Kampf gegen den modernen Revisionismus in der internationalen kommunistischen Bewegung ist kein einmaliger Akt, sondern ein sehr langwieriger und schwieriger Kampf, für den man gut vorbereitet sein muß. Wir suchen zu diesem Zeitpunkt bewußt noch nicht die Auseinandersetzung mit den Opportunisten aller Schattierungen und glauben auch, daß die Dinge bei uns selbst noch nicht so klar sind, daß es angebracht wäre, unsere Meinung einem möglichst breiten Kreis revolutionärer und fortschrittlicher Kräfte vorzulegen.

Kurz, aus all diesen Gründen wird diese Publikation ähnlich wie die 'Materialien' nicht breit vertrieben, und damit ist klar, daß es nicht um breite Propaganda bei diesen Fragen geht (und erst recht nicht um die Information solcher Leser, denen es lediglich darum geht, angelegte oder auch ausgesprochene Schlußfolgerungen zusammenhangslos herumzuposaunen - um einer 'neusten' Neuigkeit willen).

Es geht uns bei dieser Publikation vor allem um den Leser, der die Entwicklungen, Gründe und Schlußfolgerungen im Zusammenhang studiert, um den Kampf gegen den modernen Revisionismus in Verbindung mit dem Kampf für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei in Westdeutschland voranzutreiben.

Redaktion "Gegen die Strömung"

I.

Einheit und Spaltung der internationalen kommunistischen Bewegung
oo

Marx und Engels schrieben das 'Manifest der Kommunistischen Partei' und legten damit gegen alle Spielarten des bürgerlichen Nationalismus die ideologische Grundlage für die Verwirklichung der großen Losung: PROLETARIAT ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH !

Die kapitalistischen Produktionsverhältnisse sprengen den Rahmen der bürgerlichen Nationen, die Proletariat aller Länder müssen bewußt bei der Vorbereitung und Durchführung der Revolution in ihren Ländern nationalistische Ideologie sprengen.

Marx und Engels begründeten die Notwendigkeit des ideologischen und organisatorischen Zusammenschlusses des Weltproletariats nicht nur in Hinblick auf das Endziel, den Weltkommunismus.

Die Geschlossenheit des internationalen Proletariats auf der Basis des Marxismus war für sie unmittelbar notwendig im Kampf gegen die Kriegspolitik der Reaktionäre, die die Arbeiter verschiedener Länder aufeinanderhetzten (wie etwa in der 2. Phase des deutsch-französischen Krieges 1870/71) und im Kampf gegen die chauvinistische Verseuchung gerade der Arbeiterklasse jener Länder, die gegenüber anderen Nationen eine Politik der Unterdrückung und Ausbeutung betrieben. (Etwa England - Irland, aber vor allem auch Deutschland - Polen usw.: "Ein Volk, das andere Völker unterdrückt kann selbst nicht frei sein", wiederholten Marx und Engels unermüdlich.) Die Gründung der I. Internationale, die entscheidenden Anteil an der weltweiten Verbreitung des Marxismus hatte, und die Gründung der II. Internationale diente in der jeweiligen historischen Periode maximal dem Ziel, der Losung: PROLETARIAT ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH näher zu kommen ! Auf diesem Weg führten Marx und Engels einen unerbittlichen Kampf gegen antimarxistische Strömungen in der internationalen Arbeiterbewegung, gegen Proudhon und gegen Bakunin, der schließlich nicht nur wegen seiner antimarxistischen Ideologie, sondern auch wegen seiner umfassenden Spaltertätigkeit aus der I. Internationale entfernt wurde.

DIE EINHEIT DER INTERNATIONALEN KOMMUNISTISCHEN BEWEGUNG IN DER EPOCHE DES IMPERIALISMUS als Voraussetzung für eine kämpferische Einheit der Proletariat aller Länder wurde durch die Unvermeidbarkeit von Kriegen zwischen den Imperialisten und der Spaltung der Welt in unterdrückende und unterdrückte Nationen NOCH ZWINGENDER.

Lenin führte bereits vor dem ersten Weltkrieg einen harten Kampf gegen die sozialchauvinistischen Tendenzen in den Reihen der II. Internationale, denn Lenin erkannte klar die Unvereinbarkeit von der Unterstützung der kolonialpolitik und der Kriegsvorbereitung der 'eigenen' Bourgeoisie einerseits (und hohlen Gerede über 'Stand der Produktivkräfte' etc) und der Notwendigkeit und Möglichkeit, den Ansturm auf den Imperialismus durchzuführen.

Der erste Weltkrieg bedeutete auch eine Spaltung der internationalen kommunistischen Bewegung, die Entfernung aller Opportunisten aus ihr, die offen oder versteckt Klassenzusammenarbeit zwischen Proletariat und Bourgeoisie predigten. Die Notwendigkeit, eine neue, die III. Internationale zu gründen wurde offensichtlich.

Lenin nahm diese Aufgabe mitten im 1. Weltkrieg in Angriff, indem er vor den Millionenmassen der Arbeiterklasse aller Länder die falschen Sozialisten vernichtend kritisierte und bloßstellte, gleichzeitig die proletarischen Revolutionäre helfend kritisierte und zusammenschloß.

Seit 1912 existierte in Rußland nach dem endgültigen Bruch mit den Menschewiki eine bolschewistische Partei neuen Typus, die zum Vorbild für die Vornut der Arbeiterklasse aller Länder wurde.

Dieser Kampf Lenins und der russischen Bolschewiki erfolgte schon seit langem, wurde öffentlich und intern geführt und war auf lange Sicht geplant und systematisch durchgeführt.

Lenin startete keinen Überraschungsangriff auf die Sozialchauvinisten und westlichen 'Menschewiki', sondern ging vielmehr von der ersten solidarischen Kritik schrittweise über zur vernichtenden Kritik solcher 'großen Tiere' wie Kautsky.

Über diesen sehr wichtigen Kampfabschnitt in der Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung sagte Stalin :

"Jeder Bolschewik, der wirklich Bolschewik ist, weiß, daß Lenin schon lange vor der Kriege, etwa seit 1903-1904, als sich in Rußland die Gruppe der Bolschewiki herausbildete und als sich die Linken in der deutschen Sozialdemokratie zum erstenmal bemerkbar machten, eine Linie verfolgt hat, die auf den Bruch, auf die Trennung von den Opportunisten sowohl bei uns, in der Sozialdemokratischen Partei Rußlands, wie auch dort, in der II. Internationale, im besondern in der deutschen Sozialdemokratie, gerichtet war..

Jeder Bolschewik weiß, daß sich gerade deswegen die Bolschewiki schon damals (1903-1905) in den Reihen der Opportunisten den erfervollen Ruf von 'Spalten' und 'Desorganisatoren' erwarben. Was aber konnte Lenin, was konnten die Bolschewiki tun, wenn die linken Sozialdemokraten in der II. Internationale, und vor allem in der deutschen Sozialdemokratie, eine schwache und ohnmächtige, organisatorisch nicht zusammengefaßte, ideologisch nicht ausgerüstete Gruppe darstellten, die sich fürchtete, das Wort 'Bruch', 'Spaltung' auch nur auszusprechen?

Man kann doch nicht fordern, daß Lenin, daß die Bolschewiki von Rußland aus an Stelle der Linken eine Spaltung in den Parteien des Westens hatten vornehmen sollen." (Stalin, 'Über einige Fragen der Geschichte des Bolschewismus', Werke 13, Seite 78)

Wir haben in dieser Einschätzung Stalin's drei Stellen hervorgehoben, die uns auch für den weiteren Kampf gegen den Opportunismus in der internationalen kommunistischen Weltbewegung wesentlich erscheinen:

a) Der Kampf gegen den Opportunismus innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung ist ein sehr langwieriger Kampf, der von einer jeden kommunistischen Partei fordert und voraussetzt, bei sich selbst mit dem Kampf gegen den Opportunismus zu beginnen.

b) Der Bruch mit dem Opportunismus innerhalb der kommunistischen Bewegung ist das Ziel der Marxisten-Leninisten, sodaß die Opportunisten notwendig ein heuchlerisches Einheitsgeschrei erheben und die Marxisten-Leninisten als Spalter beschimpfen.

c) Die Realisierung dieses Ziels hängt nicht allein von den Marxisten-Leninisten eines Landes ab. Während es richtig und unbedingt erforderlich ist, zum Kampf auch gegen die Träger des Opportunismus in anderen Parteien auf ideologischem Gebiet aufzurufen und diesen Kampf selber zu führen, so muß doch der organisatorische Bruch von der Marxisten-Leninisten eines jeden Landes selbst durchgeführt werden. Die Marxisten-Leninisten einer Partei können nie an der Stelle einer anderen Partei handeln, d.h. sie können ebensowenig an Stelle der Marxisten-Leninisten einer anderen Partei dort den Bruch mit dem Opportunismus vollziehen.

Doch der vollständige organisatorische Bruch der proletarischen Revolutionäre in vielen Ländern mit dem Sozialchauvinismus und dem Zentrismus bedeutete noch nicht den vollständigen ideologischen Bruch. Auch der ideologische Bruch muß selbstständig erfolgen. Es handelt sich dabei um einen Klassenkampf zwischen bürgerlicher und proletarischer Ideologie unter den Komunisten, der in der Form der Kritik und Selbstkritik ausgetragen wird. Dieser Prozeß der Kritik und Selbstkritik wird dokumentiert in den vielen Reden und Briefen von Lenin und Stalin an die Kommunisten anderer Länder sowie in den veröffentlichten Dokumenten der Weltkongresse der kommunistischen Internationale.

Durch diesen Prozeß der Selbstkritik der internationalen kommunistischen Bewegung in enger Verbindung mit dem Klassenkampf gegen den Imperialismus und seine Agenturen in der Arbeiterbewegung wurden in sehr vielen Ländern marxistisch-leninistische Parteien neuer Typus aufgebaut.

Die fundamentale Rolle der Selbstkritik für die proletarische Revolution überhaupt und für die Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung sollte unserer Ansicht nach verstärkt betont und propagiert werden, um die nach dem Verrat der modernen Revisionisten neu entstandene marxistisch-leninistische Weltbewegung im Kampf gegen den modernen Revisionismus gerade auch in den eigenen Reihen zu stärken.

Denn die unvermeidlich auftretenden neuen Probleme in der marxistisch-leninistischen Weltbewegung können und müssen gerade mit der Methode der Kritik und Selbstkritik gelöst werden!

Die Selbstkritik, ein Grundprinzip der proletarischen Revolution
oo

Stalin erinnerte in seinem Bericht auf dem XV. Parteitag der KPdSU(B) 1927 im Zusammenhang mit den bürgerlichen Gepflogenheiten gewisser Mitglieder, die praktizierten, daß man sich unter 'Genossen' doch nicht kritisieren durfte, an folgende Worte von Marx:

"Bürgerliche Revolutionen, wie die des 18. Jh.,
stürmen rascher von Erfolg zu Erfolg, ihre drama-

tischen Effekte überbieten sich, Menschen und Dinge erscheinen in Feuerbrillianten gefaßt, die Ekstase ist der Geist jedes Tages; aber sie sind kurzlebig, bald haben sie ihren Höhepunkt erreicht, und ein langer Katzenjammer erfaßt die Gesellschaft, ehe sie die Resultate ihrer Drang- und Sturmperiode nüchtern sich aneignen lernt.

Proletarische Revolutionen dagegen, wie die des 19. Jh., kritisieren beständig sich selbst, unterbrechen sich fortwährend in ihrem eigenen Lauf, kommen auf das scheinbar Vollbrachte zurück, um es wieder von neuem anzufangen, verhöhnen grausam-gründlich die Halbheiten, Schwächen und Erbarmlichkeiten ihrer ersten Versuche, scheinen ihren Gegner nur niederzuwerfen, damit er neue Kräfte aus der Erde sauge und sich riesenhaft ihnen gegenüber wieder aufrichte, schrecken stets von neuem zurück vor der unbestimmten Ungeheuerlichkeit ihrer eigenen Zwecke, bis die Situation geschnitten ist, die jede Umkehr unmöglich macht, und die Verhältnisse selber rufen: *Hic Rhodus, hic salta!*" (Marx, 'Der 18 Brumaire des Louis Bonaparte', MEW 8, Seite 118)

Marx erklärt hier die Notwendigkeit der Selbstkritik für die proletarische Revolution, für proletarische Revolutionäre, aus der Analyse der Gesetzmäßigkeit der welthistorischen Entwicklung der proletarischen Revolutionen, der Niederlagen, Siege und Niederlagen bis zum endgültigen Sieg. Der gewaltige, umfassende und radikale Charakter der proletarischen Revolution, die keinerlei Halbheiten duldet, wird auf Grund der großen negativen Erfahrung der internationalen kommunistischen Weltbewegung, auf Grund des Verlustes der Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion, auf Grund der Entartung vieler ruhmreicher kommunistischer Parteien deutlich.

Diese Analyse von Marx ist auch eine tiefe Erklärung für die unbedingte Notwendigkeit der Fortführung der proletarischen Revolution im Sozialismus, für die große proletarische Kulturrevolution und die allseitige Revolutionierung des Lebens in den sozialistischen Ländern.

Die Entartung vieler kommunistischer Parteien, die Spaltung der internationalen kommunistischen Bewegung durch die II. Internationale und dann durch die modernen Revisionisten war eine Niederlage für die Marxisten-Leninisten- zwingt sie, "auf das scheinbar Vollbrachte" zurückzukommen, **s e l b s t k r i t i s c h** die eigene Halbheit zu analysieren, wenn sie vorhanden war, um in Zukunft erfolgreicher den Kampf gegen Spaltungsversuche der modernen Revisionisten in der marxistisch-leninistischen Weltbewegung ankämpfen zu können.

Die Angst vor Selbstkritik als typisches Kennzeichen des Revisionismus

oo

Eines der wichtigsten klassischen Werke des Marxismus-Leninismus, nämlich "Über die Grundlagen des Leninismus" beginnt nach der Darstellung der historischen Wurzeln des Leninismus mit dem Kapitel "Die Methode".

Da nach dem großen Verrat der Führer der II. Internationale viele Funktionäre bereit waren, in die kommunistische Partei einzutreten, war es ein Hauptproblem der ideologischen Erziehung in den Parteien der III. kommunistischen Internationale, die vielfach mitgebrachten alten verrotteten 'Waffen' der II. Internationale über Bord zu schmeißen --so wie es gerade auch für jene marxistisch-leninistischen Parteien, die sich nach dem Verrat der modernen Revisionisten neu gegründet haben, notwendig ist, alles über Bord zu werfen, was noch aus dem Arsenal des modernen Revisionismus stammt.

Stalin schrieb über die fundamentale Bedeutung dieser Arbeit :

"Es war notwendig, das gesamte Arsenal der II. Internationale zu überprüfen, alles, was verrostet und morsch war, über Bord zu werfen und neue Arten von Waffen zu schmieden. OHNE EINE SOLCHE VORARBEIT WAR ES ZWÉCKLOS, IN DEN KRIEG GEGEN DEN KAPITALISMUS ZU ZIEHEN." (Stalin, Werke 6 S.72)

Um das Arbeitsarsenal, die Physiologie und die Arbeitsmethoden der Revisionisten der II. Internationale im krassen Gegensatz zum Leninismus zu charakterisieren, nannte Stalin nach der Brandmarkung des Eklektizismus in der Theorie und der faulen Diplomatie in der Politik als weitere Kennzeichen die Angst vor tiefergehender Selbstkritik:

"Ihre Furcht vor Selbstkritik, von ihrer Manier, ihre Fehler zu verheimlichen, heikle Fragen zu vertuschen, ihre Mängel durch die Vorspiegelung zu bemanteln, als sei alles in bester Ordnung, wodurch jeder lebendige Gedanke abgestumpft und die revolutionäre Erziehung der Partei an Hand der eigenen Fehler gehemmt wird.." (Stalin, Werke 6, Seite 73)

"Statt die Partei an Hand ihrer eigenen Fehler zu erziehen und sie eine richtige revolutionäre Taktik zu lehren, geﬂissentliche Umgehung der brennenden Fragen, ihre Vertuschung und Verkleisterung. Zur Wahrung des Scheins war man natürlich nicht abgeneigt, über heikle Fragen auch mal zu reden, aber nur, um die Sache mit irgendeiner 'Kautschuk' Resolution abzutun." ("Über die Grundlagen des Leninismus, Stalin, Werke 6 Seite 72)

Lenin verteidigte entschieden das von Marx und Engels begründete Prinzip der Selbstkritik, das er im Kampf gegen den Opportunismus und angesichts großer Veränderung der Lage weiterentwickelt und für den Aufbau der proletarischen Partei konkretisiert hatte.

Als 4. Schlußfolgerung des Leninismus betonte Stalin nach der Darlegung der Notwendigkeit der Einheit von Wort und Tat, Theorie und Praxis sowie der Umstellung der gesamten Parteiarbeit, um eine wirkliche revolutionäre Erziehung der Massen zu gewährleisten :

"Viertens in der S e l b s t k r i t i k der proletarischen Partei, in ihrer Schulung und Erziehung an Hand ihrer eigenen Fehler, denn nur so ist es möglich, wirkliche Kader und wirkliche Führer der Partei zu erziehen." (Stalin, Werke 6, Seite 73)

Im Kampf gegen die Bürokraten und 'lackierten' Kommunisten in der Partei hob Stalin hervor, daß das Lamentieren über die 'verfluchte Selbstkritik' und 'diese Hervorkehrung unserer Mängel' ganz und gar nichts mit dem Geist des Bolschewismus zu tun hat, denn die Losung der Selbstkritik

"liegt im Wesen der bolschewistischen Partei selbst begründet." (Stalin Werke 11, S. 26)

Stalin unterzog der Methode der gesamten II. Internationale, und nicht etwa nur einer Partei einer Kritik und forderte unserer Ansicht nach die konsequente Selbstkritik nicht nur für eine jede Partei, sondern auch für die kommunistische Weltbewegung insgesamt.

Aber es ist nicht korrekt, die Kritik einer Partei an einer anderen Partei kurzerhand als Selbstkritik der gesamten internationalen kommunistischen Bewegung zu bezeichnen. Es handelt sich solange um eine Kritik einer Partei an einer anderen, bis nicht die gesamte kommunistische Weltbewegung zu einheitlichen Schlußfolgerungen gekommen ist, und bestimmte Fehler selbstkritisch aufdeckt.

Anders gesagt: In der Kritik einer Partei an einer anderen Partei ist im Keim schon eine Selbstkritik der kommunistischen Weltbewegung enthalten, aber trotzdem darf man dies beides nicht gleichstellen, da man sonst verwischt, in welchem Stadium der ideologische Kampf und die Kritik sich befinden.

Eine Frage ist es, ob die offene Selbstkritik einer Partei an ihren eigenen Fehlern dem Klassenfeind nutzt, und daher lieber intern behandelt werden sollte.

Eine andere gelagerte Frage ist, ob die Kritik einer Partei an den Fehlern einer anderen Partei gleich öffentlich geführt werden muß.

Im nachfolgenden Abschnitt--das betonen wir --geht es um die offene Selbstkritik einer Partei an ihren eigenen Fehlern.

Die damit zusammenhängende, aber eben nicht identische Frage der Kritik einer Partei an einer anderen vor der Weltöffentlichkeit ist eine Frage der Normen, die vor allem im Zusammenhang mit dem Kampf gegen den Chruschtschowrevisionismus nach dem XX. Parteitag nachfolgend behandelt werden soll.

Nutzt die offene Selbstkritik dem Klassenfeind ?
oo

Ein Argument gegen die Selbstkritik im allgemeinen und vor allem gegen die offene Selbstkritik verdient es ausführlicher behandelt zu werden: Das Argument, daß Selbstkritik intern durchgeführt werden muß, da sonst der Klassenfeind Nutzen aus der Selbstkritik zieht.

Es wäre sicherlich eine völlig falsche Gegenposition, zu behaupten, daß die offene Selbstkritik den Feinden des Proletariats überhaupt nicht nutzen könne. In der Tat können die Feinde des Proletariats aus offener Selbstkritik Nutzen ziehen, aber ist das überhaupt die entscheidende Frage ?

Lenin und Stalin haben sich mehrfach mit diesem Fragenkomplex befaßt und dabei den Nutzen der Selbstkritik für das Proletariat betont, der in der Regel den Nutzen der Selbstkritik für die Feinde des Proletariats übertraf.

Stalin schrieb dazu in "Über die Grundlagen des Leninismus ":

"Manche sagen, es sei für die Partei gefährlich, die eigenen Fehler aufzudecken und Selbstkritik zu üben, da das vom Gegner gegen die Partei des Proletariats ausgenutzt werden könne. Lenin hielt solche Einwände für unernst und völlig falsch. Schon im Jahre 1904, als unsere Partei noch schwach und unbedeutend war, schrieb er darüber in seiner Schrift 'Ein Schritt vorwärts, zwei zurück' :

'Sie (das heißt die Gegner der Marxisten J.St.) feixen über unsere Streitigkeiten und sind schadenfroh ... Die russischen Sozialdemokraten haben bereits genügend im Kugelregen der Schlachten gestanden, um sich durch diese Nadelstiche nicht beirren zu lassen, und dessen ungeachtet ihre Arbeit - Selbstkritik und rücksichtslose Enthüllung der eigenen Mängel - fortzusetzen, die durch das Wachstum der Arbeiterbewegung unbedingt und unvermeidlich ihre Überwindung finden werden.' "(Stalin Werke 6 , Seite 77-78)

Also, der Nutzen der Selbstkritik für den Feind: Nadelstiche gegen die Partei des Proletariats. Der Nutzen der rücksichtslosen Selbstkritik für das Proletariat aber besteht darin, daß durch die Kenntnis der Mängel die Arbeiterbewegung mit ihrem Wachstum auch diese Mängel überwinden kann.

Stalin schrieb 1928 zu dieser Frage , indem er auf den Zusammenhang zwischen öffentlicher Selbstkritik und der M a s s e n l i n i e hinwies:

"Es wäre seltsam, wollten wir uns davor fürchten, daß unsere Feinde, die inneren sowohl wie die äußeren, die Kritik an unseren Mängeln benutzen könnten, um ein großes Geschrei zu erheben: Aha, bei ihnen, bei den Bolschewiki, ist nicht alles zum besten bestellt. Es wäre seltsam, wollten wir Bolschewiki uns vor all dem fürchten.

Die Stärke des Bolschewismus besteht ja gerade darin, daß er sich nicht fürchtet, seine Fehler einzugestehen ... Mögen unsere Feinde über unsere Mängel schwatzen - solche Lappalien können und dürfen Bolschewiki nicht beirren

Eine Sache ist es, wenn ein, zwei Dutzend führende Genossen um sich schauen und die Mängel in unserer Arbeit bemerken, die Arbeitermassen aber weder sich umschauen noch die Mängel bemerken wollen oder können. Hier bestehen alle Aussichten , daß ganz bestimmt mancherlei übersehen, nicht alles bemerkt wird.

Etwas anderes ist es, wenn zusammen mit ein, zwei Dutzend führender Genossen Hunderttausende und Millionen Arbeiter um sich schauen und die Mängel in unserer Arbeit bemerken, unsere Fehler aufdecken, sich in das allgemeine Aufbauwerk einschalten und Wege zur Verbesserung dieses Werks aufzeigen.

Dann ist eher die Gewähr gegeben, daß es keine Überraschungen geben wird, daß negative Erscheinungen rechtzeitig erkannt und rechtzeitig Maßnahmen zur Beseitigung dieser Erscheinungen ergriffen werden ." (Stalin Werke 11 S.27,28,32)

Der Nutzen der offenen Selbstkritik durch die Partei besteht gerade in der Mobilisierung der Massen zur Aufdeckung und Behebung der Fehler. So werden gewaltige Kräfte freigesetzt und eingesetzt. Gerade auch von diesem Gesichtspunkt aus wird deutlich, w a r u m Lenin und Stalin sich so ort lustig machen über die Angst vor Öffentlichkeit und Selbstkritik v o r den Massen: Sie geißelten das fehlende Vertrauen in die Massen! ■

Es ist offensichtlich, daß die Partei -- insbesondere in noch kapitalistischen Ländern -- nicht wirklich das Volk über eine Selbstkritik, über Fehler und Mängel informieren kann, o h n e daß die Imperialisten etwas davon erfahren ! Man muß also stets beide Faktoren berücksichtigen , wenn man für oder gegen eine öffentliche Selbstkritik Stellung bezieht .

Öffentlichkeit beim innerparteilichen Kampf ?
oo

Von besonderer Bedeutung (und im Zusammenhang mit den Problemen in der Großen Polemik zwischen Marxismus-Leninismus und modernem Revisionismus, den Zeitpunkt der öffentlichen Auseinandersetzung verantwortungsbewußt zu entscheiden, von großer Aktualität) ist dabei die Frage, ob und inwieweit der Kampf zwischen Marxismus und Opportunismus, also der innerparteiliche Kampf , öffentlich ausgetragen werden sollte.

Lenin begründete im Kampf gegen die Menschewiki seine Entscheidung, möglichst breite Öffentlichkeit gerade auch im innerparteilichen Kampfdurchzusetzen. Die Menschewiki lamentierten über das 'Hin-

✱ Es ist unbedingt notwendig, die Argumente der Klassiker des Marxismus-Leninismus für öffentliche Selbstkritik und für öffentliche Debatte innerparteilicher Fragen zu studieren. Um aber möglichst allseitig die nachfolgende Fragestellung (Hätte man den modernen Revisionismus nach dem XX. Parteitag der KPdSU nicht eher öffentlich angreifen sollen?) beurteilen zu können, muß auch daran erinnert werden, daß Lenin und Stalin in bestimmten Situationen g e g e n öffentliche Debatte waren. Nämlich dann, wenn die Diskussion etwa mit parteifeindlichen Gruppierungen wie der 'Arbeiteropposition' oder auch später mit den Trotzlisten schon l a n g e genug geführt worden war, sodaß der Kern der Auseinandersetzung längst erschöpft war und die Fortsetzung der Diskussion nur von der eigentlich wichtigen Arbeit ablenkt. Aber das ist im Grunde genommen schon eine ganz andere Angelegenheit, diese Gruppierungen, die sich zu einer Fraktion herausbildeten , waren ideologisch längst geschlagen worden und mußten nun eben auch nachfolgend organisatorisch geschlagen werden .

(Es empfiehlt sich, die Reden Lenins in Werke 32 vor und auf dem X. Parteitag der KPdSU(B) 1921 im Zusammenhang durchzustudieren, um diesen Aspekt der Frage genauer zu erarbeiten. Außerdem sollte man sehr aufmerksam die Reden Stalins gegen den Trotzismus studieren und dabei verfolgen, wie gründlich Stalin den Trotzismus ideologisch nach allen Regeln der Kunst in Grund und Boden gestampft hat, ehe die Frage der Beendigung der Diskussion und der Säuberung auf die Tagesordnung kam.)

eintragen der Zwistigkeiten in die Arbeitermassen', aber Lenin antwortete ihnen:

"Wir begrüßen das 'Hineintragen von Zwistigkeiten in die Arbeitermassen', denn gerade diese Masse und nur sie wird die 'Zwistigkeiten' von den Meinungsverschiedenheiten über das Wesen der Sache trennen, wird sich in den Meinungsverschiedenheiten selbst zurechtfinden, wird sich seine eigene Meinung bilden, wird die Frage entscheiden, nicht 'mit wem gehen, sondern wohin gehen', d.h. die Frage nach einer eigenen, bestimmten klaren, von ihr selbst durchdachten und erprobten Linie." (Lenin, "Die Methode des Kampfes der bürgerlichen Intellektuellen", Werke 20, Seite 481)

In dieser Stellungnahme Lenins wird deutlich, wie sehr Lenin betonte, daß die Arbeitermassen eigenständig sich ein Urteil bilden müssen, wobei zwar unvermeidlich auch nebensächliche Fakten von dieser oder jenen Seite ausgebreitet werden, aber auch daran kann sich die Masse der Arbeiter schulen, Wesentliches von Unwesentlichem zu trennen.

Die Tragweite und der Sinn dieser von Lenin begründeten Vorgehensweise wird auch an folgender Stellungnahme Lenins sichtbar, in der er auch die Frage einer Spaltung der Partei mit einbezieht:

"Auf die Frage: 'Was man nicht tun darf' (was man im allgemeinen nicht tun darf, und was man nicht tun darf, um keine Spaltung hervorzurufen), würde ich vor allem antworten: Der Partei die entstehenden und sich verstärkenden Anlässe zur Spaltung nicht verhehlen, nichts von den Umständen und Vorgängen verhehlen, die solche Anlässe darstellen.

Ja, mehr als das, sie nicht nur der Partei, sondern nach Möglichkeit auch dem außenstehenden Publikum nicht verhehlen. Ich sage 'nach Möglichkeit' mit Rücksicht auf das, was aus Gründen der Konspiration geheim bleiben muß - aber bei unseren Spaltungen spielen Umstände solcher Art die geringste Rolle.

Breite Öffentlichkeit - das ist das sicherste und das einzig zuverlässige Mittel, um Spaltungen, die vermieden werden können, zu vermeiden, und um den Schaden der Spaltung, die bereits unvermeidlich geworden sind, auf ein Minimum herabzumindern. ...

Damit aber die Arbeiter nicht aufhören können, uns zu verstehen, damit ihre Kampferfahrung und ihr proletarischer Instinkt auch uns, die 'Führer' manches lehrt, dazu ist erforderlich, daß die organisierten Arbeiter lernen, die entstehenden Anlässe zur Spaltung zu verfolgen (solche Anlässe hat es in jeder Massenpartei stets gegeben und wird es stets geben), diesen Anlässen gegenüber sich bewußt zu verhalten und die Geschehnisse in irgendeinem russischem oder ausländischen Krähwinkel vom Standpunkt der Interessen der Gesamtpartei, der Interessen der Gesamtbewegung als Ganzes zu beurteilen." (Lenin, "Brief an die Redaktion der Iskra", 25.11. 1903, Werke 7, Seite 106-107)

Die hier von Lenin dargelegten Argumente haben zwar einen Zusammen-

hang mit der konkreten Situation, in der sie geschrieben wurden. Aber wenn man beide Stellungnahmen durchstudiert, kristallisieren sich auch allgemein anwendbare Argumente heraus, deren inneren Logik sich ein Marxist-Leninist nicht entziehen kann.

--Um eine Spaltung zu verhindern oder ihren Schaden möglichst gering zu halten, muß man sie richtig beurteilen können :Aber wie soll man ein richtiges Urteil fällen, wenn Vorgeschichte, Umstände und Anlässe einer Spaltung gar nicht bekannt sind ?

--Die Partei der Arbeiterklasse darf für die Arbeitermassen nichts fremdes, undurchsichtiges, gar mysteriöses sein, in der Vorgänge passieren, die unverständlich und unbeeinflussbar sind. Im Gegenteil, die noch nicht Parteimitglieder unter den Arbeitern müssen sich für die Partei interessieren, sie müssen spüren und wissen, daß ihre Meinung für die Führer der Partei sehr wichtig ist. Und aus der Sicht der Führer der Partei ist klar, daß sie von den Massen nicht lernen können (und wollen), wenn die Massen gar nicht wissen, worum es eigentlich geht .

Gleichzeitig bietet die Methode der möglichst breiten Öffentlichkeit auch hervorragende Möglichkeiten , die Intrigen der Opportunisten, die sich nur im Dunklen gut spinnen lassen, aufzudecken.

Es ist nicht immer richtig und nötig, jede Intrige aufzudecken, wenn schwerwiegende taktische oder ideologische Bedenken dagegen sprechen, etwa ,wenn durch das Aufdecken einer Intrige zu einem bestimmten Zeitpunkt a b g e l e n k t würde von den ideologischen Kernfragen um die es geht. All dies muß nach jedem einzelnen Fall durchdacht und entschieden werden. Aber unbedingt gilt, d a ß Intrigen nur durch breiteste Öffentlichkeit entlarvt werden können .

Marx und Engels schrieben schon :

"Gegen alle diese Intrigen gibt es nur ein einziges Mittel, aber es ist von niederschmetternder Wirkung: die vollständigste Öffentlichkeit. Diese Schleiche in ihrem Zusammenhang aufdecken, heißt sie unwirksam machen."('Ein Komplott gegen die Internationale Arbeiter- Assoziation' , Marx-Engels, Werke 18, S.334)

Welche Funktion können die Normen der Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien haben ?

oo

Die E i n h e i t der marxistisch-leninistischen Parteien der Welt wurde in der Zeit der Komintern durch das Statut der Komintern organisatorisch verankert. Zu dieser Zeit entsprach diese Form der Organisation auch der Organisierung der gegenseitigen Beziehungen zwischen den verschiedenen Parteien, der gegenseitigen solidarischen Kritik und der gegenseitigen Hilfe.

Nach der Auflösung der Komintern wurden notwendig auch die bisher gewohnten Normen der Beziehungen im Rahmen des Status der Komintern geändert, und es stellten sich neue Probleme.*

Die Frage einer neuen Kommunistischen Internationale ist unseres Wissens in der internationalen kommunistischen Bewegung noch nicht ausführlich diskutiert worden. Shdanow knüpfte 1946 im Bericht über die internationale Lage an die Auflösungserklärung des EKKI der Komintern an, um verstärkte Zusammenarbeit zu fordern, in der Polemik der KP China

Durch die Bildung des Kominformbüros 1946 , in dem einige Kommunistische Parteien direkt miteinander verbunden waren, wurden neue Formen und Normen der Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien entwickelt.

In dieser Zeit wurden auf Grund der Beratungen des Kominformbüros die Tito-Revisionisten aus der kommunistischen Weltbewegung ausgeschlossen.

Offensichtlich gab es also eine Änderung der Normen der Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien- Normen sind nichts unverrückbares. Gleichzeitig aber muß es auch in den Normen selbst etwas gleichbleibendes , beständiges geben, was das Wesen der Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien ausmacht.

wird auf den Beschluß des EKKI von 1943 zur Auflösung der Komintern verwiesen :

"In der Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung gab es eine Periode, da die kommunistische Internationale eine zentralisierte Führung aller kommunistischen Parteien darstellte. Die Komintern spielte beim Entstehen und Heranreifen der kommunistischen Parteien in verschiedenen Ländern eine bedeutsame historische Rolle. Als jedoch die KP's herangereift waren und die Situation in der internationalen kommunistischen Bewegung komplizierter wurde, horte die Notwendigkeit und zugleich die Möglichkeit für das Weiterbestehen der zentralisierten Führung durch die Komintern auf."
(Polemik S.371)

Die Partei der Arbeit Albaniens erklärte auf dem V. Parteitag , die Komintern gegen den mod. Revis verteidigend:

"Natürlich haben sich die Zeiten geändert und es geht jetzt nicht darum, daß wir die Arbeitsformen und Methoden die Organisationsformen und -methoden in der Leitung der Komintern, die jener Zeit entsprachen, mit all ihren Mängeln und Vorzügen, adoptieren oder nachahmen." (V. PT der PAA S. 268/269)

Gleichzeitig betonte Enver Hoxha die Unerläßlichkeit und Dringlichkeit der Zusammenarbeit der marxistisch-leninistischen Parteien.

Auf dem VII. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens behandelt Enver Hoxha wiederum die Frage der Komintern. Ihre großen Verdienste hervorhebend, fuhr er über die Auflösung der Komintern aus, daß sie nicht mehr notwendig gewesen sei, :

"weil die kommunistischen und Arbeiterparteien der Welt sich in Klassenschlachten formiert, gefestigt und gestählt hatten,..." (VII. Pt der PAA S.244-245)

Auf die Frage, ob eine Komintern heute geschaffen werden sollte, führte Enver Hoxha aus:

"Es ist nicht unsere Absicht, hier die Tätigkeit der Komintern zu analysieren und auch nicht die Frage zu stellen, ob erneut ein solches Organ auf internationaler Ebene zu schaffen ist. Unter den gegenwärtigen Umständen ist es nicht geeignet und den revolutionä-

Enver Hoxha hat im Zusammenhang mit der Gefahr der Fetischisierung von Normen und Dekreten im Sozialismus grundlegend die Funktion von Normen und Dekreten aufgezeigt. Es soll eine Aufgabe dieses Materials sein, diese Analyse anzuwenden auf die Probleme der Normen der Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien.

Enver Hoxha schrieb :

"Den Lehren von Marx zufolge, ist und darf die Arbeiterklasse nicht utopisch sein. Sie darf nicht die Dekrete idealisieren und denken, daß alles durch Dekrete und Erlasse erfolgt.

Sie soll wissen, was die Dekrete sind, woher sie stammen und wozu sie dienen.

Die Dekrete und Erlasse sind das Ergebnis einiger Probleme, welche aus den objektiven historischen Prozessen, aus dem Kampf und den Anstrengungen für die allseitige Umwandlung der Gesellschaft und der Menschen entstanden sind.

Also vermag das Dekret allein nicht die soziale Entwicklung herbeizuführen, es ist nur ein Spiegel,

ren Kämpfen , die die marxistisch-leninistischen Parteien überall auf der Welt führen und führen werden , würde es nicht den erwarteten Nutzen bringen." (VII. Pt der PAA S. 258-259)

Gleichzeitig betont Enver Hoxha die Notwendigkeit enger Zusammenarbeit und Unterstützung der KP's auf bilateralen, mulilateralen oder alle KP's umfassenden Beratungen.

Unserer Ansicht nach war die Gründung der Komintern , abgesehen von konkreten organisatorischen Formen die Antwort der Marxisten unter Führung Lenins und dann Stalins auf die neuen Probleme der Epoche des Imperialismus, der ständigen Drohung imperialistischer Kriege, der Notwendigkeit des Bündnisses zwischen Arbeiterklasse und unterdrückte Völker, der gegenseitigen Unterstützung des Proletariats bei der Durchführung der unmittelbar vorzubereitenden proletarischen Revolution unter den Bedingungen des Wirkens des Gesetzes der Ungleichmäßigen Entwicklung der kapitalistischen Ländern in der Epoche des Imperialismus usw.

All diese Argumente sind geblieben, kein einziges hat aufgehört, die organisierte Zusammenarbeit der Kommunisten zu fordern.

Das spezielle Argument, daß die Komintern vor allem auch ein Instrument war zur Stählung der neuen Parteien und daher die Auflösung 1943 richtig war, mag richtig sein und hat seine Berechtigung. Doch damit entsteht notwendig die Frage: Ergibt sich daraus nicht angesichts der Neugründung vieler marxistisch-leninistischer Parteien gerade ein Argument für eine internationale Organisation der Kommunisten ?

Allerdings könnten die aktuellen Probleme in der kommunistischen Weltbewegung auch ein Argument gegen eine solche Organisation sein, da ideologische Einheit Voraussetzung für organisatorische Einheit ist.

Wir meinen, daß eine intensive Diskussion dieser Fragen, einschließlich einer Analyse der Tätigkeit der Komintern im Kampf gegen modernen Revisionismus und seinen Helfershelfer, den Trotzismus, für die marxistisch-leninistische Weltbewegung, die bewußt an das Erbe Lenins und Stalins anknüpft, unumgänglich ist.

eine Norm, die den Zweck hat, diese Entwicklung zu regeln und zu unterstützen.

Die objektive Entwicklung der Gesellschaft, welche die Umwandlung diktiert, schafft Widersprüche, die eine Lösung erfordern .. Deshalb gibt man Dekrete und Erlasse heraus, die von der Notwendigkeit diktiert sind, die entstandenen Widersprüche zu überwinden.

Also ist das Dekret allein nicht ein Produkt der Willkür der subjektiven Phantasie.

Daraus ergibt sich, daß unsere Gesetze, Dekrete und Erlasse immer von der tiefen, wissenschaftlichen, materialistischen Kenntnis und Analyse der realen Lebensbedingungen ausgehen müssen..

Daraus ergibt sich ferner, daß sooft sich die objektiven Bedingungen ändern, sooft die Entwicklung neue Widersprüche und Probleme schafft, wir unsere Dekrete und Erlasse überprüfen und ändern müssen.

Jede Idealisierung und Fetischisierung des gestern unter den gegebenen Bedingungen Beschlossenen, behindert die Entwicklung und führt zum Bürokratismus, wenn diese Bedingungen sich geändert haben."
(Enver Hoxha, Lernen wir die marxistisch-leninistische Theorie in enger Verbindung mit der revolutionären Praxis, Seite 32 - 35)

Wir haben hier einige Stellen unterstrichen, die uns von besonderer Bedeutung für die Frage der Normen zwischen den marxistisch-leninistischen Parteien schienen.

a) Wir müssen feststellen, w a s die Normen sind und wie sie entstanden sind. Das bedeutet die Widersprüche herauszufinden, deren Lösung sie dienen sollen.

Das bedeutet, genau zu studieren, wie das Statut der Komintern zunächst die Beziehungen zwischen den Parteien regelte, welche Aussagen die Klassiker des Marxismus-Leninismus hierzu gemacht haben und welche konkreten Widersprüche es zwischen den Parteien gab. Vor allem aber müssen wir untersuchen und verstehen, warum 1957 und 1960 bestimmte Normen festgelegt wurden, die im Kampf gegen die modernen Revisionisten begründet wurden.

b) Weiterhin können wir aus den Ausführungen von Enver Hoxha lernen, daß die Änderungen in den organisatorischen Formen der Einheit der kommunistischen Weltbewegung sich aus neuen Etappen des Klassenkampfes und aus den Erfordernissen der Lösung neuer Probleme ergeben.

c) Daraus ergibt sich auch, daß bei der Analyse der 1957 und 1960 festgelegten Normen beachtet wird, daß diese Normen keinesfalls ungeprüft und undurchdacht auf die heutige kommunistische Weltbewegung angewandt werden können, sondern im Zusammenhang mit den neuen Problemen und Widersprüchen der heutigen Zeit sich bewähren müssen. Das bedeutet gegen Idealisierung und Fetischisierung auftreten und die realen Lebensbedingungen heute wirklich kennen.

Unabhängig von den jeweiligen Zeitabschnitten jedoch ist die Funktion der Normen die E i n h e i t der kommunistischen Weltbewegung herzustellen, zu erhalten und zu festigen. Daher bedeutet jeder Verstoß gegen die wohlbegründeten Normen ein Verstoß gegen diese unschätzbare Waffe. Um aber diese Wahrheit richtig zu verstehen, müssen unserer Ansicht nach folgende Gesichtspunkte auch betont und herausgestellt werden.:

Die Normen d i e n e n nur dieser Einheit, die Einheit selbst aber muß beruhen auf der Basis des Marxismus-Leninismus und dem Proletarischen Internationalismus. Die Normen a l l e i n , und wenn sie noch so korrekt angewandt werden, können die Einheit nicht herstellen, erhalten und festigen. Dies kann nur der aktive ideologische Kampf gegen alle dem Marxismus-Leninismus feindliche ideologischen Strömungen und der gemeinsame politische Kampf gegen den Imperialismus und seine Handlanger.

Die Frage nach dem ideologischen Inhalt der Einheit, der die Einhaltung der Normen dient, ist also keinesfalls ketzerisch oder spalterisch, sondern vielmehr grundlegend.

Die Normen sind eine Waffe für eine marxistisch-leninistische Einheit, zur Korrektur von Abweichungen und Fehlern, nicht aber Instrument zur Verschleierung von unüberbrückbaren ideologischen Gegensätzen.

Lenin bemerkte daher im Kampf gegen die Menschewiki in Bezug auf den Vorwurf des Spaltertums :

"Wohlgemerkt ! Spalten kann man nur, was gestern noch einheitlich war, und was in ideologischer Hinsicht noch einheitlich ist!" (Lenin, Werke 8, Seite 468)

Und Lenin hob sogar in einer Situation, in der er für die Beibehaltung einer organisatorischen Einheit war, hervor, daß man s t e t s die klassenbewußten Arbeiter auf die Möglichkeit einer Verletzung organisatorischer Normen und Beziehungen als Folge von Verletzungen der Prinzipien des Marxismus-Leninismus hinweisen muß.

"Organisation ohne ideologischen Inhalt ist ein Unfug , der die Arbeiter in der Praxis in klägliche Nachläufer der machthabenden Bourgeoisie verwandelt. ..

Deshalb dürfen klassenbewußte Arbeiter niemals vergessen, daß es so ernsthafte Verletzungen der Prinzipien geben kann, daß der Bruch aller organisatorischen Beziehungen zur Pflicht wird." (Lenin, Werke 11, Seite 315)

Im Grunde handelt es sich vom Gesichtspunkt des dialektischen Materialismus aus um die Beziehung von Inhalt und Form , wenn man die Frage nach der Einheit und nach den Normen der internationalen kommunistischen Bewegung stellt. Der Inhalt ist wichtiger als die Form , die Form muß dem Inhalt dienen, die jeweilige Form kann die Entwicklung des Inhalts hemmen oder fördern -- das sind Kernsätze des dialektischen Materialismus über die Beziehung von Form und Inhalt.

Gleichzeitig aber lehrt der dialektische Materialismus , daß der Kampf zwischen neuem und altem Inhalt sich sehr oft zunächst äußert als ein Kampf für oder gegen alte oder neue F o r m e n . Da richtige Formen den Inhalt auch s c h ü t z e n , muß unter bestimmten Be-

dingungen der Kampf eben gegen den Inhalt b e g i n n e n mit dem Kampf gegen die Form.

All das ist von Bedeutung, um verstehen zu können, warum die Polemik über die Normen der Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien gerade zu Beginn des Kampfes zwischen Marxismus-Leninismus und modernem Revisionismus eine so große Rolle gespielt haben.

Es ist von Bedeutung , um die starke Betonung dieser Frage im Rahmen der damaligen Zeit zu verstehen und nicht losgelöst, sondern im Zusammenhang , ja als untergeordneten, aber nicht unwesentlichen Teil der großen Polemik zwischen den antagonistischen Ideologien, zwischen Marxismus-Leninismus und modernem Revisionismus zu sehen.

II.

[illegible]

Nach dem Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution und auch noch nach dem Entstehen eines sozialistischen Lagers hatte die KPdSU Lenins und Stalins als älteste und erste siegreiche kommunistische Partei, als die Partei Lenins und Stalins unvermeidlich eine besonders große Aufgabe und besonders große Möglichkeiten, die Sache der internationalen kommunistischen Weltbewegung voranzubringen.

Nach dem Tod Stalins und dem Machtantritt Chruschtschows posaunten die modernen Revisionisten herum, wie schädlich die "Einmischung" ib. Stalins gewesen sei, wie sehr die Entwicklung der einzelnen kommunistischen Parteien dadurch gehemmt worden sei usw.

Die Wahrheit war, daß Stalin auf Grund seiner marxistisch-leninistischen Verantwortung zum Beispiel den deutschen Kommunisten wiederholt Rat-schläge und Hilfen gegeben hat, von deren großen Bedeutung sich heute noch jeder Marxist-Leninist überzeugen kann.

Aber es war die Sache der deutschen Kommunisten, ob sie diese Ratschläge annahmen oder nicht, ob sie wirklich danach handelten oder nicht. Wer die Geschichte prüft, wird feststellen, daß die deutschen Kommunisten die Ratschläge Stalins zu wenig beachtet, sie oft genug nicht tiefgehend verstanden hatten. Hat Stalin sich nun etwa 1952, als er in "Ökonomische Probleme" den großen Gedanken des wiedererstarkenden deutschen Imperialismus entwickelte, - unzulässig eingemischt? Hat er begonnen, mit Repressalien zu antworten?

Wer das behauptet, lügt !

Die Wahrheit war, daß gerade Chruschtschow begann, das Prinzip der eigenen Verantwortung einer jeden Partei für sich selbst und für die ganze kommunistische Weltbewegung mit Füßen zu treten, um unter seiner Regie eine internationale revisionistische Gegenströmung durchzusetzen.

Die Kraft der Ratschläge Stalins lag nicht im Namen Stalin und nicht in der materiellen Kraft der sozialistischen Sowjetunion, sondern

in der marxistisch-leninistischen Prinzipienfestigkeit und Genauigkeit seiner Analyse. Chruschtschow war Revisionist, was blieb ihm außer der Trumpf, daß er nun Vorsitzender der ruhmreichen KPdSU war? Und er begann in der Tat, in völlig unangemessener Weise aus der ehemals ideologisch führenden Rolle der KPdSU Kapital zu schlagen, stellte die Wahrheit auf den Kopf und benutzte die Autorität der KPdSU großmachtchauvinistisch für seinen Revisionismus und die materielle Kraft der Sowjetunion für Repressalien. Das war eine starke und gefährliche Waffe der modernen Revisionisten!

Wie sollten die anderen prinzipienfesten marxistisch-leninistischen Parteien, die nicht bereit waren, dem Dirigentenstab Chruschtschows zu folgen, antworten?

Zur Zeit Stalins war es selbstverständlich, daß sich eine jede Partei auf die eigene Kraft stützt, stützen muß, wenn sie den Sieg in der Revolution erringen und behaupten wollte. Gleichzeitig war die Hilfe von außen nichts Außergewöhnliches, eben ein zweitrangiger Faktor von großer Bedeutung.

Nun aber antworteten die marxistisch-leninistischen Parteien auf den Großmachtchauvinismus der Chruschtschowrevisionisten durch die Hervorhebung und Betonung der Unabhängigkeit und Selbständigkeit, dem Prinzip des Selbstvertrauens auf die eigene Kraft und dem Recht und der Pflicht einer jeden Partei, für die marxistisch-leninistische Einheit der kommunistischen Weltbewegung ihre Kraft einzusetzen.

Über die Beziehung von nationaler und internationaler Verantwortung schrieb die Partei der Arbeit Albanien später zusammenfassend:

"Die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse ist eine nationale, im eigenen nationalen Boden wurzelnde, mit dem Volk ihres Landes und mit seinen Interessen und Aspirationen eng verbundene Partei. jedoch zugleich auch eine Partei mit einem zutiefst internationalistischem Charakter.

Deshalb muß jede Partei die volle Verantwortung tragen nicht nur für das Schicksal der revolutionären Bewegung ihres eigenen Landes, sondern auch für das Schicksal der revolutionären Weltbewegung; sie muß jeden, der sich von den Prinzipien entfernt und eine spalterische Tätigkeit entfaltet, bekämpfen, die revolutionäre Einheit der Proletarier aller Länder schützen, die Zusammenarbeit festigen und ihre Tätigkeit mit den anderen Abteilungen der revolutionären kommunistischen Bewegung koordinieren." (Leninismus, Kampf und Siegesbanner, S. 31, von R. Alia)

Die nach dem XX. Parteitag vorgetragene Offensive Chruschtschows gegen die Einheit der kommunistischen Weltbewegung erforderte eine allseitige Klarstellung der Methoden und Formen des ideologischen Kampfes innerhalb der kommunistischen Weltbewegung, eine Klarstellung der Normen, die die Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien regeln, wobei die besonderen Probleme und Widersprüche dieser Zeit darin bestanden, daß die bisher ideologisch führende Partei begann, eine negative Rolle zu spielen und zunehmend Positionen des Revisionismus und Großmachtchauvinismus bezog.

Die von der kommunistischen Weltbewegung festgelegten Normen der Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien nach der Deklaration von 1959 und der Erklärung 1960

oo

Der Kampf um marxistisch-leninistische Normen richtete sich nach 1956 gegen die Erhöhung und Privilegierung einer Partei, gegen die Anwendung patriarchalischer Methoden, gegen die These, daß das in einer Partei gültige Prinzip der Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit auch innerhalb der kommunistischen Weltbewegung gültig sei, sowie gegen Fraktionismus und öffentliche, namentliche Kritik an einer anderen Partei.

Der "Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" des ZK der KP China 1963 faßte die 1957 und 1960 beschlossenen Normen in folgenden Punkten zusammen: (Siehe dort S.47)

--Solidarität, gegenseitiger Beistand und gegenseitige Hilfe. Diese Solidarität muß sich durch gemeinsame Aktionen und die konkrete Koordinierung des Kampfes beweisen.

--Selbständigkeit und Gleichberechtigung, also die Unabhängigkeit und Ebenbürtigkeit einer jeden Partei

--Einmütigkeit durch Beratung, das heißt, daß alle auftretenden Probleme und Widersprüche nicht öffentlich, nicht bei anderen Parteien, sondern durch die interne Konsultation der betroffenen Parteien gelöst werden sollen.

Aus diesen grundlegenden Normen ergebensich eine Fülle von notwendigen Regeln, die von der KP China und der Partei der Arbeit Albaniens sowie anderen marxistisch-leninistischen Parteien im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus erläutert wurden.

Dabei ist wesentlich, daß es nicht so sehr auf die bloß formale, quasi 'juristische' Einhaltung dieser Normen ankam, sondern daß die Anwendung dieser Normen ein hohes ideologisches Bewußtsein, kameradschaftlichen Geist; hohe moralische und internationalistische Qualitäten erforderten, wie gerade Enver Hoxha betonte. (Siehe Werke 19, Seite 231)

Der wichtigste Gesichtspunkt aber, die Grundlage all dieser Normen ist die unbedingte Treue zum Marxismus-Leninismus und dem proletarischen Internationalismus. Ohne diesen Gesichtspunkt an erster Stelle zu berücksichtigen, muß sich Formalismus und Bürokratismus ausbreiten.

Die konkrete Entwicklung des Kampfes der KP China und der PAA gegen den modernen Revisionismus unmittelbar nach dem XX. Parteitag der KPdSU

oo

Jeder Kampf hat seine Entwicklungsgeschichte und kann auch nicht losgelöst von ihr verstanden werden. Auch der Kampf um die Normen steht im Zusammenhang mit dem Grad der Klarheit über die Tragweite des XX. Parteitags und die ersten Formen des Kampfes gegen den modernen Revisionismus.

Die modernen Revisionisten sind derart hinterhältig, daß sie sogar die anfängliche Zurückhaltung und auch Unklarheit über

die ganze Bedeutung des XX. Parteitag bei der KP China und der PAA benutzen, um der KP China und der PAA "Doppelzünglerei" vorzuwerfen.

Betrachten wir also die unmittelbare Reaktion der Führer der KP China und der PAA auf den XX. Parteitag und auch die nachträgliche zusammenfassende Beurteilung dieser ersten Stellungnahmen durch die KP China und die PAA, ehe wir die Frage der Normen ausführlicher behandeln. Denn die schon anfangs aufgeworfene Frage, ob die Marxisten-Leninisten nicht eher und einheitlicher den modernen Revisionismus offen hätten kritisieren können, hängt nicht nur mit der Berechtigung der Normen selbst, sondern auch mit den konkreten Problemen des Kampfes nach 1956 zusammen.

Zunächst wurde tatsächlich der XX. Parteitag der KPdSU in allgemeiner Form von Mao tse-tung und Enver Hoxha begrüßt.

Es ist kein Geheimnis, daß Maotsetung über den XX. Parteitag auf dem VIII. Parteitag der KP China sagte, daß er "viele richtige Weisungen gegeben und die Fehler der Partei kritisiert" habe. (Dokumente des VIII. Pt. der KP China S. 10)

Und es ist auch kein Geheimnis, daß Enver Hoxha zunächst --ebenfalls auf dem VIII. Parteitag der KP China --von den "historischen Beschlüssen des XX. Parteitages der KPdSU" sprach (Ebenda S.81)

Beide Parteien, sowohl die KP China als auch die PAA waren jedoch der Meinung, daß gerade der XX. Parteitag der erste große Schritt der Führer der KPdSU auf dem revisionistischen Weg war.

Hier existiert offensichtlich ein Widerspruch, ein Problem.

Betrachten wir, was die KP China und die PAA zur 'Schonung' der Führer der KPdSU sagen.

DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI CHINAS erklärte im "ersten Kommentar" in der Polemik "Ursprung und Entwicklung der Differenzen", daß sie zunächst die verschiedensten Machenschaften der Führer der KPdSU nicht veröffentlichten. Ein Argument dabei war:

"Damit ließen wir den Führern der KPdSU einigen Spielraum" (Polemik, S. 65)

Und weiter heißt es:

"Vom XX. Parteitag bis heute (1963 AdV) hat der revisionistische Kurs der Führer der KPdSU den ganzen Prozeß von seinem ersten Auftreten über seine Formung und Weiterentwicklung bis zu seiner Systematisierung durchgemacht.

Durch einen ebenso graduellen Prozeß haben die Menschen die revisionistische Linie der Führer der KPdSU immer gründlicher verstehen gelernt." (Polemik, S. 67-68)

Gleichzeitig erklärten sie gegenüber dem hinterhältigen demagogischen Vorwurf der Führer der KPdSU, sie hätten doch erst den XX. Parteitag unterstützt:

"Natürlich ist es auch notwendig, darauf hinzuweisen, daß wir damals, der Einheit gegenüber dem Feind zuliebe

und auch mit Rücksicht auf die schwere Lage der Führer der KPdSU, keine offene Kritik an den Fehlern des XX. Parteitages der KPdSU üben, denn wir bedachten, daß der Imperialismus und die Reaktionäre aller Länder die Fehler des XX. Parteitages der KPdSU zu einer wutenden Hetzkampagne gegen die Sowjetunion, gegen die Kommunisten und gegen die Völker benutzten.

Auch waren die Führer der KPdSU damals noch nicht so weit vom Marxismus-Leninismus abgegangen, wie es heute der Fall ist. Zu jener Zeit hofften wir noch aus ganzem Herzen, daß die Führer der KPdSU ihre Fehler korrigieren würden.

Deshalb bemühten wir uns stetig, die positiven Faktoren dieses Parteitages herauszufinden, und unterstützen ihn vor der Öffentlichkeit, wie es angemessen und notwendig war." (Polemik, S. 75)

Unsere Meinung hierzu ist:

- Es ist nicht korrekt gewesen, auf die "schwere Lage" der Führer der KPdSU Rücksicht zu nehmen, denn diese schwere Lage war vor allem durch ihren revisionistischen Verrat entstanden.
- Es ist uns nicht verständlich, inwiefern im XX. Parteitag positive Faktoren enthalten sind, da der XX. Parteitag nicht in zwei Teile zerfallen ist, einen positiven und einen negativen, sondern das Überwiegen der negativen Momente vergiftete das ganze und macht es ungenießbar. Zudem verstehen wir auch nicht, welche positiven Faktoren im XX. Parteitag enthalten sein sollen, selbst wenn man sie von den negativen Faktoren künstlich isolieren würde.

Über die Frage der Notwendigkeit, in der Öffentlichkeit den XX. Parteitag zu unterstützen angesichts der Hetzkampagne der Feinde, kommen wir noch weiter unten zu sprechen.

Was wichtig ist und unserer Ansicht nach betont werden muß, ist der graduelle Prozeß der Erkenntnis des modernen Revisionismus. Hieraus kann man bestimmte Handlungen erklären, die bei einer Kenntnis der Rolle des modernen Revisionismus nicht begründet werden können.

Die besondere Rolle und das besondere Ansehen der KPdSU, die faktisch an der Spitze der internationalen kommunistischen Bewegung stand, führte zu folgender Argumentation der KP China:

"Daher übten wir eine ziemlich lange Zeit hindurch besondere Zurückhaltung und Geduld bei unserer Kritik an der Führung der KPdSU und taten unser möglichstes, um diese Kritik im Rahmen interner Besprechungen zwischen den Führern der chinesischen und der sowjetischen Partei zu halten und die Meinungsverschiedenheiten in internen Diskussionen ohne offene Polemik beizulegen." (Polemik S. 116)

Die Haltung der KP China zu dieser Zeit wird auch dokumentiert durch die Haltung zur Ausnutzung dieser Zurückhaltung durch die modernen Revisionisten. In Bezug auf die Zugeständnisse der KP China 1957 und 1960 (Der XX. Parteitag wurde in den dort

verabschiedeten Resolutionen positiv erwähnt) schrieb die KP China :

"Niemand konnte erwarten, daß diese Zugeständnisse, die wir mit Rücksicht auf die allgemeinen Interessen machten, später von der Führung der KPdSU zum Vorwand genommen wurden, um die Differenzen in der internationalen kommunistischen Bewegung zu verschlimmern und die Spaltung herbeizuführen." (Polemik S. 84)

Sollte tatsächlich niemand erwartet haben, daß diese Zurückhaltung der KP China demagogisch gegen sie selbst gewendet werden konnte, wurde das unserer Ansicht nach bedeuten, daß niemand zu diesem Zeitpunkt die Führung der KPdSU angesichts des XX. Parteitags für revisionistisch gehalten hat.

In der Tat aber konnte die KPdSU aus der anfanglich solidarischen Art der Kritik, die bereit war, das Ansehen der KPdSU nicht anzutasten, später demagogisch Kapital schlagen, indem sie behauptete, nicht sie, sondern die KP China habe ihre Ansichten gewechselt.

Die Partei der Arbeit Albaniens, die von der KPdSU als erste marxistisch-leninistische Partei offen angegriffen wurde, hatte selbst den XX. Parteitag nicht öffentlich angegriffen. Enver Hoxha schrieb über diesen Punkt 1960:

"Unsere Partei akzeptierte allgemein die Formulierungen des XX. Parteitages über diese Frage (Enver Hoxha spricht über die Verurteilung Stalins AdV), hielt sich aber dennoch weder innerhalb der von diesem Parteitag bestimmten Grenzen, noch ließ sie sich durch Erpressungen und Drohungen, die von außen her gegen unser Land ausgestoßen wurden, einschuchtern." (Werke 19 S. 270-271)

Enver Hoxha erklärt weiterhin, w a r u m die PAA trotz des Drucks von außen und trotz ihrer entgegengesetzten Meinung zunächst die Meinungsverschiedenheiten n i c h t öffentlich äußerte, was praktisch auch bedeutete, daß sie in allgemeiner Form den XX. Parteitag erwähnte und damit unvermeidlich auch nach außen hin unterstützte:

"Erstens, weil nach dem XX. Parteitag alle Angriffe der imperialistischen und revisionistischen Feinde darauf konzentriert waren, die Einheit unserer kommunistischen Bewegung zu spalten. Daher mußten wir uns, dieser Einheit zuliebe, zurückhalten und konsequent die marxistisch-leninistische Linie anwenden, ohne an den sowjetischen Führern offen Kritik zu üben.

Zweitens, weil bekanntlich infolge der Kritik an Stalin, als die Reaktion und die Revisionisten angingen, das ganze sowjetische System in Zweifel zu ziehen, und besonders infolge der Ereignisse in Polen und Ungarn die Anstrengungen der ganzen Weltreaktion sehr groß waren die Autorität der KPdSU und das Ansehen der Sowjetunion selbst herabzusetzen.

Unter diesen Umständen verlangte die internationalistische Pflicht, die Sowjetunion und ihre KP zu verteidigen, der Reaktion keine Waffen in die Hand zu geben und der sowjetischen Führung durch kameradschaftliche Kritik zu helfen, auf den richtigen Weg zu gelangen. So handelte auch unsere Partei.

Sie verteidigte öffentlich die KPdSU, die Sowjetunion selbst, doch kritische Bemerkungen, besonders über die Haltung gegenüber den jugoslawischen Revisionisten, gegenüber den Ereignissen in Ungarn, gegenüber den Einmischungen in die inneren Angelegenheiten unserer Partei haben wir bereits 1957 und danach, je nach Gelegenheit, den sowjetischen Führern gegenüber geäußert.

Diese Haltung unserer Partei ist eine korrekte, internationalistische, marxistisch-leninistische Haltung. Anders zu handeln, hatte damals bedeutet, das Spiel des Feindes zu treiben, der allgemeinen Sache des Sozialismus und der internationalen Arbeiterklasse zu schaden." (Werke 19, Seite 282- 283)

Enver Hoxha und die PAA hielten sich also maximal zurück gerade angesichts des wütenden Antikommunismus, der durch die "Entstalinisierung" Chruschtschows großen Auftrieb bekommen hatte. Der springende Punkt bei dieser Argumentation ist aber, daß die PAA noch nicht davon ausging, daß die revisionistische Linie der Führung der KPdSU "unverbesserlich" sei.

Der erste relativ öffentliche Angriff der PAA auf den Chruschtschow-Revisionismus erfolgte 1960 im Rahmen der internationalen kommunistischen Bewegung. Die Moskauer Revisionisten begannen den Abzug der Spezialisten aus Albanien und setzten Albanien allseitig unter Druck. Dies nicht zu entlarven, hätte "für die kommunistische Bewegung und das sozialistische Lager noch ernstere Folgen gehabt." (Werke 19, S. 290-291)

Die "Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens" faßte den gesamten Fragenkomplex später zusammen und schrieb aus der Sicht der weiteren Ereignisse zunächst über den III. Parteitag der PAA, der kurz nach dem XX. Parteitag der KPdSU stattfand :

"Dennoch (trotz inhaltlicher Widersprüche AdV) verdammt der III. Parteitag nicht offen die antimarxistischen Thesen des XX. Parteitags der KPdSU. Das ZK der PAA hatte der sowjetischen Führung bekanntgegeben, daß es gegen viele ihrer Thesen und Handlungen sei.

Zugleich veröffentlichte die Presse der PAA in voller Absicht Stellungnahmen, die sich im Widerspruch zu jenen des XX. Parteitags befanden.

Die PAA konnte aber auf ihrem III. Parteitag ihren Widerstand und ihre Vorbehalte gegen die Schlußfolgerungen des XX. Parteitages der KPdSU nicht vor aller Welt zeigen, weil damals eine solche Haltung nur den Gegnern des Kommunismus zum Nutzen gereicht hätte, die eine wütende Angriff gegen die Sowjetunion, gegen die Einheit des sozialistischen

Lagers und gegen die Internationale kommunistische Bewegung eröffnet hatten. Die albanischen Kommunisten haben es immer für ihre hohe internationalistische Pflicht gehalten, den ersten sozialistischen Staat in der Welt und das gesamte sozialistische Lager zu schützen." (Geschichte der PAA, S. 444)

Um die damalige Situation besser verstehen und die Argumente der PAA besser einordnen zu können, muß man auch die Existenz der ultrarevisionistischen Strömungen berücksichtigen, die die ganze Angelegenheit noch mehr verwirrten und komplizierten:

"Die Imperialisten und die verschiedenen jugoslawischen, ungarischen, polnischen und italienischen Revisionisten hatten die Einheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung aufs Korn genommen. Um diese Einheit zu zerstören, waren sie bestrebt, die Sowjetunion zu isolieren, indem sie alle sozialistischen Länder von ihr abtrünnig machten und die kommunistische Weltbewegung spalteten. Zu diesem Zwecke bemühten sie sich, die universelle Bedeutung des Sieges der Oktoberrevolution und der Erfahrung des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion zu verneinen.

Auch die revisionistischen Thesen und Beschlüsse des XX. Parteitags der KPdSU richteten sich gegen diesen Sieg und diese Erfahrungen.

Der Kampf zur Verteidigung der Sowjetunion war unter diesen Bedingungen zugleich auch ein Kampf zur Verteidigung des Sozialismus, zur Verteidigung des Marxismus-Leninismus.

Deshalb erachtete es die PAA für notwendig, die Verbundenheit der sozialistischen Länder und der kommunistischen und Arbeiterparteien mit der Sowjetunion zu schützen und zu festigen." (Geschichte der PAA, Seite 455)

Das Dilemma war also, daß die Sowjetrevisionisten die Kampagne zur Isolierung der Sowjetunion selbst geschurt haben und die Marxisten-Leninisten in die Situation kamen, die Sowjetunion zu schützen und dabei nicht offen den eigentlichen Feind der Sowjetunion, die Sowjetrevisionisten, angreifen und öffentlich entlarven zu können. Vielleicht mag das alles im Nachhinein klar wirken, aber damals war es eine ausgesprochen verwickelte Angelegenheit.

Bei den großen internationalen Beratungen 1957 und 1960 wurde die Haltung zum XX. Parteitag noch einmal für die PAA zu einem brennenden Problem: Sollte man zulassen, daß der XX. Parteitag in der Deklaration 1957 positiv erwähnt wird?

In der "Geschichte der PAA" heißt es dazu:

"Neben dem revolutionären Inhalt der Deklaration billigten die Delegierten der PAA und die anderen Parteidelegationen, die den Marxismus-Leninismus in Schutz nahmen auch die unrichtige Formulierung über den XX. Parteitag der KPdSU, daß dieser Parteitag angeblich eine neue Etappe in der internationalen kommunistischen Bewegung eingeleitet habe.

Das war eine wirkliche Konzession, die mit der Notwendigkeit begründet wurde, die Sowjetunion vor dem wütenden Angriff, den die Gegner des Kommunismus gegen sie eröffnet hatten, zu schützen und die Einheit der Bewegung zu erhalten." (Seite 463-464)

Es soll später noch auf das Für und Wider dieser Haltung der PAA und der KP China zum XX. Parteitag der KPdSU eingegangen werden.

Aber es wäre nicht korrekt, folgende zwei Gesichtspunkte hier unberücksichtigt zu lassen:

1) Bei der Argumentation mit der weltweiten antikommunistischen Hetze hat die "Geschichte der PAA" ein weiteres Argument miteinbezogen, das tatsächlich wesentlich ist :

"Außerdem kannte man zu dieser Zeit die wirklichen Ziele noch nicht ganz, die die Chruschtschowgruppe mit ihren neuen Thesen zu erreichen suchte."
(Seite 444)

2) Was 1956 und danach geschah, war etwas in dieser Form noch nie dagewesenes und es wäre absurd zu glauben, daß das Phänomen sofort völlig durchschaubar gewesen wäre, und darüberhinaus auch noch in allen Fragen der Taktik alles bis ins Detail absolut richtig sein konnte. Was aber wesentlich ist und genauso für die KP China und die anderen standfesten Kommunistischen Parteien, die dem Chruschtschowrevisionismus trotzten, gilt, faßt die "Geschichte der PAA" so zusammen:

"Die Hauptsache war, daß die PAA im Gegensatz zu vielen anderen kommunistischen und Arbeiterparteien sich dem Druck der Chruschtschowgruppe nicht beugte, keine grundlegende Konzessionen machte etc." (S.444)

Das ist wahr und kann von keinem Marxisten-Leninisten bestritten werden.

Aber was historisch gesehen nebensächlich ist, darf von der kommunistischen Weltbewegung nicht ignoriert werden. Die These: Die Partei macht keine Fehler, die Stalin vor langem schon an Trotzki kritisiert hat, bleibt immer falsch, auch und gerade dann, wenn eine Partei in der Hauptsache den richtigen Kurs eingeschlagen hat!

Es ist lediglich so, daß die Fehler der Marxisten-Leninisten, die in der Hauptsache einen richtigen Kurs vertreten haben, etwas völlig anderes sind als jene Fehler, die der Beginn des Verrats waren.

Aber nicht desto trotz sind es Fehler, und eine jede Partei wie die internationale kommunistische Weltbewegung insgesamt muß sich unbedingt anhand der eigenen Fehler und Mängel erziehen, um für die Zukunft gewappnet zu sein und noch weniger Fehler zu begehen. "Die Partei macht keine Fehler" ist eine mystische Auffassung die mit dem dialektischen Materialismus und der Lehre Lenins und Stalins von der Partei nichts gemein hat und die grundsätzliche Bedeutung der Selbstkritik einer jeden Partei geringschätzt und in der Konsequenz gar leugnet, oder das Prinzip der Selbstkritik einschränkt auf einzelne Kader oder einzelne Körperschaften der Partei.

Wenn es Genossen gibt, die sagen, daß "alles richtig" war, verabsolutieren sie die Hauptsache und behaupten unserer Ansicht nach im Grunde, daß es nur gilt, nachzuvollziehen, nicht aber im eigentlichen Sinne zu lernen, daß heißt positive und negative Erfahrungen zu analysieren und zusammenzufassen.

Mit solchen Auffassungen können wir uns auf keinen Fall einverstanden klären, denn damit würden wir den marxistisch-leninistischen Standpu aufgeben.

Auf jeden Fall war klar, daß trotz all der Provokationen und anti-marxistischen Thesen und Handlungen die PAA und die KP China gewillt waren, die Normen der Beziehungen zwischen Kommunistischen Parteien einzuhalten, obwohl es bei der Einhaltung einer jeden Norm große Probleme und schwierige Kämpfe und Entscheidungen gab, die mit den oben angeschnittenen Grundfragen eng zusammenhängen.

Die nachfolgende Betrachtung der konkreten Durchführung der Normen in der schwierigen Zeit nach 1956 stützt sich auf das bisher veröffentlichte Material zu diesem Thema, und greift sich einige Hauptprobleme heraus, die uns auch im heutigen Kampf gegen den modernen Revisionismus in der kommunistischen Weltbewegung von großer Bedeutung zu sein scheinen.

Die Einhaltung der Normen als ein Ausdruck der Gleichberechtigung
der kommunistischen Parteien

[illegible]

Zu den Besonderheiten der großen Polemik zwischen modernem Revisionismus und Marxismus-Leninismus gehörte auch die Tatsache, daß eine solch große Partei wie die KPdSU nicht nur ihr Ansehen, sondern auch ihre ökonomische, militärische und staatliche Macht ausnutzte, um sich allseitig in die Angelegenheiten anderer Parteien einzumischen, sich mit "Wünschen" über zukünftige Zusammensetzung des ZK oder des Politbüros an andere Parteien wandte und fertige Namenslisten parat hatte.

Daß die Einmischung in die Angelegenheiten solche Formen annehmen konnte, hatte natürlich eine Vorgeschichte.

Bereits 1955 brach Chruschtschow in einer sehr wichtigen ideologischen Frage die gemeinsam beschlossene Linie zu den Tito-Revisio-
nisten, indem er Tito umarmte und seine Rehabilitierung betrieb.

Die PAA kritisierte auf dem Parteiweg, das heißt in Form von interner Konsultation, diese Handlungen, weil sie ideologisch dem Revisionismus den Weg bereiteten, und weil sie eine Verletzung einer gemeinsam beschlossenen Linie (Die Resolutionen des Kominformbüros) waren.

Die KPdSU berief sich auf das Recht , unabhängig ihren Weg gehen zu dürfen und besaß tatsächlich die Frechheit, die PAA der Einmischung bezichtigten zu wollen. Gleichzeitig machte sie der PAA, wie Enver Hoxha berichtete, (Werke 19 , Seite 131) den Vorwurf des Formalismus, weil die PAA an die Norm erinnerte, daß gemeinsam beschlossene Fragen nicht von einzelnen umgangen werden dürfen.

Es bestätigte sich die Gesetzmäßigkeit, daß beim Verlassen einer marxistisch-leninistischen Grundlage gerade gegen die Normen verstoßen werden muß, die diese Grundlage schützen .

Führer das Kriterium der Treue zum Marxismus-Leninismus, zum Kommunismus und proletarischem Internationalismus die Haltung gegenüber dem XX. Parteitag der KPdSU . Ist diese Logik marxistisch?

Wenn alle kommunistischen und Arbeiterparteien der Welt die neuen Kriterien, die Furzewa aufstellte, anwenden würden, dann würde man Millionen von Kommunisten in der Welt, nur weil sie, sagen wir mit vielen revisionistischen Thesen des 8. Parteitages der KP Italiens nicht einverstanden sind, unglücklich machen und ihnen Schwierigkeiten machen, da sie nicht wissen werden, wem sie ihre Mitgliedskarte übergeben sollen.

Nach den leninschen Prinzipien, welche die Beziehungen zwischen den marxistisch-leninistischen Parteien regeln, sind die Beschlüsse eines Parteitages, möge er auch noch so bedeutend sein, möge die Partei noch so großes Ansehen haben, nur für ihre Mitglieder bindend. " (Enver Hoxha, Rede zum 20. Jahrestag der Gründung der PAA und zum 44. Jahrestag der großen sozialistischen Oktoberrevolution, 1961, Seite 47)

Die PAA verdeutlichte diesen fundamentalen Gedanken noch einmal in einer 1963 erschienen Broschüre :

"In der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung gibt es große und kleine, alte und junge Parteien, mit vielen oder mit geringen Erfahrungen, jedoch nicht übergeordnete und untergeordnete Parteien, Parteien die führen und solche, die geführt werden.

Jeder Versuch sich über die anderen Parteien zu stellen, um die Beschlüsse irgendeiner Partei für alle anderen Parteien bindend zu machen, die Bruderparteien zu unterwerfen und ihnen den Standpunkt einer Partei aufzuzwingen, ist nichts anderes als eine Erscheinung des Chauvinismus der Großmacht, des Egoismus, des Hochmuts und des Patriarchalismus eines Menschen, der glaubt, daß er, und einzig und allein er, die Verkörperung der Klugheit und der Wahrheit ist, daß sein Wort ein Gesetz ist, dem alle gehorchen müssen." ("Für die kämpferische Einheit der kommunistischen Bewegung unter dem siegreichen Banner des Marxismus-Leninismus, Tirana, 1963 , Seite 18)

Unbestreitbar ist, daß in einer Situation , in der die kommunistische Weltbewegung klar umrissen ist, eine Partei nur von der gesamten Kommunistischen Weltbewegung, nicht aber von einer Partei ausgeschlossen werden kann. Um aber zu einer solchen Konsequenz zu kommen , müssen verantwortungsbewußt , so wie es unter der Führung Stalins die Kommunistische Weltbewegung beim Ausschluß Titorevisionisten 1948 erfolgte, auf bilateraler und dann auf multilateraler Ebene gründliche Analysen durchgeführt werden.

Voraussetzungen für eine solche ernste Maßnahme hat Enver Hoxha im Kampf gegen die Praktiken der Chruschtschowrevisionisten sehr detailliert erläutert und begründet. Wichtig, wenn auch nicht primär, ist daß jede Handlung, die Widersprüche zwischen Parteien unnötig verschärft , unbedingt vermieden werden muß um durch Prüfung des Sachverhalts zunächst in solidarischer Atmosphäre der Sache auf den Grund zu gehen.

In den Werken 19 von Enver Hoxha sind zu dieser Frage folgende Gedanken enthalten:

a) Enver Hoxha hob hervor, daß es unzulässig ist, anders als auf dem Parteivweg, d.h. offiziell von Partei zu Partei, etwas von Meinungsverschiedenheiten zwischen anderen Parteien zu erfahren und geißelt die Methode "von Ohr zu Ohr und durch Berichte des einen an den anderen". (Werke 19 Seite 26)

b) In Bezug auf die Methode der Information einer Partei über Meinungsverschiedenheiten mit einer anderen Partei hebt Enver Hoxha hervor:

"Erstens ist es unzulässig und widerspricht den leninistischen Normen, daß bei einem Treffen zweier Parteien über eine dritte Partei gesprochen wird, ihre Generallinie durchgehechelt wird, ohne daß diese Partei anwesend ist .." (Werke 19 Seite 294- 295)

Diesen Gedanken zu betonen, der beinhaltet, der beschuldigten Partei unbedingt Gelegenheit zur Verteidigung ihres Standpunkts zu geben, war wesentlich zu einer Zeit, in der die Möglichkeit bilateraler interner Konsultation infolge des Verschuldens der Chruschtschow-revisionisten nicht ausgeschöpft wurde, sondern vielmehr fraktionistische Hetze unter der Hand und ohne Anwesenheit der KP China betrieben wurde.

Anders jedoch muß diese Frage diskutiert werden, wenn keine Möglichkeit zu bilateralen Konsultationen durch die Schuld einer Seite vorhanden ist.

c) Wenn die Methode , in erster Linie durch interne Konsultation zu einer Einigung zu kommen, nicht erfolgreich ist, wenn also die Widersprüche tiefer liegen und grundsätzlicher Natur sind, betont Enver Hoxha die Notwendigkeit, diese Meinungsverschiedenheiten international vorzubringen , um andere Parteien organisiert bei dem Versuch zur Klärung der Widersprüche zu beteiligen:

"falls sie sie (die Widersprüche AdV) untereinander nicht schlichten können, werden diese Thesen unter den Parteien zur Diskussion gestellt, wobei die Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien ihre Meinung sagen, und die Meinungsverschiedenheiten auf korrektem Weg gelöst werden." (Werke 19, Seite 14)

Enver Hoxha konkretisiert diese weitergehende Möglichkeit, die eintritt, wenn interne Konsultationen erfolglos bleiben : Da nun die Widersprüche zwischen zwei Parteien nicht gelöst wurden,

"ist es unbedingt notwendig, daß alle kommunistischen und Arbeiterparteien des sozialistischen Lagers und der ganzen Welt nach Kräften dazu beitragen, daß diese ideologischen und politischen Meinungsverschiedenheiten prinzipiell diskutiert und so bald, so gut und so richtig wie möglich gelöst werden.

...
Die Ursachen des Konflikts und die Meinungsverschiedenheiten müssen sehr sorgfältig, unparteiisch und unvoreingenommen studiert werden, und jede Partei muß richtige, marxistisch-leninistische Schlüsse daraus ziehen. Anschließend müssen diese auf einer ordentlichen Beratung diskutiert werden, es muß festgestellt werden, wer Schuld hat und weshalb, und alle Anstrengungen müssen unternommen werden, damit der Schuldige auf den richtigen Weg gebracht wird.

Am Ende aller mit großer Geduld unternommenen Anstrengungen kann, wenn es notwendig ist und entsprechend dem Ausmaß der Schuld, gemäß der marxistisch-leninistischen Praxis unserer Parteien, sogar eine einschneidende Maßnahme getroffen werden." (Werke 19, Seite 41 - 42)

Enver Hoxha erläutert vor seiner Partei diese Methode anhand der Praxis der PVA bei Beschuldigungen einer ihrer Mitglieder. Das Grundprinzip bei einem solchen Verfahren ist das gründliche Studium aller Materialien beider Seiten, wobei der Beschuldigte genügend Gelegenheit bekommen muß, um sich gegen die Beschuldigungen wehren zu können. Enver Hoxha führte aus, wie nun also eine marxistisch-leninistische Partei sich selbständig ein Urteil über Fehler einer anderen Partei zu bilden hat.

"Das ZK der PAA geht von dem marxistisch-leninistischen Prinzip aus, daß man, um seine eigene Meinung über die ideologischen und politischen Fehler einer anderen marxistischen Partei zu äußern, sich zunächst anhand von Tatsachen davon überzeugen muß, daß diese Fehler auch tatsächlich bestehen. Diese Überzeugung kann sich herausbilden, wenn es auf dem Plenum des ZK der Partei ruhig und der marxistisch-leninistischen Methode entsprechend alle diese Fragen betreffenden jeweiligen Argumente, das heißt sowohl die von der kritisierenden Seite als auch die von der kritisierten Seite vorgelegten Argumente analysiert." (Werke 19, Seite 100-101)

Zusammenfassend ist die Schlußfolgerung für die Marxisten-Leninisten, daß der Ausschluß einer Partei aus der kommunistischen Weltbewegung gründlich erwogen, allseitig analysiert und schließlich nur von einer multilateralen möglichst vollständigen Konferenz der Kommunistischen Parteien, nicht aber von einer Partei alleine durchgeführt werden kann.

Wer soll wann über Widersprüche innerhalb der kommunistischen Weltbewegung informiert werden ?

[illegible]

Als die KPdSU zum ersten mal die PAA offiziell von ihren Widersprüchen zur Linie der KP China informierte, wollte sie nur mit dem 1. Sekretär der PAA, also nur mit Enver Hoxha allein sprechen. Enver Hoxha nahm trotzdem Mehmet Shehu mit. Mikojan als Vertreter der KPdSU verlangte nun von ihnen, daß sie über das Gespräch niemanden informieren sollten, auch nicht das ZK und andere Genossen des Polbüros. Enver Hoxha erklärte später, daß sie diese Forderung "mit Ausnahme gegenüber einigen Genossen" auch tatsächlich erfüllt hätten:

"Ihr werdet verstehen, daß wir diese Haltung eingenommen haben, weil uns die Angelegenheit sehr heikel erschien, und weil wir hofften, daß durch innere Diskussionen und Debatten die entstandenen Meinungsverschiedenheiten gelöst werden könnten." (Werke 19, Seite 46 - 47)

Für dieses Vorgehen war sicherlich die Tatsache von Bedeutung, daß es n i c h t um Widersprüche zwischen der PAA, der eigenen Partei und der KPdSU ging, sondern um die Widersprüche zwischen der KPdSU und der KP China.

Doch auch inbezug auf die Widersprüche zwischen der KPdSU und der PAA in der Frage der ungarischen Konterrevolution 1956 betonte Enver Hoxha, daß diese Widersprüche nicht weitergegeben wurden :

"Habt ihr irgendwann einmal davon gehört ? Niemals. Wir haben kein Aufsehen davon gemacht, denn wir dachten, es handele sich um Fehler einzelner Personen, die eines Tages korrigiert würden. Wir haben auch dem ZK unserer Partei nichts davon gesagt, obwohl das ZK die Führung der PAA ist.

Wir wollten aber in jener schwierigen Zeit nicht alle Genossen des ZK von dieser Erbitterung des Politbüros in Kenntnis setzen. Wir wollten auf keinen Fall, daß diese Kritiken, sei es auch nur unbewußt, zu einer Abkühlung des Verhältnisses mit den sowjetischen Genossen führten." (Werke 19, Seite 50)

Zu diesem Argument, - zu verhindern, daß es , wenn auch unbewußt, zu einer Abkühlung der Beziehungen kommt - fügte Enver Hoxha noch ein weiteres Argument für die Nicht- Information des Volkes hinzu:

"Das Politbüro hat beschlossen, in unseren Zeitungen kein einziges Wort aus sowjetischen Materialien abzu- drucken, in denen direkt oder indirekt auch nur die geringste Anspielung auf den Konflikt gemacht wird, denn ohne die Angelegenheit beurteilt zu haben, wollen wir nicht, daß unsere Partei in Verwirrung gerät und sich in diesen äußerst schwierigen internationalen Augenblicken auch noch über die Frage unseres Lagers und dessen Einheit Sorge macht." (S. 67-68, Werke 19)

Das Grundargument ist hier, daß nach Auffassung Enver Hoxhas bei sehr wichtigen Probleme vorrangig eine Beurteilung der Dinge durch die Führung der Partei vorhanden sein muß, wenn die ganze Partei und das Volk informiert werden sollen.

Da sich nun die Widersprüche zwischen der PAA und der KPdSU immer deutlicher als Widersprüche zwischen Marxismus-Leninismus und modernem Revisionismus herauskristallisierten, ging Enver Hoxha im Plenum des ZK der PAA noch einmal rückblickend auf dasselbe Problem ein:

"Die Partei hat uns gelehrt und dazu erzogen, den Mist nicht zu schlucken, den uns die Revisionisten vorsetzen, und uns kein X für ein U vormachen zu lassen. Wir sind seit langem auf diesen Kampf vorbereitet.

Ihr kritisiert uns vielleicht, weil wir uns euch gegen- über in diesen Fragen sozusagen etwas konspirativ erwiesen haben. Darin habt ihr recht .

Ihr könnt euch nicht vorstellen, welche große Kraft wir hier auf dem Plenum des ZK schöpfen, welche großen Lehren über die Tapferkeit , die wir in Zukunft be- weisen müssen, wir aus Eurem Verhalten zogen, denn so wie sich die Kräfte in Bukarest aufgestellt haben, wird es sehr schwer sein, die Reihen der Feinde sofort zu zerschlagen." (Werke 19 Seite 64-65)

In dieser Selbstkritik Enver Hoxhas wird sichtbar, wie sehr er und die Führung der Partei trotz aller Argumente gegen eine unbegrenzte Information aller doch die Bedeutung der Massenlinie auch innerhalb der Partei würdigen, und wie wesentlich für den weiteren Kampf der PAA diese Wechselwirkung Politbüro- ZK, dann aber auch ZK- Partei - Volk war und ist .

Aktuell kann man aus diesen Argumenten für und gegen eine Information auf den verschiedenen Ebenen sicherlich nicht allgemeine Schlußfolgerungen ziehen, aber eine wesentliche Lehre ist sicherlich, daß grundlegend bei der Abwägung des Für und Wider in dieser Frage der Gedanke ist, daß bei allen prinzipiellen Fragen Partei und Volk unerläßliche Kraftquelle für die Führung der Partei sind.

Diplomatie und Formalismus haben in der internationalen kommunistischen Bewegung nichts zu suchen: Über die Anwendung des Prinzips der Gleichberechtigung, wenn eine Seite die Normen verletzt!

oo

Als Enver Hoxha die zunehmenden Intrigen der sowjetischen Revisionisten bemerkte, erklärte er :

"Auch wir können zwar Politik machen, mit den sowjetischen Genossen machen wir aber keine Diplomatie. Was wir zu- sagen haben, sagen wir offen." (Enver Hoxha, am 20.2. 1961 im Gespräch mit der sowjetischen Delegation, die am 4. Parteitag der PAA teilnahm, zitiert nach Albanien Heute 4(22)76, Seite 10, linke Spalte , mitte)

Enver Hoxha brachte damit zum Ausdruck, daß er Genossen gegenüber nicht daran denkt, unbedingt Gleiches mit Gleichem zu vergelten, sondern daß daher die PAA zunächst sehr zurückhaltend und großmütig auf Verletzung der Normen durch die KPdSU reagiert hat.

Die weitgehend strikte Einhaltung der Normen war also in dieser Phase nicht von Formalismus bestimmt, sondern von einer ideologischen Überlegung und einer solidarischen Position her .

Doch schließlich waren die Dinge soweit gediehen, daß die KPdSU versuchte mit Methoden der Schmeichelei, des Aushorchens- usw. Kader im ZK der PAA zu angeln und sogar zu kaufen, um solche korrupten Elemente mit der KPdSU als Rückendeckung zum Kampf gegen die marxistisch-leninistische Führung der PAA anzustacheln.

Solche krassen Fälle von Einmischung und Verletzung der Normen führten dazu, daß Enver Hoxha dazu überging zu betonen, daß die Normen nicht mit zweierlei, sondern nur mit einem Maß gemessen werden können. Der Spielraum und die Geduld waren dann erschöpft, als Charakter und Tragweite der Widersprüche sichtbar wurden. Als die PAA sah, daß die Normen nicht vereinzelt, sondern systematisch verletzt wurden, begann die PAA auch auf dem Gebiet der Einhaltung der Normen das Prinzip der "Gleichberechtigung" hervorzuheben. Hier nur zur Illustration zwei Beispiele:

a) Enver Hoxha schrieb an H. Kapo bei der Vorbereitung der Moskauer Konferenz 1960 :

"Beratet euch mit den chinesischen Genossen und arbeitet mit ihnen zusammen. Weshalb sollten nur die Sowjets und die anderen ihre Tätigkeit miteinander koordinieren und wir nicht ? " (Werke 19 S. 176)

b) Enver Hoxha schrieb an M. Shehu, der in New York im Rahmen der UNO- Tätigkeit Möglichkeiten hatte , mit Vertretern anderer kommunistischer Parteien Kontakt aufzunehmen und zu vertiefen, daß angesichts der Verhandlungen der KPdSU mit den Tito-Revisionisten: du

"unsere Ansichten über diese Manöver taktvoll denen mitteilen solltest, die Deiner Meinung nach um diesen Zustand besorgt sind, aber nicht den Mut aufbringen, ein Wort zu sagen. Weshalb sollten wir auch unsere richtigen Ansichten verschweigen ? Vielleicht sagt einer von ihnen unsere richtigen Ansichten dem RP (albanischer Kule, Spitzname für Nikita Chruschtschow , Adv) weiter, wir pfeifen aber darauf. RP wird verstehen, daß wir mit ihm darüber nicht sprechen, und von uns aus kann er ruhig an die Decke gehen." (Werke 19, S.144)

Das Motto könnte man ungefähr so beschreiben : Da Chruschtschow offensichtlich den Kampf will, kann er ihn haben, und beim Kampf ist infolge des Prinzips der Gleichberechtigung den Marxisten-Leninisten nicht der Formalismus gegenüber den Normen ausschlaggebend.

Das Prinzip der Gleichberechtigung spielte auch eine wesentliche Rolle zu dem Zeitpunkt der offenen Angriffe der Chruschtschow-Revisionisten gegen die PAA. Nach dem Grundsatz: Gleiches Recht für alle! wurde geantwortet. Denn die Revisionisten würden nur zu sehr davon profitieren, wenn sie, ohne offene Widerlegung fürchten zu müssen, ihre Verleumdungen ungehindert verbreiten könnten.

Die KP China begründete ihre Ablehnung des dann erfolgten heuchlerischen "Angebots" der Chruschtschowrevisionisten, die offene Debatte einzustellen, nachdem ihre Verleumdungen ebenfalls öffentlich gebrandmarkt worden waren :

"Von Anfang an sind wir der Ansicht, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bruderparteien auf dem Weg der internen Konsultation beigelegt werden müssen. Eine offene Polemik wird von uns weder provoziert noch gewünscht." (Polemik, Seite 393)

Die KP China betonte aber gleichzeitig :

"Noch wichtiger ist folgendes: Da die Führung der KPdSU den Marxismus-Leninismus und den proletarischen Internationalismus offen verraten und die Deklaration von 1957 und die Erklärung von 1960 ~~offen verrissen~~ hat, kann sie nicht erwarten, daß wir davon Abstand nehmen, den Marxismus-Leninismus und den proletarischen Internationalismus zu verteidigen , die revolutionären Prinzipien der Deklaration (von 1957 Adv) und der Erklärung (von 1960 Adv) zu schützen.

Mit der Einstellung der offenen Polemik können solche wichtigen prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten nicht von Grund auf beseitigt werden.

Dagegen ist es erst durch offene Debatte, durch Darlegung der Tatsachen und Begründungen möglich, den wahren Sachverhalt zu kennen, Recht von Unrecht zu unterscheiden, die auf dem Marxismus-Leninismus und

dem Proletarischen Internationalismus basierende Einheit der kommunistischen Weltbewegung zu schützen und zu festigen." (Polemik S. 393- 394)

Hier wird also unabhängig von den Überlegungen über die Einhaltung der Normen und dem Prinzip der Gleichberechtigung grundsätzlich argumentiert. Dabei zitiert die KP China Lenin, der feststellte, daß es für die Revisionisten :

"nichts Unangenehmeres, Unerwünschteres und Unannehmlareres als die Klarstellung der herrschenden theoretischen, programmatischen, taktischen und organisatorischen Meinungsverschiedenheiten" gibt.
(Lenin Werke 20 , Seite 40)

Die Möglichkeit aus rein taktischen Gründen gewisse Normen zu einem Zeitpunkt noch einzuhalten, zu dem die revisionistische Entartung schon klar ist: Den Gegner vor allen Augen ins Unrecht setzten!

Normen betreffen zumindest zwei Seiten, wenn eine Seite die Normen verletzt , so ist es ein rein formaler Vorwurf, der demagogischen Charakter hat, der anderen Seite, die sich wehren muß, eine " Verletzung der Normen"vorzuwerfen.

Obwohl die KP China und die PAA nach der Verletzung der Normen durch die Chruschtschowrevisionisten sich nicht mehr an diese Normen gebunden sah, bleibt die Frage, ob nicht die revisionistische Entartung schon vor der Verletzung der Normen durch die Revisionisten klar war, bzw. ob nicht unabhängig davon, wer anfangs, offen zu polemisieren, die offene Debatte auf jeden Fall immer für die Marxisten-Leninisten mehr Vorteile als Nachteile hat, wie wir schon weiter vorne zu diskutieren begannen.

Aber im Kampf, besonders im Kampf auf Leben und Tod spielt bekanntlich die Taktik eine überaus große Rolle und taktische Fehler können in konkreten Situationen große Tragweite haben.

Für Enver Hoxha war schon seit geraumer Zeit klar, daß zum gegebenen Zeitpunkt die Meinungsverschiedenheiten mit den Sowjetrevisionisten veröffentlicht würden. Enver Hoxha betonte diese Perspektive mehrmals in seinen Reden im Rahmen der PAA, im Polbüro und im ZK schon vor der berühmten Rede in Moskau 1960. Er hob unter anderem hervor:

"daß unsere richtigen auf dem Marxismus-Leninismus beruhenden Worte nicht innerhalb der vier Wände des Saales bleiben werden, .. sondern von allen anderen Parteien und Völkern gehört werden." (Werke 19/ S. 62 siehe auch S. 126)

Doch die Chruschtschowrevisionisten waren schwere Gegner, die über vielfältige Möglichkeiten und auch taktische Vorteile verfügten.

Die Lage war sehr kompliziert und Enver Hoxha hob hervor, daß man nicht nur Recht haben muß, sondern auch richtig kämpfen können muß:

"denn aus einem Fehler von uns können die äußeren imperialistischen und revisionistischen Feinde profitieren oder die breiten Massen der Partei und des Volkes desorientiert werden . " (Werke 19 Seite 348)

Die PAA war daher entschlossen "t a k t i s c h" vorzugehen:

"Das ist unter anderem notwendig, damit das sowjetische Volk und die übrigen Völker der volkdemokratischen Länder erkennen, daß wir uns auf marxistisch-leninistischem Weg befinden und Freundschaft zu ihnen hegen, jedoch Gegner ihrer Feinde und der Feinde der Marxisten-Leninisten sind."
(Werke 19 S. 346)

Es ging darum, den Sowjetrevisionisten sowenig wie möglich Gelegenheit zu geben, aus dem Zusammenhang gerissene Stellungnahmen der PAA gegen die KPdSU dazu zu benutzen, dem Sowjetvolk und den anderen Völkern mit Demagogie vorzuhalten, die PAA sei gegen die "ruhmreichen Mitglieder der KPdSU" oder gar gegen das "ruhmreiche Sowjetvolk" etc.. Auch in der Frage, wer zuerst öffentlich eine Bruderpartei angegriffen hat, betonte die PAA, daß die Chruschtschowrevisionisten " die historische Verantwortung als Spalter der Einheit der sozialistischen Länder und der internationalen kommunistischen Bewegung auf sich" genommen haben.
(Geschichte der PAA, S. 533)

Nun hatte die PAA nicht nur "volles Recht, sondern es war jetzt auch ihre Pflicht, ihren Standpunkt vor aller Welt bekanntzumachen." (Ebenda)

Man kann sich sicher auf den Standpunkt stellen, daß die PAA schon vor dem offenen Angriff der Sowjetunion unter Führung Chruschtschows das Recht gehabt hätte, offen zu antworten. Aber vielen revolutionären Menschen wäre die Prüfung der inhaltlichen Auseinandersetzung schwer gefallen, da die Sowjetrevisionisten mit voller propagandistische Macht e i n e n Punkt betont hätten: Daß die PAA als e r s t e offen polemisiert hätte, was zunächst einmal, oberflächlich betrachtet, angesichts der festgelegten Normen gestimmt hätte.

Es handelt sich also auch hierbei nicht nur um prinzipielle Aspekte, sondern auch um taktische Fragen. Die Klassiker des Marxismus-Leninismus waren keine weltfremden Theoretiker, die im täglichen Kampf eine "traurige Figur" abgegeben hätten, sondern sie waren gerade auf Grund ihres großen theoretischen Weitblicks und ihrer materialistisch-dialektischen Methode in der Lage, auch auf taktischem Gebiet das Maximale für die Durchführung der prinzipiellen Fragen durchzusetzen. In Hinblick auf diesen Gesichtspunkt lohnt es sich, gründlich folgenden Hinweis Engels durchzustudieren, der gerade auch das Problem :Sollte man zuerst öffentlich angreifen ? mitbeleuchtet:

"Wesentlich ist immer, seinen Gegner ins Unrecht zu setzen, damit, falls es zum Bruch kommt, ihm die Schuld gegeben wird .. (AdV:die Opportunisten wollen sich nicht mit uns, d.h. den Marxisten vereinigen, doch sie werden..) ..wohl aber das brennende Verlangen haben, u n s die Schuld an dem Bruch zu geben, den sie insgeheim wünschen und der allein ihnen weiter eine Scheinexistenz geben könnte. Ihnen den Gefallen zu tun, und den Bruch provozieren, hieße, ihnen neues Leben verleihen.
N u r durch Fehler von uns könnten sie sich von ihrer Niederlage wieder erholen, und wir würden diesen Fehler begehen, wenn wir unter dem Einfluß von Leidenschaft oder irgendeines Gefühls handelten. Das ist eine ganz einfache Rechnung, nichts anderes."
(F. Engels an Lafargue am 15.Juni 1889, MEW 37,S.239)

Unabhängig von der natürlich konkret völlig anderen Lage, in der Engels gegen den Opportunismus in Deutschland kämpfte, enthält dieser Gedankengang auch wichtige allgemeine Gesichtspunkte, die wir hervorgehoben haben.

a) 'Den Gegner ins Unrecht setzen', das beinhaltet ein ganzes taktisches Arsenal von Maßnahmen. Dabei geht es im taktischen Rahmen natürlich nicht darum, daß man ideologisch im Recht ist, die richtige Linie vertritt, sondern dieser sozusagen "strategische" Gesichtspunkt wird vorausgesetzt. Es geht darum, eine Atmosphäre zu schaffen, wo möglichst vielen Beteiligten auch an jedem kleinen Schritt klar wird, daß die eigene Sache im Recht ist. Man muß die Schritte des Gegners voraussehen und ihn in eine unhaltbare Position hineindrängen, wo auch taktisch seine ideologische Hohlheit sichtbar wird. Nimmt man darauf k e i n e Rücksicht, verletzt man also diese taktische Regel, ja provoziert man selbst einen Bruch zu einem Zeitpunkt, wo der Inhalt der ideologischen Widersprüche in seiner Tragweite noch gar nicht begriffen werden k o n n t e, und nur einige Eingeweihte die nötigen Tatsachen kennen, so belebt man eben den Opportunismus .

b) Das eben meint Engels, wenn er davon ausgeht, daß die Stärke des Opportunismus direkt mit unserer Stärke zusammenhängt, denn wenn trotz unserer ideologischen Überlegenheit sie sich nach einer großen Niederlage wieder erholen, müssen Fehler der Marxisten-Leninisten mit im Spiel sein, ja in einer bestimmten Situation kann man sogar sagen , daß die Opportunisten sich nach einer Niederlage " n u r durch Fehler von uns" wieder erholen können ! Hier wird von Engels die Bedeutung der richtigen Taktik im Kampf gegen den Opportunismus klargestellt.

c) Der Kampf gegen den Opportunismus ist ein lebenswichtiger Kampf für das Proletariat und seine Vorhutspartei, ein wirklicher Klassenkampf, der nach allen Regeln der Kunst mit wissenschaftlichen Methoden geplant und durchgeführt werden muß. Gerade die Herauskehrung von Leidenschaft und Gefühl, der Betonung daß "an sich" es doch ganz egal sei, w i e man kämpfe, all das ist völlig unvereinbar mit der marxistisch-leninistischen Haltung zum Kampf gegen den Opportunismus , gibt dem kaltblütigeren Gegner Vorteile in die Hand, die unter Umständen für eine ganze Periode ausschlaggebend sein können.

Da es oft von Vorteil für die Opportunisten ist , vorzeitig einen Bruch zu provozieren, arbeiten sie natürlich auch mit Provokateuren, die sie in die Reihen der Revolutionäre einschmuggeln.

Das war natürlich auch nach dem XX. Parteitag der Fall, wo der CIA zeitweise tatsächlich "prochinesische" Agenten auftreten ließ, um die Verwirrung zu vergrößern und faktisch auch damit den Sowjetrevisionisten Argumente gegen die Marxisten-Leninisten in die Hand zu geben.

L e n i n schrieb im Kampf gegen die Menschewiki in "Ein Schritt vorwärts, zwei zurück" in Hinblick auf eine mögliche Spaltung :

" Wir handeln streng nach der Regel: siebenmal abmessen, einmal abschneiden." (Werke 8, S. 204)

Auch hierin kommt zum Ausdruck, wie wesentlich für die Klassiker des Marxismus-Leninismus die g r ü n d l i c h e Auseinandersetzung mit einer so großen und verantwortungsvollen Frage wie des Bruchs mit dem Opportunismus ist.

Ein Fülle von Argumenten grundsätzlicher , taktischer und konkret-historischer Natur sprechen d a f ü r, daß die KP China und die PAA die KPdSU erst offen angriffen, als jene sie offen angegriffen haben. Aber es wäre aus der heutigen Sicht einseitig und damit falsch, diesen Argumenten nicht auch Gegenargumente entgegenzustellen, um die Frage möglichst umfangreich für den heutigen Kampf gegen den Revisionismus zu behandeln.

Literatur
oooooooo

Enver Hoxha, Werke 19
Geschichte der PAA
Polemik über die Generallinie
Stalin, Über die Grundlagen des Leninismus
Stalin, Über Kritik und Selbstkritik

Argumente für ein entschiedenes und offenes Auftreten unmittelbar nach dem XX. Parteitag der KPdSU

oo

Fassen wir noch einmal kurz die Argumente g e g e n ein offenes Auftreten nach dem XX. Parteitag der KPdSU zusammen:

- Die antikommunistische Springflut, Ungarn, Polen etc, die Einheit vor dem Feind wahren.
- Die Norm der internen Konsultation und die Möglichkeit auf internationalen Konferenzen in den Reihen der marxistisch-leninistischen Parteien den Kampf zu führen.
- Die Hoffnung auf Selbstkritik der Führung der KPdSU.
- Taktische Gründe, d.h., den Gegner als ersten einen öffentlichen Angriff starten zu lassen.

Wenn im folgenden Argumente für ein öffentliches Auftreten nach dem XX. Parteitag der KPdSU zusammengetragen werden, so müssen wir noch einmal wiederholen und betonen, daß es mit Sicherheit nicht unsere Angelegenheit und auch nicht unser Bestreben ist, das anzugreifen, was die Hauptsache war und bleibt: Das Festhalten an Prinzipien des Marxismus-Leninismus unter schwierigsten Bedingungen!

Es geht u n s e i n z i g und a l l e i n um die möglichen Lehren für h e u t e . Und diese Lehren lassen sich nicht ziehen, wenn man nicht die sich widersprechenden Argumente beide zu Wort kommen läßt, wobei wesentlich ist , nicht im nachhinein sich hypothetisch den Kopf zu zerbrechen, was denn vielleicht passiert wäre, wenn doch ...! Wir müssen im Zusammenhang mit den sich doch sehr veränderten Bedingungen der internationalen kommunistischen Bewegung die sich widersprechenden Argumente überprüfen, um heute selbstständig Entscheidungen zu fällen.

F ü r ein rasches offenes Auftreten sprach:

1) Die erste Phase direkt nach 1956 war für Chruschtschow ganz entscheidend, hier lag für ihn ein Risiko , aber auch eine große Chance. Gelang es ihm die erste Phase zu überbrücken, war viel gewonnen. Dies bestätigen sowohl die Erfahrung der PAA als auch der KP China .

Über die Situation unmittelbar nach dem XX. Parteitag schrieb Enver Hoxha 1960 :

"Zu Beginn gelang es ihm, durch seine Akrobatikstücken eine Situation zu schaffen, daß sich ihm kein Widerstand entgegenstellte."
(Werke 19, S. 334)

Und die chinesischen Genossen berichten :

"In unverhohlener Weise stellte Chruschtschow fest, daß die Führer der KPdSU die Hilfe der Bruderparteien noch brauchten, als sie nach dem XX. Parteitag der KPdSU begannen, einen anderen Weg als den Stalins zu gehen, und zwar den revisionistischen Weg. 'Damals', sagte er, 'war die Stimme der KP China für uns von großer Bedeutung' 'Aber nun hat sich die Lage geändert', 'jetzt geht es uns besser' etc." (Polemik , S.105)

Ist heute Chruschtschow nicht wirklich ein großer Lehrmeister im

negativen Sinne? Er spekulierte in seiner Skrupellosigkeit auf die Solidarität der anderen marxistisch-leninistischen Parteien, gerade auch der KP China um im eigenen Land und auch international seine Stellung zu festigen. Er selbst zeigt, wie wesentlich die allererste Phase des Machtantritts der modernen Revisionisten in der Sowjetunion war, um seine Position zu festigen, und dann so weit wie möglich alles niederzuwalzen, was sich ihm in den Weg stellte. Nach dem Motto: Jetzt sind wir stark, danke für eure Solidarität, jetzt brauchen wir euch nicht mehr, verfuhr Chruschtschow. Hierin liegt offensichtlich eine Schwäche der Konzeption der "internen Konsultation", denn die Frage der Initiative konnte Chruschtschow zunächst für sich entscheiden!

2) Für eine öffentliche Debatte sprechen auch die anfangs vorgetragenen Argumente Lenins und Stalins, die uns lehrten, nicht vor dem Bekanntwerden von Meinungsverschiedenheiten zurückzuschrecken. Dieses Argument trifft um so mehr, als natürlich die Imperialisten längst über die Meinungsverschiedenheiten zwischen der KP China und der KPdSU informiert waren und in der bürgerlichen Propaganda genüsslich auf diesem Thema herumritten.

3) Die KP China zitierte, nach dem sie auch in die offene Debatte eingetreten war, Lenin, der grundsätzlich betonte, daß es für die Opportunisten nichts Unangenehmeres und Unerwünschteres gabe als die Klarstellung aller Meinungsverschiedenheiten in der Öffentlichkeit. Hierin ist auch ein Argument enthalten, s e l b s t den ideologischen Kampf öffentlich zu beginnen, da evtl. die Revisionisten gerade der offenen Debatte möglichst lange ausweichen!

4) Die anti-kommunistische Hetzkampagne gab es gerade, wie die PAA und die KP China betonten, i n f o l g e des "Antistalinismus" des XX. Parteitages; konnte man also diesem Antistalinismus wirklich entgegentreten, ohne eben den Anlaß für diese verstärkte Kampagne der Imperialisten aufzudecken?

Genauso war es natürlich faktisch ein großer Widerspruch, gegen die verstärkten polyzentristischen Tendenzen der Toqliatti-Revisionisten und rechtsextremistischer Revisionisten aller Couleur aufzutreten und die Sowjetunion zu verteidigen, wenn nicht gleichzeitig die Ursache für die Verstärkung dieser Tendenz, nämlich der "Antistalinismus" und der revisionistische Verrat, aufgedeckt wurde.

5) Überlegen sollte man auch, ob nicht ab einem bestimmten Zeitpunkt die Kritik an den jugoslawischen Revisionisten, die in Wirklichkeit auf die Sowjetrevisionisten abzielte, nicht dem Gegner das Argument in die Hand drückt: 'Seht, sie schlagen den Sack, aber meinen den Fasel! So wenig Gradheit besitzen sie.' Natürlich ist ein solches Argument von Seiten der feigen Revisionisten völlig absurd, es geht aber darum, inwieweit es bei ehrlichen Revolutionären Widerhall finden kann.

6) Das Recht zur offenen Kritik gab es eigentlich schon seit 1955, als Chruschtschow mit dem Besuch Titos die Resolution der Kominform zerriß. Das Recht zur offenen Kritik war aber eindeutig durch die Kritik und Verleumdung Stalins gegeben, da faktisch eine revisionistische Linie sich kaum deutlicher zeigen konnte als im Angriff auf einen Klassiker des Marxismus-Leninismus!

7) Das Argument, daß damals die ganze Tragweite des Chruschtschow-Revisionismus noch nicht erkannt war, birgt in sich notwendig die Überlegung, daß man doch a n d e r s, nämlich rascher und energischer gehandelt hatte, wenn die Tragweite von vornherein bewußt gewesen wäre. Dieser Gesichtspunkt erscheint wesentlich für Entscheidungen unter den heutigen Bedingungen, da wir die Erfahrung der Entartung einer solchen Partei wie der KPdSU vor Augen haben.

Um aber aus diesen Gesichtspunkten Schlußfolgerungen für heutige Probleme des Kampfes gegen den modernen Revisionismus in der internationalen kommunistischen Bewegung ziehen zu können, ist eine sichere Analyse der heutigen Bedingungen, eine Analyse dessen, was gleich ist und dessen, was neu ist, notwendig.

Bevor aber die neuen Bedingungen in der kommunistischen Weltbewegung behandelt werden, soll hier der Versuch unternommen werden, wesentliche Lehren allgemeiner Art aus dem Kampf zwischen Marxismus-Leninismus und dem Chruschtschowrevisionismus zu beschreiben und unter dem Aspekt der heutigen Probleme eine Auswahl zu treffen.

Aktuelle Lehren aus dem Kampf zwischen Marxismus-Leninismus und Chruschtschowrevisionismus

oo

Für die Marxisten-Leninisten waren die Erfahrung der Entartung der Tito-Clique ein warnendes Beispiel, das die ganze Bedeutung und Tragweite, aber auch die internationalistische Verantwortung einer jeder Partei, einer revisionistischen Entartung klarmachte. 1960 erinnerte Enver HOXHA:

"Innerhalb von 10 Jahren hat die Tito-clique die Partei völlig zersetzt und die aufrechten Kommunisten und Patrioten entweder in Gefängnisse gesteckt oder ermordet." (Werke 19, Seite 167)

Die Entartung der Sowjetunion, ihre Verwandlung in eine imperialistische Supermacht usw. zeigen heute jedem Marxist-Leninist, wie gefährlich und morderisch die Entartung eines sozialistischen Landes ist, wie sehr das Volk dieses Landes, aber auch die Völker anderer Länder darunter zu leiden haben.

Enver Hoxha forderte daher nachdrücklich, den Dingen auf den Grund zu gehen und nicht oberflächlich zu betrachten, was geschieht. So wie Lenin in seinem Werk "Was tun?" auf die Betrachtung kleinster Schattierungen als notwendig hingewiesen hat, da aus kleinen, zunächst unscheinbaren Differenzen grundlegende Widersprüche entstehen können, betonte Enver HOXHA:

"Als Marxisten also kann uns niemand weismachen, daß diese ernststen Meinungsverschiedenheiten zwischen der KPdSU und der KP China innerhalb von ein oder zwei Monaten entstanden sind. Die marxistische Dialektik läßt so etwas nicht zu; diese Meinungsverschiedenheiten haben tiefe Wurzeln." (Werke 19, S. 44)

Daraus ergibt sich, daß es besser ist möglichst frühzeitig die Widersprüche aufzudecken und Fehler zu korrigieren, denn

"ein Fehler ruft den anderen hervor. Der Marxismus-Leninismus und die Dialektik lehren uns, daß wenn man einen Fehler begeht und nicht begreift, daß es

ein Fehler war, sich dieser Fehler vergrößert wie ein Schneeball." (S. 45)

Aus diesen beiden Gesichtspunkten ergibt sich die für den Kampf gegen den modernen Revisionismus und jeden Opportunismus fundamentale Schlußfolgerung :

"Der Revisionismus muß von der Theorie her bekämpft werden, sonst wird er zum Geschwur." (Ebenda, S.187/88)

Ohne theoretischen Kampf können weder die Wurzeln, der Kern, das Wesen der Differenzen aufgedeckt werden noch können die Fehler möglichst frühzeitig aufgedeckt werden. Die Marxistisch-Leninistische Theorie ist eben Mikroskop wie auch Teleskop bei der Analyse von ideologischen und politischen Widersprüchen.

Eine große weitere Lehre des Kampfes gegen die Chruschtschow-Revisionisten war, daß die Marxisten-Leninisten eine ganze Batterie von Argumenten entkräften müssen, die alle besagen, daß man vielleicht Recht habe, aber man solle doch dies bedenken und auf jenes achten, hierauf Rücksicht nehmen, und jenen "aus taktischen Gründen" nicht verletzen usw.

Im Grunde handelt es sich um eine Form des Zentrismus, der mit Vorwänden aller Art den Kampf gegen den Revisionismus verhindern und abschwächen will und dabei nicht selten vom Revisionismus unmittelbar gesteuert war.

Ein erstes Argument gegen den Kampf "Zahn um Zahn" war: Der Gegner ist zu stark, zu groß, zu einflußreich, zu ruhmreich usw.

Enver Hoxha gab folgende Antwort : Der Revisionismus muß ,

"wie groß die 'Köpfe' auch sein mögen, in denen diese stinkende Krankheit steckt" (Werke 19, S.168)

geschlagen werden . Und das Argument, es gelte die Partei Lenins und Stalins zu verteidigen, kehrte er gegen die Urheber :

"Gerade um die Sowjetunion und die Partei Lenins und Stalins zu verteidigen, müssen diese 'Abenteuer' (Von Enver Hoxha ironisch an die Adresse jener gerichtet, die die Machenschaften Chruschtschows lediglich als 'Ausrutscher' und 'Abenteuer' bezeichneten. A.d.V.) entlarvt werden, gerade deshalb darf die Kritik nicht abgeschwächt und dürfen die Abweichler nicht gedeckt werden." (Werke 19 ,S. 183)

Die PAA ließ sich auch nicht davon schrecken, daß sie mit ihrer Position in der Minderheit in der internationalen kommunistischen Bewegung blieb, da man eben nicht bei grundlegenden Fragen von solchen Gesichtspunkten ausgehen darf und folglich nicht "neutral" bleiben kann. (Siehe Enver Hoxha, Werke 19 S. 99 und 106)

Ein weiteres Argument , um den Kampf gegen den Revisionismus zu sabotieren lautete : Überlassen wir alles der Zeit!!

Oder , wie Enver Hoxha selber darstellt, noch konkreter:

"..'Genosse Enver soll sich heraushalten..,damit er sich in dieser Frage nicht bloßstellt.' .. Im Klartext heißt das:'Man weiß nicht wie der Konflikt zwischen der KP China und der KPdSU ausgehen wird. Darum halten wir Genossen Enver heraus, er soll sich nicht einmischen, und wenn das ganze zu Ende ist, werden wir sehen, wer recht hat, ihr oder ich, dann soll Genosse Enver auftreten, und wir werden es den anderen, die falsch handelten, geben, und alles ist in Ordnung.'.." (Werke 19 ,S. 119)

Abgesehen von der absurden Auffassungen, die hier vom 1. Sekretär einer kommunistischen Partei gepredigt wird, besteht der Kern dieser Argumentation der Zentristen und Opportunisten darin, sich nicht zu engagieren und abzuwarten, damit man sich dann auf die richtige Seite schlagen kann. Enver Hoxha antwortete grundsätzlich auf diese Haltung:

"Die Predigt:'Die Zeit soll die Linie bestätigen', wie einige predigen, kommt Chruschtschow zustatten und ist eine opportunistische, revisionistische und antimarxistische Parole.

Sie birgt die Furcht davor, den Dingen auf den Grund zu gehen und die Fehler vollkommen zu korrigieren. Diese Ansicht dient dazu, den chruschtschowchen Status quo mit einigen Flickern aufrechtzuerhalten. ..

Diese Parole arbeitet den Revisionisten in die Hände, damit sie weiter wirken und den Revisionismus verbreiten können ...

Alle diejenigen, die sagen, 'überlassen wir es der Zeit' begreifen die Situation, sie haben aber nicht den Mut der Revolutionäre, den Finger auf die Wunde zu legen und wirksame Mittel anzuwenden, um sie zu reinigen." (Werke 19 S. 168)

Das Motto "Kommt Zeit, kommt Rat", wie man bei uns sagen würde, ist eine passive , abwartende Haltung, die objektiv den Revisionisten nützt, ihnen Initiative und Spielraum gibt, mögen diejenigen, die sie verbreiten auch noch so sehr beteuern, daß sie "auch" gegen den Revisionismus sind!

Ein weiteres , besonders absurdes Argument war schon von Chruschtschow vorgebracht worden, um den Kampf der PAA gegen die Tito-Revisionisten zu stoppen! :Nehmt sie nicht wichtig, sie fühlen sich sonst noch geehrt. Links liegen lassen!!

Auch dieses Argument widerlegte Enver Hoxha gebührend:

"Was soll das heißen, schweigt und entlarvt die jugoslawischen Revisionisten nicht, da ihnen das zu Kopf steigt ? Das heißt doch, schweigt , denn wenn ihr gegen die jugoslawischen Revisionisten sprecht, dann werden auch die anderen entlarvt, denn nicht nur die Jugoslaven sind Revisionisten.

Verschärft man aber den Kampf gegen die jugosla-

vischen Revisionisten, bleibt man auch gegen die anderen revisionistischen Elemente nicht blind, in welcher Form sie auch auftreten mögen." (Werke 19, Seite 128)

Ein letztes , auch heute wieder "modern" gewordenes Argument ist das von "völligen Bankrott" und der "völligen Entlarvung" des modernen Revisionismus. In dieser Übertreibung steckt gleichzeitig nicht eine Lobpreisung der Kraft des Marxismus-Leninismus, wie es oberflächlich erscheinen mag, sondern eine bewußte Bagatellisierung der Gefahr des modernen Revisionismus . Daher gilt auch heute voll und ganz die Antwort Enver Hoxhas an jene, die sich großspurig hinstellen und behaupten, daß der Revisionismus längst geschlagen wäre etc :

"Ist etwa der Revisionismus gänzlich entlarvt, wie das die sowjetischen Genossen behaupten ? Nein, durchaus nicht. Der Revisionismus war und ist weiter die Hauptgefahr ." (Werke 19, S. 268)

Gerade weil das so ist und heute noch aktueller geworden ist, ist es wichtig auch aus negativem Beispiel zu lernen, also die Methoden und Tricks der Chruschtschowaner zu studieren, da die Revisionisten notwendig aus Mangel an Überzeugenden Argumenten zu Tricks und üblen Methoden greifen müssen und dabei stets auf das Rüstzeug ihrer opportunistischen Väter zurückgreifen müssen.

Zentrale Manöver der Chruschtschowrevisionisten und ihre Entlarvung
oo

Chruschtschow war , wie alle Revisionisten überheblich und selbstherrlich und sah sich schon als unangefochtenen Sieger im Kampf gegen den Marxismus-Leninismus. Gleichzeitig aber war er durchaus im Stande gegen jeden Widerstand sich eine spezielle Taktik auszuarbeiten. Das war vor allem ab dem Zeitpunkt nötig, ab dem die PAA und die KP China den Revisionismus offensiv bekämpften.

In der allerersten Phase galt folgende Einschätzung Enver Hoxhas:

"Chruschtschow glaubte einen Augenblick lang, daß seine Linie wie geschmiert laufen würde, daher ließ er seinen Auffassungen freien Lauf .. So befolgte er eine opportunistische und revisionistische Linie, äußerte, was ihm in den Sinn kam, und machte den Imperialisten ständig Zugeständnisse." (ENVER HOXHA, Werke 19, S.336)

Als nun aber die PAA die Beratung von 1960 vorbereitete, auf der Chruschtschow im Rahmen der kommunistischen Weltbewegung öffentlich demaskiert werden sollte und wurde, war Enver Hoxha auch bereits klar, wie Chruschtschow darauf reagieren würde und er warnte eindringlich davor, die Manövrierfähigkeit Chruschtschows zu unterschätzen, der bereit war gewisse Zugeständnisse zu machen:

"Wenn die Sowjets einige Zugeständnisse gemacht haben" schrieb er während der Beratung 1960, "oder vorbereitet sind, daß die Erklärung noch verstärkt wird, so tun sie das nicht, weil sie ihre Ansicht gewechselt haben, nicht, weil sie ihre Fehler erkennen; es handelt sich nur um angebliche Zugeständnisse, die man uns macht, um unter die Geschichte

einen Schlußpunkt zu setzen . .. Es ist notwendig und wir bestehen darauf, daß die Sowjets ihre opportunistischen Fehler korrigieren. Die Erklärung muß die Schlußfolgerung dieser Diskussion sein. Genau das fürchten die Sowjets, genau das fürchten wir nicht. ... geklärt werden soll: Wie wurden die Prinzipien des Marxismus-Leninismus und die Beschlüsse der Moskauer Beratung (1957 AdV) durchgeführt, wer ist von ihnen abgewichen, und wer hat sie konsequent befolgt?" (Werke 19, S.155-156, siehe auch S. 159 -160) (Hervorhebung von uns AdV)

Für die Sowjets war wesentlich , ihre ausposaunten revisionistischen Großtaten n i c h t zur Diskussion zu stellen, die Vergangenheit beseite zu schieben, und so die eigentliche Diskussion über die Ursachen der Fehler abzuwürgen.

Für die PAA war es eine wichtige Aufgabe , dieses Manöver zu durchkreuzen und zu verhindern, damit nicht "ein Deckel auf den Mist" kam, wie Enver Hoxha sich ausdrückte. (Werke 19 S.175)

Die Haltung der Sowjets war:

"Wozu Debatten und Diskussionen, wir sind einverstanden, geht schön nach Hause." kurz, sie wollten "über den Fluß kommen, ohne naß zu werden." (Werke 19, S. 175)

Die Haltung der PAA dagegen war:

"Das Eisen muß geschmiedet werden, solange es heiß ist, denn wenn nun der Zirkusclown entwischt, macht er 1000 Kunststückchen und in 10- 15 Jahren kann er Schreckliches anstellen." (Werke 19, S. 171)

Nachdem Chruschtschow nun zunehmend in Schwierigkeiten geriet, perfektionierte er auch seine demagogischen Manöver und versuchte durch Provokationen und offensichtliche "linke" Fehler die Kritik an seinem Revisionismus abzulenken und aufzufangen.

Über die Gefahr dieses Manövers schrieb Enver Hoxha:

"Nikita S. Chruschtschow ist ziemlich in Mißkredit geraten, doch er kann an Ansehen gewinnen, wenn er eine abenteuerliche Geste macht, z.B. an die Amerikaner, die in Kuba eindringen könnten, bedrohen und ihren Abzug fordern. Durch diese Handlungen wird der Kampf gegen Chruschtschow im internationalen Maßstab sehr erschwert, denn er reicht dem Kommunismus ein Stückchen Zucker und verabfolgt ihm anschließend 20 Giftpillen." (Werke 19, S. 188)

Wer also noch schwankend war, nicht das Wesen des Revisionismus bei Chruschtschow und der KPdSU erkannt hatte, die "positiven" Momente hervorhob und betonte, mußte getäuscht werden.

Eben um die Verwirrung dieser Schwankenden ging es auch bei der Methode, sich dauernd zu widersprechen :

"Was heute gesagt wird, wird morgen geleugnet, ein

Wort für eine Angelegenheit und fünf dagegen, d.h. große Verwirrung, und wenn du es zurechtrücken willst, überschlagen sie sich wie ein Zirkusclown und schreiben in der 'Prawda', sie hätten sowohl dieses als auch jenes bereits gesagt. Das haben sie, aber was kommt noch alles?(Werke 19, S. 63)

Nach dem Sturz Chruschtschows 1964 wurden diese gefährlichen Manöver der Sowjetrevisionisten noch mehr perfektioniert. Es war für alle die, die bis jetzt noch nicht, immer noch nicht, den Revisionismus erkannt hatten, sehr schwer n u n, da Breschnew in Worten zurücksteckte, den Revisionismus zu erkennen. Die Geschichte der PAA beschrieb dieses Manöver der Breschnew-Revisionisten folgendermaßen:

"Sie verzichteten auf die Sensationen, die Reklame-macherei und den demonstrativen Lärm, den Chruschtschow benutzt hatte, unterbrachen die offene Polemik, setzten jedoch den chruschtschow-revisionistischen Kurs, die offene und genehme Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Imperialismus auf allen Gebieten und die feindliche Tätigkeit gegen die VR China und die VR Albanien ruhiger, aber mit Nachdruck, ohne viel Aufsehen zu erregen, fort.

Sie benützen die Demagogie, aber eine raffiniertere, in noch größerem Ausmaß, um die Massen zu betrügen und die Schwankenden zu entwaffnen und zu neutralisieren.

Sie begannen laut von der 'Einheit des sozialistischen Lagers und der kommunistischen Bewegung' zu sprechen und darauf hinzuweisen, daß doch die 'Meinungsverschiedenheiten nicht prinzipielle Hauptfragen' betreffen', daß 'jene Dinge, die uns vereinen, stärker sind als jene, die uns trennen' usw.

Es war jetzt nicht schwer, in den Reden der neuen sowjetischen Führer und in der revisionistischen Propaganda Erklärungen zu finden wie 'Unterstützung des nationalen Befreiungskampfes der Völker', 'gemeinsame ant imperialistische Front', 'Verurteilung der aggressiven Handlungen des amerikanischen Imperialismus'.

Freilich war all das in sehr gemäßigten Formen gehalten, geschah taktvoll und vorsichtig, um nicht die Häupter des Imperialismus zu beleidigen." (Geschichte der PAA, S. 593- 595)

Angesichts dieser großangelegten demagogischen Manöver legte die PAA folgenden Kurs zur Entlarvung des Sowjetrevisionismus fest:

"Sie setzte den Kampf gegen den Chruschtschowrevisionismus auf ideologischem Gebiet fort, indem sie deren antimarxistischen Auffassungen und zugleich auch ihren Mangel an Seriosität, ihren Eklektizismus, ihr Schwanken vom Opportunismus zum Abenteuerertum und ihre diversionistische Tätigkeit enthüllt." (Geschichte der PAA, Seite 576)

III.

Wichtige Unterschiede zwischen der marxistisch-leninistischen Weltbewegung damals und heute.

oo

Durch die Spaltertätigkeit der Chruschtschowrevisionisten in der ganzen Welt vollzog sich fast in allen Ländern der Welt auch eine Spaltung in den Kommunistischen Parteien, bzw. dort wo die Marxisten-Leninisten die Führung hatten oder erobern konnten, kam es zu einer großen Reinigung von den revisionistischen Elementen.

Die Beziehung zwischen den verschiedenen kommunistischen Parteien wurde durch große neue Probleme erschwert, ib. dort wo eine revisionistische Entartung einer ehemals revolutionären marxistisch-leninistischen Partei nicht völlig klar war, aber auch zunehmend dort, wo sich aus den Antirevisionisten, die aus der entarteten KP ausgeschlossen worden waren, nicht eine einheitliche ideologisch und politisch klar ausgerichtete Partei entstand.

In vielen Ländern bildeten sich mehrere Organisationen gegen die entartete revisionistische Partei, nannte sich "marxistisch-leninistisch" und beanspruchte die einzige marxistisch-leninistische Partei zu sein.

Die Frage war daher oft nicht einmal, w i e Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien auszusehen haben, sondern vielmehr stand die Frage mit w e m Beziehungen aufnehmen ?

Gleichzeitig entstand das Problem die Frage des Ausschlußes einer neuen marxistisch-leninistischen Partei, die die in sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt hat, kaum lösen zu können, denn, wie Enver Hoxha feststellte, galt ja:

"Um die Tätigkeit einer kommunistischen und Arbeiterpartei zu erörtern, um sagen zu können, ob sie auf korrekten Positionen steht oder nicht, darüber kann nur ein internationales Gremium, eine internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien urteilen, nachdem ausführlich die Argumente der betreffenden Partei angehört worden sind."
(Albanien heute Nr. 4/76, Seite 43, linke Spalte)

Nun gab es aber seit 1960 keine einzige internationale Beratung der Kommunistischen Parteien, und daher konnten natürlich auch keine internationalen Beschlüsse gefaßt werden. Es gab lediglich bilaterale Treffen zwischen Parteien mit abschließendem Kommuniqué. Höhepunkte waren der V., VI und VII. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens, an denen Delegierte von marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen aus fast allen Ländern der Welt teilnahmen.

Ideologisch von überragender Bedeutung war 1963 der "Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" des ZK der KP China, das gemeinsame Kommuniqué zwischen der KP China und der Partei der Arbeit Albaniens 1966, sowie die Dokumente des IX. und X. Parteitags der KP China, des V., VI, und VII. Parteitags der Partei der Arbeit Albaniens.

Aber diese Dokumente in ihrem ideologischen Gehalt zu übernehmen und zu propagieren, bedeutete nicht, sich auch formal einer Disziplin zu unterwerfen, diese Dokumente "einzuhalten", denn es waren keine gemeinsam beschlossenen Dokumente der kommunistischen Weltbewegung.

Es gab keine internationale Beratung seit 1960 bis heute, und es wird auch mit Sicherheit in allernächster Zukunft keine umfassende Versammlung wie 1960 geben können, weil schon über die Frage, wer alles authentisch marxistisch-leninistische Parteien sind, die verschiedensten, oft einander ausschließende Meinungen existieren.

All das stellt eine ideologische Herausforderung an die Marxisten-Leninisten dar, diese neuen Probleme verantwortungsbewußt zu analysieren, um gegen bürokratische und liberalistische Konzepte, die beide dem Revisionismus Vorschub leisten, eine korrekte marxistisch-leninistische Haltung einzunehmen und durchzusetzen.

Voraussetzungen dafür sind aber nicht nur die Einschätzung der heutigen Lage in der internationalen kommunistischen Bewegung, sondern auch die Kenntnis der Entwicklungsgeschichte der Beziehungen zwischen den verschiedenen marxistisch-leninistischen Parteien nach dem Verrat der Chruschtschowrevisionisten.

Dabei steht im Vordergrund die Analyse der Haltung der KP China -- nicht etwa, weil sie die "Vaterpartei" ist, oder weil das, was die KP China sagt und jemals gesagt hat, für andere Marxisten-Leninisten verbindlich ist, sondern aus folgenden Gründen:

a) Die KP China selbst hebt hervor, daß große und starke Parteien zwar keine besonderen Rechte, wohl aber besondere Verpflichtungen haben (Vorschlag zur Generallinie 1963), sich für die Einheit der marxistisch-leninistischen Kräfte einzusetzen.

b) Unbestritten hatte die KP China die größte ideologische, politische und moralische Autorität in der internationalen kommunistischen Bewegung -- was keinesfalls "Führung" oder "an der Spitze" etc. bedeuten muß und bedeutet.

c) Hinzukommt, daß wir bei der Analyse keiner einzigen Partei über derart vollständige Fakten verfügen, wie bei der KP China.

Es geht aber nicht lediglich um eine Analyse der Linie der KP China in diesen Fragen, sondern es sollen auch grundlegende Probleme der ganzen internationalen kommunistischen Bewegung anhand der Linie der KP China angeschnitten werden. Dabei sollen zwei Probleme im Vordergrund stehen, die beide auch insbesondere die KP China und die Partei der Arbeit Albaniens betreffen, da beide Parteien als Parteien an der Macht in einem sozialistischen Land a) auch staatliche Beziehungen zu anderen Ländern haben b) notwendig stärker sind und über mehr Möglichkeiten verfügen als jene Parteien, die nicht an der Macht sind.

Es sind zum einen die Frage des ZENTRISMUS in der ideologischen Propaganda und in der Praxis und zum anderen Fragen der konkreten Durchführung des Prinzips der Gleichberechtigung und der Nichteinmischung.

Erst dann wollen wir selbst unsere Haltung über die Frage darlegen: Wie soll in der aktuellen Situation die Beziehungen zwischen gefestigten marxistisch-leninistischen Parteien und neuentstandenen marxistisch-leninistischen und revolutionären Parteien und Organisa-

tionen aussehen ?

Zunächst also zur Frage des Zentrismus, bei der wir uns auf die Parteibeziehungen zwischen China und den KP's in Vietnam, Korea und Rumänien beschränken, gleichzeitig aber auch parallel die Beziehung zwischen China und Albanien auf Parteiebene und auf der Ebene der Beziehungen zwischen sozialistischen Ländern dokumentieren wollen.

Die Frage des Zentrismus in der ideologischen Propaganda
oo

Der Zentrismus oder das Versöhnlertum trat in konzentrierter Form während des 1. Weltkrieges auf, als Kautsky versuchte, den Bruch zwischen Leninisten und Sozialchauvinisten zu kitten, wobei er selbst einen widerwärtigen versteckten Sozialchauvinismus predigte. Lenin schätzte in bestimmten Situationen den Zentrismus als noch gefährlicher als den offenen Opportunismus ein und forderte die entschiedene Abrechnung mit dem Zentrismus. Stalin faßte die Haltung zum Zentrismus und dem Versöhnlertum grundsätzlich zusammen:

"Der Logik der Dinge nach mußte es auch so kommen, wer auf dem Versöhnlertum gegenüber dem Opportunismus besteht, der muß zum Opportunismus herabsinken" (Stalin, Werke 15, Geschichte der KPdSU(B) Seite 58)

Und weiter :

"Es ist unmöglich die rechte, die opportunistische Abweichung zu überwinden, wenn man nicht einen systematischen Kampf gegen das Versöhnlertum führt, das die Opportunisten unter seine Fittiche nimmt." (Stalin Werke 11, Seite 208)

Im Kampf gegen den Chruschtschowrevisionismus war es vor allem die Partei der Arbeit Albaniens, die an diese ideologische Grundwahrheit erinnerte und auf dem 5. Parteitag (hervorgehoben auch in der Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens) sich ideologisch gegen den Zentrismus aussprach. Der 5. Parteitag der PAA

"kritisierte scharf und grundsätzlich alle jene, die nicht den Revisionismus, sondern bloß seine Schatten bekämpfen, die Augen vor der Wirklichkeit verschließen, den Verrat der revisionistischen Führung angeblich nicht sehen, die Versöhnung und Einheit mit dem modernen Revisionismus fordern und eine zentristische Haltung einnehmen." (Geschichte der PAA, S.650)

Unserer Meinung nach müssen diese 1966 von der Partei der Arbeit Albaniens vorgebrachten Argumente verstärkt propagiert werden, da, wie Stalin sagt, die Unversöhnlichkeit gegenüber dem Zentrismus, der systematische Kampf gegen ihn, unbedingt erforderlich ist, um nicht s e l b s t zum Opportunismus herabzusinken.

Aber gerade in den letzten Jahren ist unseres Erachtens die Betonung des Kampfes gegen das Versöhnlertum in den Reihen der internationalen kommunistischen Bewegung nicht kräftig und nachdrücklich genug, ja in der Praxis ergibt sich --unserer Meinung nach-- sogar eine

rechtlangwierige D U L D U N G des Versöhnertums gegenüber dem modernen Revisionismus im allgemeinen und dem sowjetischen Sozialimperialismus im besonderen.

Wir meinen die Beziehungen der KP China zu den KPs Koreas, Vietnams und Rumäniens, aber auch die Beziehungen zwischen der PAA und Korea und Vietnam.

Den Parteien Koreas, Vietnams und Rumäniens ist gemeinsam, daß sie den Schatten des modernen Revisionismus bekämpfen, aber gute Beziehungen mit allen revisionistischen Parteien auf der Welt unterhalten, während sie Beziehungen mit den neu entstandenen marxistisch-leninistischen Parteien ablehnen. Die KP Rumäniens propagiert zudem einen Revisionismus nach Togliattiart, predigt den friedlichen Übergang und gilt ihrerseits für die KP Italiens als revisionistisches "sozialistisches Vorbild".

Diese drei Parteien unterstützten nicht den Einmarsch der sowjetischen Sozialimperialisten in die CSSR , haben aber gleichzeitig bis heute nicht offen den Sowjetrevisionismus und den Sowjetimperialismus angegriffen.

Was tun, wenn eine Partei mit revisionistischer Linie sich an die festgelegten Normen der Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Beziehungen hält ?

[illegible]

Doch es wäre falsch diese Frage außerhalb ihrer Entwicklungsgeschichte zu betrachten. Ideologisch geht es bei dieser Frage nicht nur um die Frage des Versöhnlerturns, sondern im Grunde geht es zunächst um die Frage, wie weit und in welchem Umfang man akzeptiert, daß entscheidendes Kriterium für die Entfernung aus der internationalen Kommunistischen Bewegung die Einhaltung oder die Verletzung der Normen der zwischenparteilichen Beziehung ist.

Jedenfalls ist, wie das Beispiel der KP's Koreas, Vietnams und Rumäniens beweist, offensichtlich die Möglichkeit vorhanden, eine revisionistische Linie zu vertreten, ohne die Normen zu verletzen. Wer also die Frage der Normen nicht unterordnet der Frage der L i n i e, wird sich von solchen Varianten des Revisionismus nie trennen können.

Gleichzeitig ist es wahr und unbestreitbar, daß zunächst der Kampf gegen den modernen Revisionismus konzentriert werden mußte auf den Kampf gegen den Sowjetrevisionismus, wobei es taktisch durchaus eine Rolle spielte, sich vor der Isolierungspolitik der Sowjetrevisionisten zu schützen. Die KP's von Korea, Vietnam und Rumänien haben stets normale Beziehungen zur KP China unterhalten, sich offensichtlich an die Regeln und Normen innerparteilicher Beziehungen gehalten. Weiterhin wäre ein Abbruch der Beziehungen nicht auf einer internationalen Beratung der kommunistischen Weltbewegung beschlossen worden, weil es eine solche Beratung nicht gab und gibt. Die KP China, bzw auch die PAA hätte sich also zu einem Abbruch der Beziehungen entschließen müssen, obgleich gerade die KP' Koreas und Vietnams an der von der revisionistischen KPdSU dirigierten China und Albanienhetze n i c h t teilgenommen haben.

Das sollte man mit überdenken, wenn man diesen Fragenkomplex beurteilt.

Betrachten wir zunächst die Entwicklung der Beziehungen zwischen

der KP China und den KP's Koreas , Vietnams und Rumäniens.

Um diese Beziehungen jedoch richtig einordnen zu können, muß gleichzeitig die Lage in der internationalen kommunistischen Bewegung bis 1966 insgesamt eingeschätzt werden.

Schrittweiser Bruch mit den revisionistischen Parteien bis 1966
oo

Bis 1965 wurde in der Propaganda der KP China noch vom "sozialistischen Lager" gesprochen . Zum Sturz Chruschtschows 1964 wurden die Kommentare sowohl von den neu gegründeten marxistisch-leninistischen Parteien als auch die Kommentare der Revisionisten der SED , der KPÖ, Ungarns , Bulgariens, die die Verdienste Chruschtschows lobten, abgedruckt. (Die KP China selbst erklärte zunächst 1964 "Chruschtschow ist nun gestürzt. Auch die ganze revisionistische Politik, die er mit solchem Eifer betrieben hat ist bankrott."---Siehe Polemik:Warum Chruschtschow von der Bühne abgetreten ist? , Seite 549. In diesem Artikel wurde der Sturz Chruschtschows hauptsächlich erklärt aus dem Kampf des Sowjetvolkes und der internationalen kommunistischen Bewegung. 1965 dagegen wurde die These "Der Revisionismus ist bankrott" bekämpft und auch in der Hauptsache eine andere Erklärung gegeben. So hieß es etwa in PR 25/65 S.7 ff "Die privilegierte Schicht der Sowjetunion entfernte Chruschtschow nicht, weil er den Revisionismus praktizierte, sondern, weil er zu dumm und zu verrufen war...")

1965 existierten noch Beziehungen zu den verschiedensten revisionistischen Parteien . So wurde etwa der Vorsitzende der revisionistischen KP Norwegens, J. Lippe empfangen. Parteibeziehungen gab es 1964 außerhalb des sozialistischen Lagers mit der KP Neuseeland, der KP Australien/ML, der KP Indonesien , der KP Peru, der KP Ceylon, der KP Japan und einigen der Parteien, die marxistisch-leninistisch geblieben waren, ohne eine revisionistische Führung absetzen oder eine neue Partei gründen zu müssen.

Das Jahr 1966 brachte einen klaren Bruch mit den revisionistischen Parteien der kapitalistischen Welt . Auch wird nicht mehr vom sozialistischen Lager gesprochen. Zur Führung der KPdSU wird völlig unmißverständlich ein klarer Trennungsstreich gezogen und es ist von einer amerikanisch-sowjetischen-japanischen A l l i a n z die Rede (PR 43/66 S.8) .

Der 23. Parteitag der KPdSU wurde offen boykottiert und alle Parteien unterstützt, die sich weigerten, an diesem Parteitag teilzunehmen.

Für die ganze kommunistische Weltbewegung von größter Bedeutung war der V. Parteitag der Partei der Arbeit Albanienes, auf der aus der Sicht der PAA alle jene Parteien und Organisationen anwesend waren, die sie zur marxistisch-leninistischen Weltbewegung zählte .

Es waren sehr viele jener Gruppen und Organisationen anwesend, die sich ab 1963 gegen die revisionistische Führung in ihren Parteien gestellt hatten, wie etwa die Marxistisch-leninistische Organisation Österreichs, die Marxisten-Leninisten in Spanien etc.

Weiterhin anwesend waren jene Parteien, die nicht revisionistisch entartet waren, sondern o f f e n ihre Kritik am modernen Revisionismus mit der KPdSU an der Spitze propagierten. Allen voran war das die KP China, die mit Genosse Kang scheng vertreten war, der die historische Grußbotschaft von Maotsetung an den V . Parteitag

der PAA verlas und eine längere Grußansprache hielt, sowie die KP Indonesiens , die KP Brasiliens etc .

Gleichzeitig waren anwesend die KP's Rumäniens, Vietnams und Koreas, die n i c h t den Revisionismus der KPdSU offen angriffen und Beziehungen zu den revisionistischen Parteien in der Welt hatten.

Wie schon oben erwähnt, hatten diese drei Parteien keine Angriffe auf die KP China und PAA durchgeführt und sich an die Normen und Regeln der Beziehungen zwischen KP's gehalten.

So war 1966 in den Reihen der internationalen kommunistischen Bewegung deutlich das Problem vorhanden, daß ein Teil den offenen Bruch forderte und selbst durchführte, während ein anderer Teil eine zentristische Position einnahm.

Duldung des Zentrismus in der kommunistischen Weltbewegung bis heute
oo

Die KP'S Rumäniens, Vietnams und Koreas haben bis heute ihre zentristische Position nicht wesentlich geändert und daher ist ein Rückblick auf die Beziehungen der KP China zu diesen zentristischen Parteien für das Verständnis der heutigen Probleme der kommunistischen Weltbewegung unerläßlich.

Das Problem wird dadurch noch größer, daß es sich um Parteien an der Macht handelt. China hat nicht nur Parteibeziehungen sondern auch staatliche Beziehungen zu diesen Ländern, und es ist oft schwer bei der Analyse hier klare Trennungstriche zu ziehen.

Für eine marxistisch-leninistische, prinzipienfeste Position mußten sich unserer Ansicht nach die Beziehung zu Parteien mit einer zentristischen Linie , wenn diese ihre Fehler nicht einsieht, notwendig verschlechtern. Es muß, wie Stalin eben sagte, auch ein systematischer Kampf gegen den Zentrismus geführt werden.

Was aber die Beziehung zur K O R E A angeht, war in den Beziehungen zur KP China das Gegenteil der Fall. Wurde bis 1969 Korea relativ selten erwähnt, wurde 1970 ein Gemeinsames Kommuniqué zwischen China und Korea, abgeschlossen und veröffentlicht (PR 15/1970). Im Zeitraum 1970 bis 1973 verstärkte sich die Berichterstattung über Korea, wobei 1972 ein Artikel über den Aufbau des Sozialismus in Korea erschien, während sonst meist Probleme Südkoreas und der Wiedervereinigung Koreas erschienen.

Nach dem Besuch Kim Ir Sens in Peking 1975 erschien ein Kommuniqué, in dem es hieß:

"es wurde eine v ö l l i g e Übereinstimmung über alle diskutierten Probleme erzielt." (PR 18/75 S.13
Unterstreichung vom Verfasser)

Das kann eigentlich nur bedeuten, daß die Frage des sowjetischen Sozialimperialismus, über die in China und zwischen der KP China und allen marxistisch-leninistischen Parteien sehr ausführlich diskutiert wird, zwischen China und Korea n i c h t besprochen wurde. Im Kommuniqué ist nach wie vor nicht vom Sozialimperialismus die Rede. Es heißt weiter im Kommuniqué:

Die Freundschaft und Einheit zwischen beiden Parteien, Ländern und Völkern "beruht auf dem Marxismus-Leninismus und dem proletarischen Internationalismus..Sie ist unzerstörbar.." (Ebenda S,13)

Die Beziehungen zu Korea verstärken sich auch 1975. Remin Ribao schreibt :

"Geleitet von seinem großen Führer Kim Ir Sen hält das koreanische Volk an der proletarischen Diktatur und am sozialistischen Weg fest.." (PR 30/76)

Nach dem TOD MAOTSETUNGS erschien Anfang 1977 in der PR 2/77 die Erklärung eines ZK-Mitglieds der KP Korea:

"wies darauf hin, daß die KP Chinas und das chinesische Volk das Komplott der "Vierbande " zur Usurpierung der Partei -und Staatsführung zerschlagen habe und daß sie Hua Guo-feng, den Nachfolger des Vorsitzenden Mao, und seine Ernennung zum Vorsitzenden des ZK der KP China und zum Vorsitzenden seiner Militärkommission unterstützen, 'auf diese Weise dem Vermächtnis Maotsetungs folgend und auf dem vom Vorsitzenden Mao tsetzung gebahnten Weg des Sozialismus und Kommunismus siegreich vorwärtsschreitend!" (S. 26 u.30)

Was hingegen die Beziehung zu V I E T N A M angeht, so läßt sich hier nicht eine derartige Verstärkung der Beziehungen zeigen.

Natürlich hatte die KP China zur Zeit des Vietnamkrieges sehr ausführlich über diesen historischen Befreiungskrieg berichtet.

In den Kommuniqués 1969 und 1973 wird der Sozialimperialismus nicht erwähnt, aber gesagt, daß die Beziehungen zwischen den Parteien, Ländern und Völkern auf dem Marxismus-Leninismus und dem Proletarischen Internationalismus beruhen. Im Jahre 1976 wird zu Vietnam selbst kaum noch etwas in PR abgedruckt.

Eine wiederum a n d e r e Entwicklung nahmen die Beziehungen zu R U M Ä N I E N . Tschou en lai besuchte Rumänien 1966, doch zunächst wird relativ wenig über Rumänien berichtet. 1968 wird ausführlicher die Ablehnung der Invasion in die CSSR zitiert.

Dabei wurde von rumänischer Seite jedoch nicht vom sowjetischem "SOZIALIMPERIALISMUS" gesprochen. Rumänien blieb weiterhin Mitglied des Warschauer Pakts und beteiligte sich auch noch 1976 an Beratungen der revisionistischen Parteien Europas .

Im Kommuniqué 1971 sowie in weiteren Gruß- und Glückwunschschriften heißt es ebenfalls stets, daß die Beziehungen auf dem Marxismus-Leninismus und dem Proletarischen Internationalismus beruhen.

1974 etwa wird vom "sozialistischen Aufbau" in Rumänien gesprochen. (PR 35/74) Bereits 1973 werden öfters rumänische Zeitungen zitiert, 1976 wird in PR 7 und 20 propagiert, was Ceaucescu "über die Rolle des Staates" sagt, und daß Rumänien ein sozialistisches Land und eine Diktatur des Proletariats sei, sowie eine Abhandlung über "Unabhängigkeit" unter der redaktionellen Überschrift: "Genosse Ceaucescu entlarvt Pseudo-Marxisten-Leninisten" (PR 20/76)

In diesen Artikel wird weder der moderne Revisionismus noch der sowjetische Sozialimperialismus erwähnt.

Was nun die Beziehungen zum heroischen sozialistischen A L B A N I E N angeht, daß einen großartigen Zweifronten-Kampf gegen beide Supermächte führt und frühzeitig dem Chruschtschowrevisionismus die Maske mutig vom Gesicht riß, so wird Albanien bis 1972 besonders hervorgehoben auch wenn in den programmatischen Neujahrsartikeln (jeweil PR 1) von sozialistischen Bruderländern die Rede ist. (Etwa PR 1/72)

Im IX. Parteitagebericht der KP China wird die PAA und Enver Hoxha ausdrücklich erwähnt. Bekannt ist das ausführliche und bisher in Klarheit und Vollständigkeit noch nicht übertroffene Kommuniqué 1966 zwischen Albanien und China.

Vor 1973 werden öfters Reden Enver HOXHAs abgedruckt, der 6. Parteitagebericht von Enver Hoxha wurde in der chinesischen Presse im Wortlaut veröffentlicht (1971).

Doch bereits 1972 wurde in einem grundlegenden Artikel über die Außenpolitik Chinas kein qualitativer Unterschied mehr zwischen Albanien, Rumänien, Vietnam und Korea gemacht. Dort heißt es :

"Chinas brüderliche revolutionäre Solidarität mit anderen sozialistischen Ländern - Albanien, Korea, Vietnam, Rumänien - ... sind auch in diesem Jahr konsolidiert worden. " (Pr 43/72 S. 15)

Im Neujahrsartikel 1/73 ist lediglich nur noch von den "sozialistischen Bruderländern" die Rede. (+)

Ab diesem Zeitpunkt wird das Problem dadurch "gelöst", daß weder in den Neujahrsartikeln 1974, 1975, 1+76 und 1977 überhaupt noch von sozialistischen Bruderländern die Rede ist noch auf dem X. Parteitag der KP China. (Hierbei ist sicherlich wesentlich ein Zusammenhang mit der "Theorie der drei Welten" festzustellen, durch die eben der grundlegende Widerspruch zwischen Sozialismus und Imperialismus nicht mehr auftaucht. Doch dies Thema soll hier nicht angesprochen werden.)

Unser Standpunkt ist, daß allein die VR China und die VR Albanien heute den Sozialismus aufbauen, und der Sozialismus kann nur aufgebaut werden von dem durch eine prinzipienfeste marxistisch-leninistische Partei geführten Proletariat.

Doch für unsere Frage der Lage in der internationalen kommunistischen Weltbewegung ist entscheidend, daß in der kommunistischen Weltbewegung über eine ganze Periode bis heute der Zentrismus der KP Koreas und der KP Vietnam geduldet wird, und somit der Bruch mit Parteien, die in anderen Fragen eine kapitulantenhafte Linie vertreten, etwa gegenüber dem US-Imperialismus nach dem Prinzip der Gleichberechtigung kaum wird vollzogen werden können.

=====

(+) Die VR Albanien schrieb auf dem VI. Parteitag noch vom "Aufbau des Sozialismus" in Vietnam und in Bezug auf Korea von Beziehungen "auf Grund der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des Proletarischen Internationalismus." (S.51), nichts mehr davon aber im VII. Pt! Jedoch waren Delegationen der KP 's Koreas und Vietnams -- allerdings nicht mehr der KP Rumäniens -- auf dem VII. Parteitag der PAA anwesend.

Die Duldung des Zentrismus führt notwendig zu Auffassungen, die gegenüber der "Einhaltung der Normen" die Frage der Linie zurücktreten läßt.

Die Haltung zum Zentrismus ist nicht nur die Frage der KP China, sondern eine ideologische Frage der gesamten internationalen kommunistischen Bewegung, der weitreichende Folgen für den sich weiterentwickelnden und neue Formen annehmenden Kampf gegen den modernen Revisionismus in der Kommunistischen Weltbewegung. Es zeugt unserer Ansicht nach von mangelnder Schärfe im ideologischen Kampf, wenn der Zentrismus nicht ideologisch und politisch bekämpft wird.

Über das Problem der Gleichberechtigung zwischen Parteien an der Macht und Parteien , die um die Macht kämpfen.

[illegible]

Der "Vorschlag zu Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" betonte 1963 :

"Proletarischer Internationalismus muß von jeder Partei verlangt werden, von jeder Partei ohne Ausnahme, ob sie groß oder klein, ob sie an der Macht ist oder nicht. Aber große Parteien und Parteien an der Macht tragen dabei eine besonders schwere Verantwortung...

..die großen Staaten und Parteien (müssen) das Ver-
mächnis Lenins ständig im Auge halten, unter keinen
Umständen den Fehler des Großmachtchauvinismus zu
begehen. (Polemik , P 22, Seite 50)

Die Kommunistischen Parteien Chinas und Albaniens waren nach dem Verrat der modernen Revisionisten die einzigen Parteien in sozialistischen Ländern, die die neugegründeten jungen und oft noch sehr schwachen marxistisch-leninistischen Parteien propagierten und unterstützten.

Die M ö g l i c h k e i t zur Unterstützung waren sehr groß, man verfügte in China und Albanien schließlich über die Staatsmacht .

Aber bei der Realisierung dieser großen Möglichkeiten traten eine Fülle von Problemen auf. Zunächst war die Frage, welche von mehreren Organisationen in einem Land wirklich die authentische kommunistische Partei ist.

Das Problem war da gelöst, wo die KP sich nur neukonstituierte oder lediglich von Revisionisten sauberte, also nicht fundamental die alte Partei entartet war. Sofort konnten Beziehungen , Anerkennung als Bruderparteien, aufgenommen werden mit Parteien wie KP Thailand, KP Burma, KP Malaysia, KP Indonesien, KP Brasilien, KP Neuseeland. In Australien bildete sich die KP neu. Auch hier gab es von Anfang an klare Beziehungen als Bruderpartei mit der KP China und der PAA.

Wie sollte man sich aber nun gegenüber all den Organisationen verhalten, die sich auf das Vorbild China und Albanien beriefen, aber nicht eindeutig die marxistisch-leninistische Partei waren?

Bestand nicht die Gefahr, daß die Parteien an der Macht durch ihre große Autorität durch die Aufnahme der Beziehungen mit einer be-

bestimmter Partei in die Rolle eines 'Schiedrichters' gedrängt wurden?

Die KP China und die PAA hatten und haben die Möglichkeit, Delegationen der Marxisten-Leninisten aus verschiedenen Ländern zu sich einzuladen, mit ihnen zu diskutieren, ihnen Ratschläge zu geben und gleichzeitig auch von ihnen zu lernen. Aber ein jeder solcher Besuch war für die Organisation, die eingeladen wurde, zugleich auch unbestreitbar eine große Unterstützung im Kampf gegen andere Organisationen im eigenen Land.

Die KP China und die PAA hatten und haben die Möglichkeit, diese oder jene Organisation in ihrer Presse und im Rundfunk zu propagieren, ihre Analysen zu veröffentlichen, sie zu erwähnen oder im Falle von Verhaftungen, Ermordungen und Folterungen von Mitgliedern dieser Organisationen Solidarität zu propagieren.

Auch jede Aktivität in dieser Richtung bedeute eine sehr große Unterstützung für die entsprechende Organisation.

Bei all dieser Unterstützung der neugegründeten marxistisch-leninistischen Organisationen und Parteien gibt es, wie gerade auch die Praxis zeigt, eine Fülle von Abstufungen und Differenzierungsmöglichkeiten.

Das Prinzip der Gleichberechtigung wird in jedem einzelnen Fall geprägt von der unterschiedlichen Autorität und Anerkennung der Parteien an der Macht und der Parteien, die um die Macht kämpfen.

Es ist für eine Partei, die um die Macht kämpft, eine empfindlichere Sache, wenn eine Partei an der Macht sie auf einmal nicht mehr propagiert und auf Einladungen verzichtet, als umgekehrt: Für eine Partei an der Macht fällt es nicht im selben Maße ins Gewicht, wenn eine Partei, die um die Macht kämpft, sie nicht mehr propagiert (von einer Einladung überhaupt abgesehen).

Das Prinzip der Gleichberechtigung muß sich also gerade in der sehr gerechten, Zufälle maximal ausschließenden Behandlung der marxistisch-leninistischen Parteien, die um die Macht kämpfen durch die KP China und die PAA bewähren.

Die Partei der Arbeit Albaniens hat relativ rasch zu sehr vielen Organisationen in verschiedenen Ländern klare Beziehungen als Bruderpartei aufgenommen, die durch Delegationen auf verschiedenen Jubiläen und Parteitage (V., VI, VII) vertreten waren. Hier ist ein klares Bild vorhanden, was nicht ausschließt, das im Einzelfall auch klar eine Organisation als Bruderpartei anerkannt wird, die schließlich doch nicht die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt.

Die Partei der Arbeit Albaniens hat dabei von Anfang an niemals zwei Organisationen, oder drei, vier usw., aus einem Land eingeladen oder propagiert, sondern nur eine einzige.

Das war natürlich für die Organisation oder Partei eine maximale Unterstützung, die auch im eigenen Land infolge dieser Haltung der PAA andere Organisationen und Gruppen vorrangig zu einer Auseinandersetzung mit ihrer Linie leichter bewegen konnte.

Eine solche Haltung, wie die der PAA war vor allen Dingen dort absolut

richtig, wo es sich bei der Existenz mehrerer Organisationen oder Parteien in einem Land nicht um Anfangsprobleme des Parteaufbaus oder gar um die Rivalität verschiedener opportunistischer Organisationen handelt, sondern um die klare Trennung zwischen der authentischen Marxistisch-leninistischen Partei, die sich qualitativ von allen anderen Organisationen im betreffenden Land, die sich auf den Marxismus-Leninismus berufen und sich "antirevisionistisch" gebärden, unterscheidet, und eben diesen opportunistischen Organisationen.

Gleichzeitig birgt diese Haltung in sich die Möglichkeit, dort, wo die von der PAA als Bruderpartei anerkannte Organisation nicht marxistisch-leninistisch ist und andere Kräfte die Sache des Marxismus-Leninismus in ihrem Land repräsentieren, durch diese Haltung den Kampf der Marxisten-Leninisten für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei zu erschweren.

Unserer Meinung nach ist das der Fall bei der Haltung zur KPD/ML.

Unsere Meinung nach wäre es jedoch völlig absurd zu ignorieren oder auch nur in den Hintergrund treten zu lassen, daß die eigentliche und unschätzbare Unterstützung der PAA für die Sache des Marxismus-Leninismus in Westdeutschland ~~ihre~~ Vorbild als Diktatur des Proletariat in Albanien, ihre marxistisch-leninistischen Analysen und ihre Verteidigung der marxistisch-leninistischen Prinzipien ist.

Hier wird ein Problem deutlich, was unserer Ansicht nach vor allem in Westeuropa besteht, nämlich unübersehbare revisionistische Tendenzen und Bestrebungen bei einer Reihe von Parteien, die von der Partei der Arbeit Albaniens als Bruderparteien anerkannt sind.

(Frankreich, Schweiz, Belgien, Holland propagieren relativ offen, daß Bündnisse mit der eigenen Bourgeoisie, die nicht als Hauptfeind angesehen wird, möglich sind)

Es stellt sich unseres Erachtens die Frage, ob nicht gerade in diesen Ländern die Reife und die Kraft, sowie der qualitative Unterschied dieser Organisationen zu anderen überschätzt wurde, sodaß nun eine schwierige Situation eintritt, da gewisse Organisationen und Parteien unter der Flagge der "Bruderpartei" Revisionismus propagieren.

Die KP China nimmt gegenüber den neuen, jungen marxistisch-leninistischen Parteien Westeuropas, aber auch in anderen Teilen der Welt eine andere Haltung ein. Dabei steht an erster Stelle nicht die Frage der Methode, die die Beziehungen zwischen Bruderparteien bestimmt, sondern eine unterschiedliche politische Einschätzung, wie sie vor allem ganz offen in der Haltung zu Portugal sichtbar wird: Die KP China propagiert in Portugal nur eine einzige Organisation, die PCP/ML mit Vilar an der Spitze, während die PAA unmißverständlich die PCP(R) als ihre Bruderpartei unterstützt.

Es ist klar, daß es hierbei nicht um eine unterschiedliche Methode, oder um einen unterschiedlichen Grad der Vorsicht geht, sondern um Fragen der Linie.

Dieses Beispiel soll am Anfang stehen, um zu erläutern, daß es zu einfach ist, ja falsch wird, die Haltung der KP China zu verschiedenen Organisationen und Parteien auf der Welt lediglich zu erklären aus ihrer Haltung und Linie gegenüber den Beziehungen zu marxistisch-leninistischen Parteien im allgemeinen. Die Analyse der Beziehungen beweist, daß zunehmend die besondere Frage der Haltung aller Organisationen

zum sowjetischen Sozialimperialismus, zur Kriegsgefahr, zum "strategischen Konzept der III. Welten" usw. eine dominierende Rolle spielt.

Beziehungen der KP Chinas zu einer einzigen Organisation
oo

Die KP China differenziert erkennbar bei der Aufnahme von Beziehungen, Einladungen, Erwähnung in ihrer Presse etc.

Neben den schon oben erwähnten Bruderparteien hat sie in folgenden Ländern jeweils bisher nur eine Organisation propagiert: KP Polens, KP Schweden, ML Gruppe Finnland, KAP Norwegen/ML, KBML Dänemark (heute Partei), KP Honduras, KP Nordkalimantans, Kommunistischer Einheitsbund Islands, KP Belgiens, (Vor der Einigung der Organisationen um Clarte und Exploite wurde beide Zeitungen propagiert), ML Partei der Niederlande (de Kommunist), MLP Salvadors, KP Paraguay, Revol. KP Chiles, KP Honduras, KP Ekuadors, KB Luxemburg, KP Schweiz/ML, KP Philippinen, KP Perus, KP Britannien/ML, KP Bolivien/ML, Revolutionäre Bewegung der Linken Uruguays (heute KP Uruguay/ML).

(Allerdings wurden Grußadressen von einigen anderen Organisationen dieser Länder auch abgedruckt.)

IN Indien wurde sehr intensiv mit langen Artikeln die KP Indiens/ML propagiert, über die ab 1971 nichts mehr zu finden ist. Auch die KP Philippiniens wird seit 1974 in Artikeln gar nicht mehr erwähnt.

In all diesen Fällen geht die KP China offensichtlich davon aus, daß es sich um die qualitativ besten Organisationen im jeweiligen Land handelt, ohne jedoch mit diesen Organisationen schon Beziehungen als Bruderpartei aufnehmen zu wollen.

Die Bedeutung der Frage, ob man eine andere Partei als Bruderpartei anerkennt oder nicht, liegt nicht im "Ruhm" der einem durch solche Bezeichnung zuffüllt. Sondern es geht darum, daß dann auch die Rechte und Pflichten, die Normen und Regeln, die zwischen Bruderparteien gelten, angewandt werden müssen. Das klingt vielleicht formal, aber die Praxis zeigt, daß es offensichtlich möglich war, eine gewisse Zeit sehr ausführlich über eine bestimmte Partei zu berichten, dann aber sozusagen jeden Kontakt mit dieser Organisation abubrechen, sie nicht mehr zu propagieren etc.

War früher die internationale Beratung das Forum für den Ausschluß einer Partei aus den Reihen der internationalen kommunistischen Bewegung, so besteht heute konkret die Gefahr, daß gerade durch die Haltung der Parteien an der Macht, ihre Anerkennung oder Nichtanerkennung als Bruderpartei solche, die gesamte kommunistische Weltbewegung betreffende Fragen entschieden werden.

Eine solche "leise" Methode, den Kontakt schlicht abubrechen, ist im Rahmen der kommunistischen Weltbewegung eine organisatorische Maßnahme ohne offene ideologische Begründung. Der Nutzen für die gesamte kommunistische Weltbewegung ist sehr gering, ja es kann sogar eine schädliche Wirkung eintreten, die besonders dort deutlich wird, wo die KP China verschiedene Organisationen in einem Land propagiert.

Beziehungen der KP China zu mehreren Organisationen in einem Land
oo

In einigen Ländern erwähnt oder propagiert die KP China mehrere Organisationen, so etwa in Frankreich, Italien, Westdeutschland, Österreich, Spanien, Argentinien, USA, Kanada und Ceylon.

Dabei spielt unserer Meinung nach eine besondere Rolle, daß neben diesen Ländern in Kolumbien bis 1969 die den bewaffneten Kampf in Kolumbien führende KP Kolumbien /ML propagiert wurde, dann aber nur noch ein „ml Liga Kolumbien“.

Die PCE/ML wurde in den letzten Jahren (mit Ausnahme eines Telegramms zum Tode von Mao tsetung) überhaupt nicht mehr erwähnt, die MLPÖ wurde ebenfalls nur noch bei Telegrammen, nicht aber mehr in Artikeln über Österreich oder auch nicht mehr durch Abdruck von Auszügen aus Artikeln der "Roten Fahne" propagiert.

Für uns in Westdeutschland ist aufschlußreich die Praxis, von allen großen Organisationen Telegramme abzudrucken, aber doch durch Einladungen an die KPD/ML und die KPD diese beiden Organisationen klar zu bevorzugen. Wir meinen, daß es kein Zufall war, daß die KPD/ML durch den Mund des erzopportunistischen westdeutschen Grippa die berüchtigte Kieler-Rede kurz vor seinem Chinabesuch veröffentlicht hat, in Erwartung so eine Annäherung an vermeintliche und wirkliche Auffassungen der KP China zu demonstrieren, und die Beziehungen mit der KP China zu festigen.

Die KPD/RF begriff schnell, worum es ging und intensivierte ihrerseits ihre Anstrengungen, überschwenglich die Auffassungen der KP China zur internationalen Lage "anzuwenden" auf Deutschland.

Und hier sind wir schon bei einer sehr ernstesten Frage, die den Zusammenhang zwischen dem Kampf verschiedener Linien in der internationalen kommunistischen Weltbewegung und den Möglichkeiten und Methoden der KP China und der PAA gegenüber den Parteien in den Ländern der kapitalistischen Einflußsphären betrifft.

Durch das Studium der Beziehungen der KP China etwa zu den westdeutschen Organisationen entsteht unweigerlich der Eindruck, daß die KP China zum einen in den letzten Jahren aus westdeutschen Organen nur Artikel (bzw. Auszüge aus Artikeln) über die Supermächte bringt, wobei offensichtlich seit dem Zeitpunkt, wo die KPD die KPD/ML rechts überholt hat, die KPD intensiver propagiert wird.

In Österreich wird etwa gerade die VRAÖ und der KB, zu den Supermächten in der Peking Rundschau zitiert, während die ausführlichen Artikel der MLPÖ zu dieser Frage nicht erwähnt werden.

Unweigerlich wird hier der Eindruck erweckt, daß durchaus derjenige "größere Chancen hat", der sich maximal an die Linie der KP China anpaßt. Durch die Möglichkeit sofort eine andere Organisation mehr zu betonen, wenn die bisher propagierte Organisation einen von der KP China abweichende Meinung vertritt, entsteht objektiv eine Atmosphäre, die es den Opportunisten aller Länder erleichtert, Druck auf die Marxisten-Leninisten auszuüben, wenn diese eine von der KP China abweichende Meinung haben.

Es ist allerdings ganz allein die Sache der Marxisten-Leninisten, ob sie diesem Druck nachgeben oder nicht.

Das zu betonen heißt, den inneren Faktor hervorzuheben.

Trotzdem ist der äußere Faktor, also das Verhalten der KP China nicht unwichtig, denn es begünstigt oder erschwert eben den Kampf der Marxisten-Leninisten eines jeden Landes gegen "ihre" Opportunisten.

Schwerpunkte der Berichte über die kommunistische Weltbewegung
oo

In den ersten Jahren 1964 - 67 stand der Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus in der Berichterstattung der KP China im Vordergrund. Der heldenhafte Volkskrieg in Vietnam und die Haltung der verschiedenen kommunistischen Parteien zu ihm war ein wichtiger Punkt ebenso wie die Verbreitung der Werke Mao tsetungs.

1968 wurde die Arbeiter und Studentenbewegung in Frankreich und anderen Ländern einschließlich Westdeutschland und Japan begeistert unterstützt, während gleichzeitig ausführliche Artikel über das Studium der Mao tsetung-Ideen durch die Marxisten-Leninisten verschiedener Länder propagiert werden.

Nach dem IX Parteitag lag 1969 bis 1972 der Schwerpunkt insgesamt auf der Unterstützung und Propagierung jener marxistisch-leninistischen Parteien, die den bewaffneten Kampf führten in den halbkolonialen und halbfeudalen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, vor allem aber Asiens.

Ab 1973 trat in der Bestimmung des Schwerpunkts der Berichterstattung eindeutig eine Wende ein. 1973 etwa wurde nur über die Parteien und Organisationen in Europa, Neuseeland und Australien berichtet. 1974 und 75 war das Verhältnis der Berichterstattung über Organisationen der noch industrialisierten Ländern zu den unterentwickelten Ländern etwa 2 : 1.

Während durch die große Erklärung Mao tsetungs 1970: Die Haupttendenz in der Welt ist Revolution bis 1972 der bewaffnete Kampf gegen äußere und innere Reaktion, die Agrarrevolution etwa in Indien etc. betont wurden, konzentrierte sich nach dem X. Parteitag die Berichterstattung fast ausschließlich auf die Supermächte, wobei die These vom Schwerpunkt Europa eine besondere Rolle spielte.

Bereits 1974 wurde vereinzelt propagiert, daß Parteien in Europa den "Sozialimperialismus in Europa für die Hauptgefahr" halten, 1975 betonten die Mehrzahl der Artikel, daß für die Organisationen und Parteien in Europa die Sozialimperialisten die Hauptgefahr in Europa und der Welt bilden, diese Sozialimperialisten eben die aggressiveren, gefährlicheren, offensiveren sind, während die USA defensiv sei.

Im Jahre 1975 intensivierte die KP China ihre Einladungen an andere Parteien und Organisationen. Dabei sticht heraus, daß gerade die marxistisch-leninistischen Parteien in Westeuropa, die sich konsequent weigerten, auch nur einen Augenblick lang den sowjetischen Sozialimperialismus als Hauptfeind zu betrachten, die PCE/ML und die MLPÖ nicht eingeladen wurden.

Von den 21 Artikeln über die Supermächte 1975 seitens Organisationen aus anderen Ländern beschäftigt sich keiner allein mit der USA, 11 gehen über beide Supermächte (wobei 8 den Schwerpunkt auf die

sozialimperialistische Supermacht legen), 10 Artikel gehen nur über den sowjetischen Sozialimperialismus allein.

Es muß hier betont werden, daß durch die Methode der Auszüge aus Artikeln der Zentralorgane mancher Parteien der falsche Eindruck entstand, als ob die betreffende Partei nur oder vor allem gegen den Sozialimperialismus kämpft. Das geschah etwa bei dem Auszug eines Artikels aus der Nuova Unità, Zo der KPI/ML, die betont, daß in Bezug auf die nationale Unabhängigkeit Italiens, der USA-Imperialismus der Hauptfeind ist ! PR20/75

Generell wird aber über die Unterdrückung und Verfolgung der Revolutionäre in Westeuropa so gut wie nicht berichtet, wobei die politische Linie der verschiedenen Organisationen gegenüber der Reaktion im eigenen Land ebenfalls nicht erwähnt wird.
(Bei der Erschießung der 3 Mitglieder der FRAP und der zwei baskischen Patrioten wurde ohne Namensnennung und ohne Nennung der betroffenen Organisationen lediglich berichtet, daß es Proteststürme gegeben habe.)
PR41/75

Unserer Meinung nach ist eine solche Berichterstattung einseitig und erlaubt es den Marxisten-Leninisten anderer Länder auf keinen Fall, sich ein Bild über die jeweils propagierten Organisationen zu machen.

Die Notwendigkeit für die Marxisten-Leninisten eines jeden Landes, selbständig die Entwicklung der kommunistischen Weltbewegung zu studieren

[illegible]

Noch vor einiger Zeit gab es bei uns eine primitive Vorstellung, die darin bestand, daß die Frage, wer eine marxistisch-leninistische Partei ist und wer nicht, durch die Aufnahme von Bruderbeziehungen seitens der PAA ode. seitens der KP China, bzw beider , entschieden sei. Beim Studium der Linie von anderen marxistisch-leninistischen Organisationen begnugte man sich mit dem Studium der Aussendungen seitens der KP China und der PAA.

Unserer Meinung nach ist eine solche Haltung in mehrfacher Hinsicht falsch und schädlich.

Die Ursache einer solch falschen Auffassungen besteht in der Vorstellung, daß doch die PAA und die KP China eine Art Vaterpartei seien, die mehr oder minder unfehlbar sind, so daß man relativ unbedenken deren Auffassungen übernehmen kann.

Spätestens dann, wenn aber die KP China und die PAA verschiedene Organisationen in einem Land propagierten, zeigt sich in der Praxis der Unsinn einer solchen Vorstellung.

Wie in einer jeden Frage, so ist es auch in der Frage der internationalen kommunistischen Bewegung unbedingt notwendig, selbständig Analysen und Schlußfolgerungen zu ziehen, jene Parteien als marxistisch-leninistisch anzuerkennen, die man selbst auf Grund eigener Untersuchung für marxistisch-leninistisch hält und sich dabei auf niemanden zu verlassen. Die Praxis der Propagierung all jener Parteien, die etwa von der PAA oder der KP China anerkannt sind, wie wir sie auf der Rückseite der Thesen (GDS Nr.1) betrieben haben, ist schädlich, da im Grunde nicht die eigene Meinung propagiert wird, sondern lediglich das blinde Vertrauen, daß das, was andere tun, eben richtig sei.

Was aber wesentlich ist, ist nicht die bloße Propagierung einer Organisation, sondern es muß die L i n i e dieser Organisation bewußt propagiert werden. Dafür muß man sich über diese Linie natürlich selbständig informieren und eine Meinung bilden.

Für uns selbst steht aktuell nicht das Problem, daß wir zu Organisationen in anderen Ländern feste Beziehungen als "Bruderparteien" haben, so daß auch die Frage, wie man sich verhalten muß, wenn eine Bruderpartei auf einmal eine falsche Linie vertritt keine unmittelbare Bedeutung hat. Trotzdem ist diese Frage keine akademische Frage, betrifft unsere Zukunft einerseits und die Haltung vieler marxistisch-leninistischer Parteien zur KPD/ML andererseits.

Wir sind nicht der Meinung, daß nun auch in den eigenen Publikationen nach außen diese falsche Linie propagiert werden muß, da es die Linie der Bruderpartei ist. Das wäre absurd (In den eigenen Reihen jedoch muß man je nach den Umständen sehr verantwortungsbewußt über die Fehler dieser Linie informieren, damit die eigenen Kader diese Fehler nicht übernehmen und ideologisch gewappnet sind)

Jede Partei hat das Recht, d a s zu veröffentlichen, j e n e Artikel zu propagieren, die von einer Bruderpartei übernommen werden, die ihr richtig, marxistisch-leninistisch scheinen.

Doch dieses Recht findet unserer Ansicht nach dort ihre Grenze, ja wird verzerrt, wenn durch die Methode des "Kürzens" und "Redigierens" sozusagen das Gegenteil dessen herauskommt, was die betreffende Partei als Linie propagiert. Denn so wird eine Scheineinheit vorgetauscht, die niemand nutzen kann.

Man mag einwenden, daß durch eine solche "Bearbeitung" ein Signal gegeben wird, womit man einverstanden ist und womit nicht. Das mag sein, aber der Schaden, daß die Fehler der Linie somit unter der Hand ausgelöscht werden und ein Kampf innerhalb der kommunistischen Weltbewegung erschwert wird, ist unseres Erachtens größer. Zudem führt eine solche Methode der Berichterstattung dazu, daß die zusätzliche Hilfe, die etwa die Übersetzungen der PAA und der KP China jeder Partei bei der selbständigen Analyse der kommunistischen Weltbewegung gegeben wird, auf ein Minimum reduziert wird.

Wir haben hierbei nicht nur die Auszüge aus Artikeln durch die KP China vor Augen, sondern wir denken auch an die Aussendung der "Kieler Rede" durch die PAA in Radio Tirana. Diese Rede, die bekanntlich in so gut wie allen Fragen marxistisch-leninistische Prinzipien verletzt und eine fundamental falsche Auffassung der internationalen Lage propagiert, wurde so ausgestrahlt, daß kein einziger Fehler mehr vorhanden war und der Eindruck beim Hörer entstehen mußte, daß es sich um eine ganz andere Rede handelt.

Die Schlußfolgerung aus all dem kann nur sein, verstärkt mit eigenen Kräften die Hauptdokumente der verschiedenen marxistisch-leninistischen Organisationen zu übersetzen und sorgfältig zu studieren, um sich ein eigenständiges Bild zu machen, und eben jene Parteien und jene Dokumente zur propagieren, die dem Marxismus-Leninismus und einer marxistisch-leninistischen Linie entsprechen.

Zusammenfassung unserer Meinung über die Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen in der aktuellen Situation der kommunistischen Weltbewegung

oo

1) Unserer Meinung nach ist es f a l s c h , in Bezug auf etwa Westeuropa davon zu reden, daß sich dort in den letzten Jahren klar gezeigt habe, welche Organisation und Partei marxistisch-leninistisch und prinzipienfest sei und welche nicht.

Wir denken vielmehr, daß eine große Anzahl jener Parteien, die brüderliche Beziehungen untereinander und mit der PAA haben, die in sie gesetzten Erwartung sehr enttäuschen und eine negative Rolle spielen.

Der Prozeß der Ablosung und des Bruchs vom modernen Revisionismus in den 60er Jahren erfolgte offensichtlich in vielen Ländern nicht tiefgehend genug (wie der Fall Grippa 1967 warnend , aber zu wenig beachtet, vordemonstrierte), nicht prinzipienfest und allseitig mit der Ideologie des modernen Revisionismus abrechnend, ja sogar oft ihre Methode übernehmend.

Eine Auffassung, daß also die marxistisch-leninistischen Kräfte in Westeuropa aus der ersten Phase der Konsolidierung herausgetreten seien und nun die Millionemassen im eigenen Land unmittelbar für die Revolution mobilisierten, mag in Ausnahmen richtig sein, erfaßt jedoch nicht das Wesentliche der Gesamtlage der marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen in Westeuropa.

Wie schwach die ideologischen Kräfte und die Prinzipienfestigkeit der neugegründeten marxistisch-leninistischen Parteien in Westeuropa sind (und wie notwendig eine kritische und selbstkritische Analyse der bisherigen Entwicklung und der bisherigen Methode der Unterstützung ist) zeigt unseres Erachtens die Tatsache, daß ausgerechnet die KPD/ML , die in fast unübertroffener Form den Sozialchauvinismus und die Prinzipienlosigkeit für jedermann sichtbar propagiert hat, von wirklichen Marxisten-Leninisten als eine der festen Stützen im Kampf gegen den Sozialchauvinismus angesehen und propagiert wird.

Die Position Nun ist die Zeit gekommen, jegliche Zweifel über die Zuverlässigkeit und marxistisch-leninistische Prinzipienfestigkeit der in Westeuropa existierenden Organisationen über Bord zu werfen und massiv Propaganda für eine, und nur für eine Organisation in einem jeden Land , die man als Bruderpartei anerkennt, zu machen" ist unserer Ansicht nach gerade angesichts der Entwicklung der letzten Zeit falsch und unverständlich.

Sie ist falsch, nicht , weil es nicht Parteien gäbe, die diese Auffassung rechtfertigen würden (Wir denken an die PCE/ML, PCP/(R) und andere), sondern sie ist falsch weil sie gerade da generalisiert, wo unbedingt differenziert werden mußte .

Wo wirklich marxistisch-leninistische Parteien existieren, hilft eine solche Haltung s e h r , wird eine solche Haltung aber dort angewandt, wo die marxistisch-leninistischen Kräfte gerade aus der betreffenden Partei ausgeschlossen werden , sich außerhalb dieser Partei befinden usw. schadet eine solche Haltung notwendig.

2) Es ist eine Tatsache, daß heute in vielen Ländern sich nach dem Verrat der modernen Revisionisten nicht eine, sondern mehrere Organisationen und Gruppen gebildet haben, die sich auf den Marxismus-Leninismus berufen und gegen den Verrat der modernen Revisionisten polemisieren. Sicherlich ist es möglich, daß einige dieser Gruppen direkt und unmittelbar das Geschäft des Klassenfeindes betreiben, Agenturen des Imperialismus sind. Dies muß in betreffendem Land und international durch authentische Beweise(!!) aufgezeigt werden, und mit solchen Organisationen wird man aus eigenen Interesse Kontakte ablehnen. Aber es soll im folgenden n i c h t von solchen Gruppen die Rede sein, die unserer Meinung nach nicht das Wesen des Phänomens darstellen, daß mehrerer Organisationen und Gruppen existieren.

Es geht vielmehr um jene Gruppen und Organisationen, die sich zwar marxistisch-leninistisch nennen es aber n i c h t sind, obwohl man ihnen gleichzeitig nicht jeden antiimperialistischen, antifaschistischen oder fortschrittlichen Aspekt abstreiten kann.

Dort, wo Beziehungen existieren, wie die zwischen Bruderparteien, sollte unserer Meinung nach auch und gerade dort, wo es sich um Beziehungen zu einer Partei handelt, die eine klare marxistisch-leninistische Linie verfolgt, keinesfalls prinzipiell der Kontakt mit anderen Organisationen in diesen Ländern ablehnen. Natürlich soll und muß in solch einem Fall nur eine Partei, eben die Bruderpartei propagiert werden, aber ergibt sich daraus, daß die Ablehnung jeglichen Kontakts zu anderen Organisationen wirklich maximale Unterstützung bedeutet ?

Wir sind der Meinung, daß Kontakte mit anderen Organisationen sogar der Bruderpartei nutzen kann und nutzen wird, wenn die anderen Organisationen, ihre Führung und ihre Mitglieder aus erster Hand informiert werden, w a r u m zu jener Partei brüderliche Beziehungen existieren, sie die Frage beantworten müssen, warum sie sich nicht der Bruderorganisation anschließen usw.

Diese Herangehensweise ist von Lenin zur Zeit der Gründung der III. Internationale mit sehr viel Erfolg praktiziert worden. Es ist eine unbürokratische, marxistisch-leninistische Methode, die keine Angst vor der Debatte hat, eine Methode, die auf dem gegenseitigen Vertrauen der beiden Bruderparteien beruht, und herausstellt, nicht d a s, sondern auch w a r u m brüderliche Beziehungen mit anderen Organisationen n i c h t bestehen.

Eine solche Methode dient nicht nur der Einheit der Revolutionäre, sondern gerade auch der Einheit der Marxisten-Leninisten in einer Partei.

Denn es ist nicht Überzeugend, von dem Standpunkt auszugehen, daß unbedingt, unter allen Umständen bereits alle Marxisten-Leninisten in der Bruderpartei organisiert sind, und es ist erst recht nicht Überzeugend, davon auszugehen, daß alle jene, die in anderen Organisationen sind, das Spiel des Feindes spielen.

In Kontakten zu anderen Organisationen einen Bedrohung des eigenen Status zu sehen, und umgekehrt mit viel Aufwand immer wieder zu bestätigen, daß man in einem Land nur eine Bruderpartei habe, und d a h e r auch nur Kontakt mit einer Organisation, stellt unserer Ansicht nach die Inhalte von brüderlichen Beziehungen auf den Kopf: Sind die Beziehungen zwischen zwei Parteien denn nicht vielmehr d a n n brüderlich, wenn ohne jegliches Mißtrauen, basierend auf der bisherigen gemeinsamen Kampferfahrung Kontakte zu anderen Organisationen als Unterstützung angesehen werden, als Hilfe, andere Revolutionäre von spalterischen Unternehmungen abzubringen usw. ??

Wenn all... das Verhältnis zwischen zwei Bruderparteien un-
natürlich...nt oder gereizt ist, dann könnten wir verstehen,
daß Kontakt...t anderen Organisationen nicht gern gesehen werden,
aber auch... sollte man unserer Ansicht nach noch lange nicht
von der Angst gepackt sein, daß man vielleicht "fallengelassen wird",
daß die eigene Stellung "bedroht ist" etc. Was hat denn eine solche
Einstellung noch mit einer revolutionären Haltung zu tun ?

Wir sehen in dieser Art von "Bedrohung" (in Wirklichkeit existiert
natürlich keine Bedrohung, und Angst können nur die haben, die
wissen oder fühlen, daß sie keine marxistisch-leninistische Linie
haben) sogar etwas g u t e s, nämlich ein Ansporn, überzeugend den
Kampf gegen den Opportunismus im eigenen Land zu führen und maximal
für die Einheit der Marxisten-Leninisten zu kämpfen, sich nicht aus-
zurufen auf den Lorbeeren, sondern genau zu wissen, daß die Unter-
stützung seitens anderer Parteien gebunden ist an die Einhaltung einer
marxistisch-leninistischen Linie und eben kein Ritual ist.

Der Fall Grippa hat gezeigt, daß Beziehungen zu einer Bruderpartei
auf einmal einen erheblichen Schlag abbekommen können, wir alle
wissen, daß marxistisch-leninistische Parteien schrittweise ent-
arten können und ein Hauptanliegen diese hier vorgelegten Materials
war es, zu diskutieren, wie man sich dann verhalten soll.

Für Parteien an der Macht gehört natürlich nicht viel Mut dazu,
mit einer Partei in einem imperialistischen Land, die nun eine
sozialchauvinistische Linie vertritt, zu brechen.

Aber ist dadurch eigentlich allzuviel gewonnen ? Bestehen in einem
solchen Fall auch Beziehungen und Kontakte zu anderen Organisatio-
nen, die diese sozialchauvinistische Linie bekämpfen, so kann dies
der Sache des Marxismus-Leninismus in diesem Land nur nützlich sein,
denn ideologisch geschlagen muß diese falsche Linie durch die
Marxisten-Leninisten in diesem Land.

Der Abbruch der Beziehungen sollte allerletzter Abschluß einer
intensiven ideologischen Kritik sein, in deren Verlauf unseres
Erachtens notwendig die Kontakte (nicht eine Propagierung) zu
den die falsche Linie ebenfalls kritisierenden, wirklichen
Marxisten-Leninisten dieses Landes zunehmen werden.
In der gegenwärtigen Situation sollte unserer Meinung nach
auf keinen Fall das Schwergewicht auf organisatorischen Dingen,
auf Diskussionen über diese oder jene Form der Beziehung gelegt
werden, sondern auf eine gründliche, sachliche Erörterung aller
grundlegenden Differenzen in der kommunistischen Weltbewegung.

3) Dort wo offensichtlich noch keine klare marxistisch-leninistische
Kraft in einem Land hervorgegangen ist, sollte man möglichst viele
Kontakte pflegen. o h n e zu beginnen, mal diese mal jene oder
alle gleichzeitig zu propagieren. Denn damit würde man nur einen
schädlichen Wettlauf um die "Gunst" unterstützen. Man sollte maximale
Hilfe geben, o h n e diese oder jene Organisation zu unterstützen
oder zu propagieren. Unserer Ansicht nach ist eine solche Methode
durchaus angebracht und sie kann auch einen Moment länger als
objektiv nötig durchgeführt werden, ohne daß sehr großer Schaden
entsteht. Umgekehrt kann aber der Schaden recht groß sein, wenn man
zu früh sich zu brüderlichen Beziehungen mit einer Partei oder
Organisation entscheidet, die die in sie gesetzte Hoffnungen nicht
erfüllt. Der Schaden in solch einem Fall wird natürlich noch größer,
wenn man kategorisch jeden Kontakt zu anderen Organisationen ablehnt.

Wir denken, daß eine gründliche Auswertung der Erfahrungen der Beziehungen zwischen den Parteien in Westeuropa diese Haltung bestätigen wird.

Kurz gesagt ist unserer Standpunkt: Stets nur eine Organisation propagieren, bzw k e i n e Organisation propagieren, aber in keinem Fall kategorisch Kontakte mit anderen Organisation ablehnen.

Das bedeutet, daß wir ERSTENS bekämpfen werden, wenn mehrer Organisationen in einem Land propagiert werden, weil unserer Meinung nach eine solche Haltung liberalistisch ist und nicht der Einheit der Marxisten-Leninisten nützt, sondern schadet.

Das bedeutet ZWEITENS, daß wir die unserer Meinung nach bürokratische Haltung ablehnen es als prinzipienfest zu betrachten, wenn nur Kontakt mit einer Organisation existiert.

S c h l u ß b e m e r k u n g

oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Die Schlußfolgerung die an erster Stelle steht lautet: Verstärktes Studium, fundierte Ausarbeitung all der Fragen, die im Kampf zwischen Marxismus-Leninismus und modernen Revisionismus eine Rolle gespielt haben und heute wieder spielen. Das ist eine grundlegende Voraussetzung , um bei sich selbst, in seinen eigenen Reihen zu beginnen, falsche Ansichten zu bekämpfen, die eigenen Reihen zu säubern.

Eine Stärkung der eigenen Reihen auf ideologischem Gebiet ist unbedingt notwendig , um den Marxismus-Leninismus auf internationaler Ebene verteidigen zu können und dem Druck der "antirevisionistischen " Pseudomarxisten, Kapitulanten etc. standhalten zu können.

Wir denken , daß in dieser Beziehung unsere Situation heute mit der Situation Ende der 50er Jahre/Anfang der 60er Jahre verglichen werden kann.

Die Geschichte der PAA betonte ,daß damals die eigenen Reihen ausgerichtet werden mußten , um dem internationalen Revisionismus zu widerstehen:

"Wer zu dieser Zeit den Marxismus-Leninismus in Schutz nehmen und den Revisionismus daran hindern wollte, sich zu einer einheitlichen internationalen Strömung zu entwickeln , der mußte die Reinheit der marxistisch-leninistischen Linie in erster Linie in seiner eigenen Partei verteidigen, diese von den revisionistischen Elementen säubern, um dadurch ihre Einheit voll und ganz zu bewahren." (Geschichte der PAA, Seite 428)

Um diesen Kerngedanken auf unsere Bedingungen in Westdeutschland anzuwenden, werden wir die mit dieser Nummer erst am ANYANG stehende Diskussion verstärken , um in den sichtbar auf uns zu kommenden großen Auseinandersetzungen in der kommunistischen Weltbewegung prinzipienfest die Sache des Marxismus-Leninismus in Westdeutschland verteidigen zu können.

ts. kn.

GEGEN DIE STRÖMUNG

„GEGEN DIE STRÖMUNG
ANZUKAMPFEN IST
EIN PRINZIP DES
HUMANISMIUS-LEBENS“
HANS THIE-FLORS